TU berlin intern

Nr. 1/Januar 2016

DIE HOCHSCHULZEITUNG DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT BERLIN

© Fotolia/Axel Kock

Wenn Musik zur Marke wird

TU-Wissenschaftler untersuchen die emotionale Bedeutung von akustischen Produkten für Wirtschaft und Gesellschaft und wollen ein Werkzeug entwickeln, das eine zum Produkt passende Musikauswahl vorschlägt – EU bewilligt 3,5 Millionen Euro für das „Audio-Branding“ *Seite 10*

© TU Berlin/PR/Philipp Arnoldt

Bausteine des Lebens

Im Fachgebiet Bioanalytik von Professor Juri Rappsilber wurden mit Unterstützung der Einstein Stiftung zwei der leistungsfähigsten Massenspektrometer Berlins in Betrieb genommen *Seite 11*

Wir gratulieren!

Auch im Jahr 2015 waren TU-Mitglieder aus alles Statusgruppen sehr erfolgreich. In der Publikation, die dieser Ausgabe beiliegt, sind rund 100 dieser Auszeichnungen aufgeführt.

Millionen aus der EU

TU-Wissenschaftler werden vom Europäischen Forschungsrat gefördert

sc Gute Nachrichten aus dem alten pünktlich zum neuen Jahr: Der Europäische Forschungsrat (European Research Council, ERC) fördert zwei Wissenschaftler der TU Berlin. Prof. Dr. Peter K. Friz vom Institut für Mathematik und vom Weierstraß-Institut für Angewandte Analysis und Stochastik erhält einen mit 1,5 Millionen Euro dotierten ERC Consolidator Grant für sein Projekt „Geometric aspects in pathwise stochastic analysis and related topics“. Einen zweiten TU-Erfolg im europäischen Förderprogramm Horizont 20/20 verbucht Dr. Georgios Smaragdakis vom Institut für Telekommunikationssysteme. Mit dem ERC Starting Grant in Höhe von 1,5 Millionen Euro widmet er sich seinem Forschungsvorhaben „Resolving the Tussle in the Internet: Mapping, Architecture, and Policy Making“.

www.tu-berlin.de/?166488

Angesehen und innovativ: Leibniz-Preis für Bénédicte Savoy

© TU Berlin/PR/Philipp Arnoldt

pp Mit 2,5 Millionen Euro ist der Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) der höchstdotierte und einer der bedeutendsten deutschen Forschungspreise. Am 10. Dezember 2015 verkündete die DFG die Namen der zehn Preisträgerinnen und Preisträger 2016. Unter ihnen: die Kunsthistorikerin Prof. Dr. Bénédicte Savoy von der TU Berlin. Ein Interview mit ihr sowie mehr über den Preis, die Auswahlkriterien und die bisherigen TU-Preisträger lesen Sie auf Seite 3. Einen kurzen Film mit Bénédicte Savoy finden Sie unter: www.tu-berlin.de/?60018

Meilenstein erreicht

Mit dem neuen SAP-Vertrag startet die universitätsweite Implementierung der Software für das Campusmanagementsystem

tui Ein weiterer wichtiger Schritt für eines der größten Verwaltungsreformprojekte an der TU Berlin – die Einführung eines digitalen Campusmanagementsystems – ist getan. Am 8. Dezember 2016 unterzeichnete TU-Präsident Prof. Dr. Christian Thomsen den Vertrag zur Implementierung der SAP-Software im Bereich Enterprise Resource Management (ERM). Von Seiten der im Bieterwettbewerb erfolgreichen SAP Deutschland SE & Co. KG setzte Marcus Willand (Head of Industry Division Public Services) seine Unterschrift unter das Vertragswerk. Fast zwei Jahre intensiver Vorbereitung rund um das Projekt waren dem vorausgegangen.

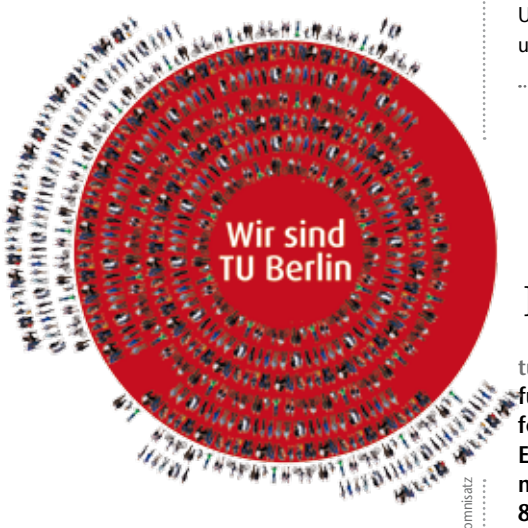
„Ich bin sehr froh über das bisher Erreichte. Wir werden nun den nächsten großen Schritt der Implementierungsphase gehen“, sagt Prof. Dr. Ulrike Gutheil, TU-Kanzlerin und Leiterin des ERM-Projektes. „Dieses Großprojekt wird viele positive Auswirkungen in der TU Berlin haben. Ich freue mich, dass sich schon jetzt so viele TU-Mitglieder sehr engagieren. Bei ihnen und allen Projektpartnern möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Dieser Vertrag für das Teilprojekt ‚Enterprise Resource Management‘ ist ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zu einer modernen, effizienten Verwaltung der TU Berlin.“

Mit der Überführung der Verwaltungsprozesse in ein integriertes SAP-System sollen Forschung, Lehre und Verwaltung zuverlässiger, komfortabler und effektiver unterstützt werden. Die Entwicklung und Implementierung wird in den Projekten Enterprise Resource Management (ERM) und Student Lifecycle Management (SLM) realisiert. Die Implementierung des SLM wird von der itelligence AG und ihren Partnern umgesetzt. Für dieses Projekt konnte der Vertrag bereits am 7. September 2015 geschlossen werden. Alle beteiligten Partner sehen die gemeinsame Chance, ein deutschlandweit einzigartiges Gesamtvorhaben für eine digitalisierte Universitätsverwaltung zu verwirklichen.

© TU Berlin/PR/Jacek Ruta

Große Runde für Großprojekt: Vertragsunterzeichnung. Vorn im Bild: Marcus Willand (SAP) und TU-Präsident Christian Thomsen (r.)

Welche konkreten Ziele die Projekte ERM und SLM haben und wie sie umgesetzt werden, erklären die Projektleiter Prof. Dr. Ulrike Gutheil und Prof. Dr. Hans-Ulrich Heiß in Interviews auf Seite 7 dieser Ausgabe. Auf den Seiten 8 und 9 gibt *„TU intern“* einen Überblick über die verschiedenen Teilprojekte, die nun beginnen können, die Visionen für die digitale Hochschule universitätsweit umzusetzen.



© www.have-a-look.de/omnisatz

Herzlichen Glückwunsch!

stt Der Studienberater Baris Ünal und die Studienberaterin Katharina Kube, der Werkstattleiter Axel Grimm aus der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme sowie die Mitarbeiter aus der Abteilung Bau- und Dienstemanagement Maik Dettmar, Markus Schüler und Thomas Beuthner werden mit dem Preis „Wir sind TU Berlin – Ehrung 2015“ durch den TU-Präsidenten auf dem Neujahrsempfang ausgezeichnet. Die Gesellschaft von Freunden der TU Berlin stiftet das Preisgeld von insgesamt 1200 Euro. Damit rücken die TU Berlin und die Freundesgesellschaft die Leistungen und besonderes Engagement des nichtwissenschaftlichen Personals in den Mittelpunkt. In der nächsten Ausgabe stellt *„TU intern“* die Gewinnerin und die Gewinner ausführlich vor. Mit 47 Nominierungen gab es deutlich mehr Vorschläge als im Jahr 2014.

Vizepräsidenten im Amt bestätigt

Angela Ittel und Hans-Ulrich Heiß im ersten Wahlgang mit großer Mehrheit wiedergewählt

tui Der Erweiterte Akademische Senat der Technischen Universität Berlin (TU) hat auf seiner Sitzung am 20. Januar 2016 im ersten Wahlgang die Vizepräsidentin für Internationales und Lehrkräftebildung Prof. Dr. Angela Ittel sowie den Vizepräsidenten für Studium und Lehre Prof. Dr. Hans-Ulrich Heiß in ihren Ämtern bestätigt. Sie bekamen jeweils die Mehrheit der 58 abgegebenen Stimmen. Auf Angela Ittel entfielen 42 Ja-Stimmen, zwölf Nein-Stimmen bei vier ungültigen Stimmen; auf Hans-Ulrich Heiß

© David Ausserhofer

Wiedergewählt: Andrea Ittel und Hans-Ulrich Heiß

41 Ja-Stimmen, 13 Nein-Stimmen bei vier ungültigen Stimmen. Gegenkandidaten gab es keine. Am 1. April 2016 beginnt für Angela Ittel die zweite und für Hans-Ulrich Heiß die dritte Amtsperiode. Eine Amtszeit dauert zwei Jahre.

TU-Präsident Prof. Dr. Christian Thomsen zur Wahl: „Ich freue mich über das Vertrauen in unser Team und auf eine weiterhin verlässliche und sehr kooperative Zusammenarbeit. Ich gratuliere Frau Ittel und Herrn Heiß herzlich.“

Zusätzliche Förderung mit 270 000 Euro

tui Die TU Berlin baut ihr Angebot für Geflüchtete weiter aus. Unter dem Dach des Programms „In(2)TU Berlin“ intensiviert die Universität ihre individuellen Beratungsangebote, legt einen zweiten MINT-Sprachkurs am Internationalen Studienkolleg auf und richtet einen englischsprachigen Online-Mathematik-Brückenkurs ein. Die TU Berlin möchte so geflüchtete Menschen, die ihre akademische Laufbahn beginnen oder fortsetzen wollen, gezielt auf den Zugang zum Studium vorbereiten. Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft fördert die Maßnahmen im Jahr 2016 mit rund 270 000 Euro.

www.tu-berlin.de/?167310

Hochschulpolitik

Höchststand bei Studierenden aus dem In- und Ausland

tui 2,8 Millionen Studierende sind im laufenden Wintersemester an deutschen Hochschulen immatrikuliert – ein neuer Höchststand, auch wenn die Zahl der Erstsemester im Studienjahr 2015 laut Statistischem Bundesamt leicht auf 503 600 gesunken ist. Mit dem Hochschulpakt sind zusätzliche Studienplätze geschaffen worden. Im November startete der Qualitätspakt Lehre in seine zweite Phase. An 156 Hochschulen bundesweit werden so bis 2020 mit 830 000 Euro die Studienbedingungen verbessert. Auch die TU Berlin konnte sich mit ihrem Konzept „Erste Klasse für die Masse" durchsetzen und gehört zu den Begünstigten. Das Programm sorgt unter anderem mit Weiterbildung, selbstorganisiertem Lernen oder Orientierungsstudium für optimierte Studienbedingungen an der TU Berlin (siehe *„TU Intern"* Dezember 2015). Deutsche Hochschulen zogen außerdem die Rekordzahl von 320 000 Studierenden aus dem Ausland an. 40 Prozent der Anfänger in Bachelor-Studiengängen oder äquivalenten beruflichen Programmen entschieden sich in Deutschland für ein MINT-Fach, im OECD-Durchschnitt sind es laut OECD-Bericht „Bildung auf einen Blick 2015" nur 26 Prozent.

www.bmbf.de
www.tu-berlin.de/?id=118542

Neuer Tarifvertrag für studentische Beschäftigte?

tui Ein neuer, verbesserter Tarifvertrag für studentische Beschäftigte (TV Stud) rückt in greifbare Nähe. Nachdem im vergangenen Jahr bereits das Kuratorium der TU Berlin die Universitätsleitung aufgefordert hatte, die Verhandlungen mit den Gewerkschaften wieder aufzunehmen, hat sich nun der Akademische Senat der Humboldt-Universität zu Berlin am 19. Januar 2016 einstimmig für die Hinarbeit auf einen neuen „TV Stud" ausgesprochen. An der TU Berlin sei man schon lange überzeugt, dass der TV Stud ein Update benötige, so Benjamin Bisping, studentisches Kuratoriumsmitglied der TU Berlin. Allerdings wolle man einen Alleingang vermeiden und sei froh, dass die HU Berlin jetzt mit im Boot sei. HU und TU Berlin beschäftigen zusammen mehr als 4500 Studierende und damit mehr als die Hälfte der rund 8000 studentischen Beschäftigten Berlins. Den TV Stud gibt es seit 1986. Er wurde das letzte Mal 2003 aktualisiert. Der aktuelle Studenlohn liegt bei 10,98 Euro. Seitdem seien die Lebenshaltungskosten in Berlin deutlich gestiegen, hieß es in einer Erklärung der Berliner Tarifinitiative „TVSTUD", die mit den Gewerkschaften ver.di und GEW für die Neuverhandlung des Vertrages eintritt. Sie hofft, dass sich nun auch die FU Berlin, mit ihren 2000 studentischen Beschäftigten, der Initiative anschließt.

„Wir haben einen Fuß in der Tür"

Ottmar Edenhofer über den Einfluss der Wissenschaft beim Pariser Klimagipfel und bei der Umwelt-Enzyklika von Papst Franziskus

© Thomas Trutschel/ photothek.net

Am 12. Dezember 2015 einigten sich in Paris beim 21. Klimagipfel über 190 Länder auf mehr Klimaschutz. Er wird als Tag gefeiert, der die Welt veränderte. Ist er das?

Paris war fraglos ein diplomatischer Erfolg. Es gibt erstmalig ein Abkommen zum Klimaschutz, dem alle Staaten zugestimmt haben. Ob das ein Tag wird, der die Welt veränderte, muss sich noch zeigen. Immerhin hat die Menschheit aber einen Fuß in die Tür bekommen, die sich jedoch schnell schließen wird. Die Frage ist: Sind die freiwilligen Selbstverpflichtungen der Staaten glaubwürdig genug? Weltweit liegen Baupläne für etwa 2500 Kohlekraftwerke auf dem Tisch, die über die Jahre rund 113 Gigatonnen CO_2 emittieren würden. 730 Gigatonnen emittiert die bestehende Infrastruktur. Damit haben wir schon fast die verbleibenden 1000 Gigatonnen Kohlenstoff erreicht, die noch maximal in der Atmosphäre abgelagert werden dürfen, wenn man die globale Erwärmung auf zwei Grad begrenzen will.

Was ist dann das Besondere an dem Abkommen?

Erstmalig wurde anerkannt, dass Klimaschutz eine gemeinsame Verpflichtung aller Staaten ist, der Industrie- wie der Schwellenländer. In Kyoto waren es nur die Industrieländer, was nicht sehr effektiv war. Die Menschheit hat sich verpflichtet, den Anstieg der globalen Mitteltemperatur auf unter 2° zu begrenzen. Doch es handelt sich zunächst um freiwillige Selbstverpflichtungen. Verbindliche Verpflichtungen werden erst ab 2018 nachverhandelt. Auch die Transferzahlungen zwischen Industrie- und Schwellenländern sind noch nicht fest geregelt. Es gibt noch hohe Hürden.

Was steht jetzt an, speziell in Deutschland?

Es ist unvermeidbar, dass wir so schnell wie möglich in die CO_2-Bepreisung einsteigen. CO_2 auszustoßen muss Geld kosten. Nur wenn es teuer ist, CO_2 zu emittieren, wird es attraktiv, in erneuerbare Energien zu investieren. Warum ist in Deutschland die Braunkohle zurückgekommen und steigen die Verkehrsemissionen? Die Energiewende hat zwar zum Ausbau der Erneuerbaren geführt, nicht aber dazu, dass Kohle teurer geworden ist. Denn der Emissionshandel funktioniert nicht. Es fehlt der Mindestpreis für CO_2-Zertifikate. Für mich ist es aber sehr erfreulich, dass – selbst wenn es nicht Teil der Verhandlungen war – in Paris immer wieder die CO_2-Bepreisung diskutiert wurde. Zudem wird 2017 in China ein nationaler Emissionshandel eingeführt, der hoffentlich aus den Fehlern in Europa lernt.

NACH *gefragt bei …*

… Prof. Dr. Ottmar Edenhofer

Leiter des Fachgebiets Ökonomie des Klimawandels an der TU Berlin, Direktor des Mercator Research Institute on Global Commons and Climate Change (MCC) sowie stellvertretender Direktor und Chefökonom am Potsdam Institut für Klimafolgenforschung (PIK)

Welchen Einfluss hat die Wissenschaft auf die Verhandlungen gehabt?

Nach dem Scheitern der multilateralen Klimapolitik in Kopenhagen 2009 wurde auch der Weltklimarat, in dem ich sieben Jahre lang die Arbeitsgruppe III geleitet habe, massiv kritisiert, mit dem Ziel, die ganze Klimaforschung zu diskreditieren. Doch die Klimawissenschaft erwies sich als glaubwürdig. Der 5. Sachstandsbericht von 2014 hat die wissenschaftlichen Erkenntnisse zusammengetragen und den Entscheidungsträgern wichtige Orientierung geboten. Auf der Grundlage unserer Daten und Fakten konnten die politischen Entscheidungen der Pariser Verhandlungen gefällt werden. Man sieht diesen Einfluss bis in den Sprachgebrauch der Vertragstexte hinein. Das war ein großer Erfolg für die Wissenschaft. An etlichen Bausteinen für den Weltklimabericht haben das Potsdam Institut für Klimafolgenforschung, das Mercator Institut für Globale Gemeinschaftsgüter und die TU Berlin entscheidend mitgewirkt.

Selbst der Papst hat sich des Themas angenommen. Er gab im Sommer 2015 die erste Umwelt-Enzyklika der katholischen Kirche, „Laudato si", heraus. Auch dazu haben Sie entscheidend beigetragen. Wie kam es dazu?

In einer mehr als 40-minütigen persönlichen Audienz bei Papst Franziskus habe ich ihm die Erkenntnisse der Klimaforschung erläutert. In der Enzyklika, die der Papst mit einem engen Beraterkreis verfasst hat, ist für mich die wichtigste Aussage: „Die Atmosphäre ist ein globales Gemeinschaftseigentum der Menschheit." Zum ersten Mal spricht er in einer Enzyklika über die ethischen Grundprinzipien, denen die Klimapolitik genügen muss. Die jetzige Generation kann demnach als die verantwortungsloseste in die Geschichte eingehen, oder auch als diejenige, die ihre Verantwortung wahrgenommen hat. Franziskus macht klar, dass die Menschheit vor einer Entscheidung steht.

Hat der Papst damit die Ebene von Religion und Glauben verlassen?

Nein, der Papst beansprucht keine Kompetenz in wissenschaftlichen Fragen. Er setzt aber den Sachstand der Wissenschaft voraus und auf dieser Basis formuliert er ethische Leitlinien. Er zeigt, dass er mit der Politik, Zivilgesellschaft und Wissenschaft in einen Dialog treten will. Dies war auch der Grund, warum die Enzyklika nicht nur in der Presse breit diskutiert wurde, sondern auch in hochrangigen wissenschaftlichen Zeitschriften wie „Science", „Nature" und „Nature Climate Change". Dazu haben auch wir am MCC entscheidende Beiträge geliefert. Insofern war das Jahr 2015 ein Jahr, in dem die Wissenschaft auf die Klimapolitik einen sehr großen Einfluss hatte.

Das Gespräch führte Patricia Pätzold

Berlin profitiert von Absolventen-Wanderungen

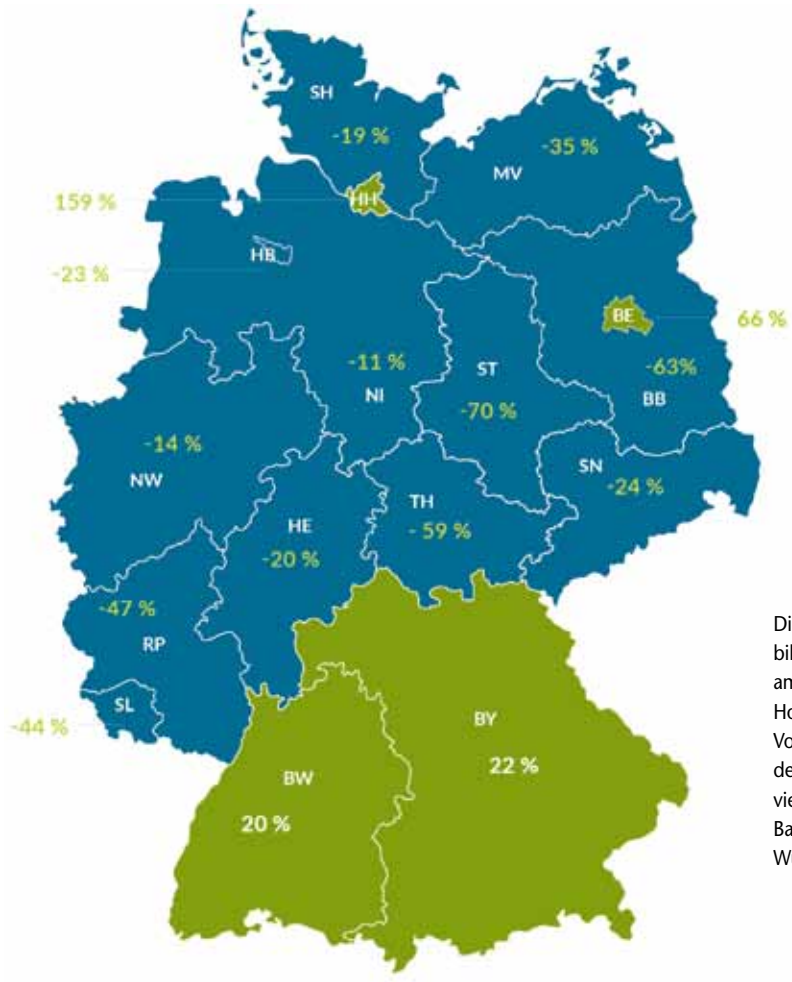
Zwölf Bundesländer verlieren trotz Investitionen in Studierende

tui Hamburg, Berlin, Bayern und Baden-Württemberg – das sind die vier Bundesländer, die personell von den Bemühungen um die akademische Ausbildung ihrer Studierenden profitieren. Alle übrigen Länder müssen sich auf die Abwanderung von Jungakademikern in größerer Zahl nach dem Studienende gefasst machen. Das ist das Ergebnis einer Befragung des akademischen Arbeitsvermittlungsunternehmens „Studitemps.de" von 20 000 Studierenden im Rahmen der Studienreihe „Fachkraft 2020", die in Zusammenarbeit mit dem Department of Labour Economics der Maastricht University durchgeführt wurde.

Den größten geplanten Zuzug an Absolventen verzeichnet danach bundesweit mit deutlichem Abstand Hamburg (+ 159 Prozent). Das Plus von 159 Prozent für Hamburg bedeutet, dass auf 100 vor Ort ausgebildete Absolventen pro Altersjahrgang zusätzliche 159 aus anderen Bundesländern durch Zuzug kommen. Ebenfalls ein Plus verzeichnen Berlin (+ 66 Prozent), Bayern (+ 22 Prozent) und Baden-Württemberg (+ 20 Prozent). Alle anderen zwölf Bundesländer verlieren per Saldo Absolventen, besonders gravierend Sachsen-Anhalt (– 70 Prozent), Brandenburg (– 63 Prozent) und Thüringen (– 59 Prozent). Aber auch alte Bundesländer wie Rheinland-Pfalz (– 47 Prozent), das Saarland (– 44 Prozent) oder Bremen (– 23 Prozent) sind massiv von den Abwanderungen betroffen.

Die Migrations-Analyse wurde ebenfalls auf den Bereich der MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik/Ingenieurwissenschaften) ausgeweitet, da diese in Deutschland ökonomisch als besonders wegweisend angesehen werden. Das Ergebnis war ähnlich. Auch hier profitieren einzig Hamburg, Bayern, Berlin und Baden-Württemberg.

Ausführliche Studienergebnisse sowie weitere Details und Grafiken zum Thema sind online abrufbar unter:
http://studitemps.de/magazin/12-bundeslaendern-laufen-die-absolventen-weg/



© Grafik: Studitemps/Maastricht University

Die Wanderungsbilanzen der Länder am Übergang von der Hochschule zum Beruf. Von 16 Bundesländern profitieren nur vier: Hamburg, Berlin, Bayern und Baden-Württemberg.

Höchstdotierter deutscher Forschungsförderpreis für TU-Kunsthistorikerin

pp Am 10. Dezember 2015 verkündete die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) die Namen der Gottfried Wilhelm Leibniz-Preisträger 2016. Eine der drei Wissenschaftlerinnen und sieben Wissenschaftler, die vom Nominierungsausschuss aus 120 Vorschlägen ausgewählt wurden, ist die Kunsthistorikerin Prof. Dr. Bénédicte Savoy von der TU Berlin. Die Ehrung ist einer der bedeutendsten deutschen Forschungspreise und mit 2,5 Millionen Euro über sieben Jahre dotiert. Es handele sich bei Bénédicte Savoy um eine der angesehensten und innovativsten Kunsthistorikerinnen, so die DFG in ihrer Begründung.

Die international hoch angesehene Wissenschaftlerin beschäftigt sich besonders intensiv mit der Frage des Umgangs mit Kunstwerken in Kriegszeiten, Kunstraub, Beutekunst und Restitution in historischer Perspektive sowie mit dem Verhältnis von Deutschland und Frankreich, insbesondere auf kulturellem Gebiet. Für ihre außergewöhnlichen wissenschaftlichen Leistungen wurde sie bereits vielfach ausgezeichnet. Sehr große nationale und internationale Aufmerksamkeit erhielten die 2010 von ihr kuratierte Ausstellung „Napoleon und Europa. Traum und Trauma" Bundeskunsthalle, Bonn, sowie 2014 die Ausstellung „Les frères Humboldt. L'Europe de l'Esprit" am Observatoire de Paris in Frankreich und ihr Nofretete-Projekt, bei dem sie neue Quellen erschloss. Die Französin profilierte sich entscheidend in ihrem Forschungs- und Lehrgebiet, der Geschichte des Museums vor allem vom 18. bis ins 20. Jahrhundert. „Frau Savoy ist als Wissenschaftlerin, als Hochschullehrerin und als Kuratorin eine herausragende Persönlichkeit. Wir als TU Berlin sind sehr stolz, dass Bénédicte Savoy bei uns forscht und lehrt", gratulierte TU-Präsident Prof. Dr. Christian Thomsen. Verliehen werden die Leibniz-Preise 2016 am 1. März in Berlin.

Die Kriterien des Leibniz-Preises

Den Nominierungsausschuss bilden 16 gewählte, besonders angesehene, erfahrene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Den Vorsitz führt DFG-Präsident Prof. Dr. Peter Strohschneider. Bei den Preisträgern gibt es keine Altersbegrenzungen. Die Ausgezeichneten sind zwischen 27 und 58 Jahre alt. Wichtige Kriterien sind:

- Eine Spitzenstellung im jeweiligen Forschungsgebiet
- Besondere Anziehungskraft für den wissenschaftlichen Nachwuchs und Forschende im In- und Ausland
- Die bisherigen Leistungen sind wissenschaftlich exzellent, außergewöhnlich, originell, zukunftsweisend, international führend und haben die Weiterentwicklung des eigenen Forschungsgebietes vorangetrieben.
- Sie lassen einen nachhaltigen Einfluss auf die künftige Entwicklung des Forschungsgebiets erwarten.
- Sie gehören zu den international Meistzitierten im jeweiligen Forschungsgebiet, üben hochrangige Nebentätigkeiten aus und haben bereits vorher viele Preise erhalten.

www.dfg.de

Angekommen, um weiterzumachen

Bénédicte Savoy über die Bedeutung des Leibniz-Preises für die Museumsforschung

© TU Berlin/PR/Philipp Arnoldt

Ein Leibniz-Preis: Höchstes Renommee, 2,5 Millionen Euro für die Forschung. Was empfindet man im Moment der Verkündung?

Ich war zunächst überwältigt von der Symbolkraft, die dieser Preis gerade für die Geisteswissenschaften mitbringt. Er ist verbunden mit einer so unerhört hohen Summe und darüber hinaus auch eher mit Naturwissenschaften und Technik. Doch sehr bald kam ein Gefühl der Befreiung auf, auch durch Gespräche mit der Verwaltung, mit der TU-Kanzlerin. Neben der Ehre für das ganze Team, das hier seit zehn Jahren großartige Arbeit leistet und das mit mir diesen Preis gewonnen hat, bedeutet er eine Befreiung von Sorgen um die Sicherung des Nachwuchses, die den Alltag oft sehr bestimmen. Meine Gruppe ist mittlerweile sehr gewachsen und erfolgreich bei der Drittmittel-Einwerbung, doch es fehlt längerfristige Planungssicherheit für diese jungen Talente, für die ich Verantwortung trage. Mit der Existenzsicherung werden unser Innovationspotenzial, unsere Forschungsimagination freier und substanzieller, nimmt die Forschung einen ungemeinen Aufschwung. Das habe ich sofort an den Reaktionen meines Teams gemerkt. Da kamen Vorschläge, Ideen, eine positive, innovative Energie. So war mein erster Gedanke: Wir sind angekommen – angekommen, um weiterzumachen. Die zweite Empfindung war Dankbarkeit all denjenigen gegenüber, die uns unterstützt und an uns geglaubt haben; in erster Linie gegenüber der TU Berlin, die mich und uns regelrecht aufgebaut hat, aber auch gegenüber Verlegern, die die viele Arbeit nicht scheuten und auch studentische Projekte angenommen haben.

Wann wird denn das Geld fließen und gibt es schon Ideen für die Umsetzung?

Über die Modalitäten haben wir noch gar keine konkreten Informationen. Aber klar ist, dass wir für die Verwendung einer solchen Summe ein gut durchdachtes Konzept mit Symbolkraft für uns und für die Uni benötigen. Dazu brauche ich einen freien Kopf, und einige Projekte gilt es da vorher zu beenden.

Sie sprechen unter anderem von dem Buchprojekt „Paris – Hauptstadt der deutschen Romantik", das im Rahmen Ihres „Opus magnum-Preises" entsteht, mit dem Sie im vorigen Jahr ausgezeichnet wurden und der zwei Jahre Befreiung von Lehrverpflichtungen beinhaltet …

Ja, es handelt von der europäischen Verflechtung, die auch an Kunstwerken sichtbar wird. Europa war nie ein Nebeneinander von Nationen. Wir sind nicht Deutsche, Franzosen, Italiener, sondern Europäer. Die Freilegung dieser Erinnerung verfolgen wir in unserer Forschung durchgängig, denn davon hängt auch die Gestaltung unserer Zukunft ab und dafür tragen wir Historiker ebenfalls eine politische Verantwortung. Die junge Generation hat das mehr verinnerlicht, sie reist sehr viel und arbeitet gern mit anderen zusammen.

Die Museumsgeschichte, mit der Sie sich beschäftigen, geht unter anderem Fragen nach, mit welchen Ausstellungskonzepten man die Menschen am besten mitnehmen kann. Welche Debatten bewegen derzeit die Forschung?

Ein großes Thema ist die Präsentation von außereuropäischen Kunstschätzen, die als Produkt von Krisen- und Kriegsgeschichte zu uns nach Europa gekommen sind. Wie erklärt man die Herkunft einem großen Publikum und wie die Tatsache, dass sie immer noch hier sind? Natürlich haben Objekte, ebenso wie Menschen, ein Asylrecht, aber man muss die Stimmen der Opfer von Kunstraub ernst nehmen. Mich bewegt außerdem sehr stark die Frage nach dem öffentlichen Zugang zu allen diesen Zeugnissen unseres gemeinsamen Erbes. Heute soll Museum auch ein Ort sein, wo man Realität erfahren kann, Dreidimensionalität. Wir tragen darüber hinaus die Verantwortung, die Nutzung von Kunst in einer fast ausschließlich digitalisierten Bilderwelt zu vermitteln – gerade gegenüber der nächsten Generation, die vieles im Telefondisplayformat konsumiert.

Mit welchen Konzepten ist ein solches öffentliches Museum denkbar?

In Großbritannien sind zum Beispiel die Dauerausstellungen des Britischen Museums oder die National Gallery gratis – man kann auch mal für zehn Minuten hineingehen und quasi Kunst und Geschichte nebenbei erfahren. Sicher, die Konzepte werden aufwendiger und müssen finanziert werden. Doch das ist vor allem eine politische Entscheidung. Wie viel Teilhabe an dem gemeinsamen Erbe will man für alle?

Wie sieht das Museum der Zukunft aus?

Ein Museum der Zukunft gibt es nicht. Museen haben Charakter, und diese Vielfalt ist schön. Ein italienisches Museum sieht anders aus als ein Museum in der ehemaligen Sowjetunion. Man muss die Konzepte eher von den Nutzern her denken. Bei der Arbeit mit den Studierenden beobachte ich, dass sie gar nicht so sehr nach digitaler Vermittlung, nach der Einsamkeit der Audio-Guides streben. Sie wollen das gemeinsame Erleben, den Austausch, die Vermittlung durch Menschen, zum Beispiel durchgängig angebotene Führungen, denen man sich einfach anschließen kann. In unserem neuen Master-Studiengang kümmern wir uns übrigens auch um dieses Thema. Wir bieten dort zusammen mit den Staatlichen Museen tolle Seminare an. Für die Zukunft denke ich sogar über eine Zusammenarbeit mit der „Ecole du Louvre" nach, eine der besten Ausbildungsstätten für Kunsthistoriker in Paris. Erste Gespräche ranken sich bereits um gemeinsame Promotionen, Studierendenaustausch und Tandem-Seminare.

Vielen Dank!

Das Gespräch führte Patricia Pätzold

„Wissenschaftlicher Spürsinn und eine sichere Hand für das Museumsdrama"

pp „Es ist ein sensationelles Ergebnis", freute sich die Berliner Wissenschaftssenatorin Sandra Scheeres, als sie gleich drei Berliner Forscherinnen und Forschern, die mit dem Leibniz-Preis ausgezeichnet worden waren, gratulieren konnte. Neben Bénédicte Savoy wurden Prof. Dr. Emmanuelle Charpentier vom Max-Planck-Institut für Infektionsbiologie sowie Prof. Dr. Christoph Möllers, Experte für Öffentliches Recht und Rechtsphilosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin, mit dem Preis geehrt. Das zeichne auch den Wissenschaftsstandort Berlin aus, so Scheeres. Wissenschaftlichen Spürsinn und eine sichere Hand bescheinigte der Publizist, Essayist und Schauspieler Hanns Zischler der Kunsthistorikerin Savoy in seiner Laudatio zur Verleihung des Prix de l'Académie de Berlin in der Französischen Botschaft Anfang Dezember (siehe Seite 13). Er spielte auf die besonders treffende Auswahl der Orte dreier großer Ausstellungen an, die von Bénédicte Savoy kuratiert worden waren. Sie befassten sich mit Alexander von Humboldt und Aimée Bonpland (Pariser Observatoire), mit der NS-Propaganda zur Museumslandschaft in einer „medienarchäologisch" recherchierten Film-Retrospektive (Berliner Zeughaus-Kino) sowie mit den künstlerischen Beiträgen des Wettbewerbs zur Erweiterung der Berliner Museumsinsel (1883/84). Die letztgenannte – „Museumsvisionen" – war im sogenannten „Neo-Torso" der Schinkel'schen Bauakademie inszeniert worden. Zischler stellte zudem die Recherchen zu Napoleon und zur Nofretete-Büste heraus, die die Kunsthistorikerin zu völlig neuen Einsichten führten über Spannungen zwischen den Kolonialmächten, über persönliche Freundschaften und Animositäten unter Ägyptologen, über Verwerfungen der wissenschaftlichen Community durch den Ersten Weltkrieg. Diese hätten damit ein Museumsdrama ganz eigener Art zum Leben erweckt. Mit ihrer Akribie und ihrem virtuosen Crossreading von bislang wenig beachteten Quellen enthülle die Wissenschaftlerin Hintergründe und Zusammenhänge, die sich schließlich zu einem Panorama europäischer Restitutionsscharmützel entfalteten. Ein ungewöhnliches Kooperations-Gen scheine es ihr zu gestatten, mit Kollegen und Studierenden zusammen immer wieder anregende und grenzüberschreitende Ausstellungen, Kataloge und Bücher auf die Beine zu stellen. die zu nie da gewesener historischer Transparenz beitrügen.

Bereits achtmal ging der renommierte Leibniz-Preis an die TU Berlin

© TU Berlin

1987
Prof. Dr. Ingo Müller
Institut für Physik, Fachgebiet: Thermodynamik

© TU Berlin

1989
Prof. Dr. Helmut Schwarz
Institut für Chemie, Arbeitskreis Physikalisch-Organische Chemie

© TU Berlin

1993
Prof. Dr.-Ing. Klaus Petermann
Institut für Hochfrequenztechnik und Halbleiter-Systemtechnologien, Fachgebiet: Hochfrequenztechnik-Photonik

© TU Berlin/PR/Ulrich Dahl

1995
Prof. Dr. Martin Grötschel
Institut für Mathematik, Fachgebiet: Kombinatorische Optimierung

© TU Berlin/PR/Ulrich Dahl

2001
Prof. Günter M. Ziegler, Ph. D.
Institut für Mathematik, Fachgebiet: Diskrete Geometrie

© TU Berlin

2007
Prof. Dr.-Ing. Holger Boche
Institut für Telekommunikationssysteme/Fraunhofer-Institut für Nachrichtentechnik, Heinrich-Hertz-Institut, Fachgebiet: Mobilkommunikation

© TU Berlin

2011
Prof. Dr. Anja Feldmann
Institut für Telekommunikationssysteme, Fachgebiet: Internet Network Architectures

© TU Berlin/PR/Ulrich Dahl

2016
Prof. Dr. Bénédicte Savoy
Institut für Kunstwissenschaft und historische Urbanistik, Fachgebiet: Kunstgeschichte der Moderne

Die Preisträger im Überblick: www.tu-berlin.de/?id=26152

Last-Minute-Sieg beim After-Work-Cup

© TU Berlin/PR/Susanne Cholodnicki (4)

sc **„WILLIAMSONS BIRNEN" SIND DIE GEWINNER DES ZWEITEN AFTER-WORK-CUPS DER TU BERLIN.** Und es war ein Sieg in letzter Minute. Das Vierer-Team vom Fachgebiet Wirtschafts- und Infrastrukturpolitik setzte sich am 7. Januar 2016 im TU-Sportzentrum in der Waldschulallee gegen 17 weitere Teams aus jeweils vier bis sechs Personen durch. Doch fast wäre es gar nicht zum ersten Platz auf dem Siegertreppchen gekommen: „Die Resonanz auf unseren Veranstaltungsaufruf war so groß, dass wir einige sportbegeisterte TU-Beschäftigte zunächst auf die Warteliste verweisen mussten", berichtet Kathrin Bischoff, Sportartenverantwortliche beim TU-Sport. So kam es auch, dass „Williamsons Birnen" erst am Wettkampftag ihr Teilnahmeticket „last minute" einlösen durften. Ihrer Motivation tat das offenbar keinen Abbruch. Mit Intelligenz, Teamgeist und Ausdauer konnten sie beim Löffelfechten, Tonnen- und Brennball oder Gerätemarathon nach über drei Stunden überzeugen und verwiesen in der Gesamtwertung das Team „Maximum Volmers" aus dem Institut für Chemie und das Team „VSP olé" vom Institut für Land- und Seeverkehr auf die Plätze zwei und drei. Der After-Work-Cup trainiert aber nicht nur die Teilnehmenden, sondern macht auch die Organisatorinnen und Organisatoren des Cups fürs Spielfeld „Projektmanagement" fit. Wie schon im vergangenen Jahr entstanden die Ideen für die Wettkampfformate im Praxiskurs des TU-Sports „Projektmanagement am Beispiel Veranstaltungsorganisation". Das Modul wird in Kooperation mit Prof. Dr.-Ing. Claudia Fleck vom Institut für Werkstoffwissenschaften und -technologien durchgeführt. Der After-Work-Cup wurde von fünf Studierenden organisiert. „Wir erlebten Projektarbeit nicht nur auf dem Papier und konnten so unsere Kompetenzen im Bereich Kommunikation, Finanzplanung und Abrechnung, Dokumentation sowie Projektsteuerung schärfen", fasst Projektleiter und Master-Student der Produktionstechnik Tobias Homann seine Erfahrungen zusammen.

www.tu-sport.de

WEITERBILDUNG

Kompetenz zum Führen ist nicht angeboren

tui „Führung heißt eigentlich Zusammenarbeit organisieren", sagt Michaela Kirchner, Projektleiterin der Agentur für Wissenschaftsmarketing TUBS GmbH. „In unserem Wissenschaftssystem wurde der Bedeutung von Führung allerdings nicht immer die wünschenswerte Aufmerksamkeit gewidmet, obwohl Führungspersonen an Hochschulen eine besonders große Bandbreite an Fähigkeiten besitzen müssen." Es fehle gemeinhin an einer systematischen Vermittlung der Fähigkeiten, die eine gute Führungspersönlichkeit ausmachen.

Die TUBS, eine 100-prozentige Tochter der TU Berlin, hat sich mit professioneller Unterstützung von Organisationsberatern und Dozenten, die im Management erfahren sind, mit Führungskonzepten auseinandergesetzt, die zur Wissenschaftskultur passen, um dem offenkundigen Mangel an systematischer Förderung und Ausbildung von Führungskompetenzen abzuhelfen. Sie hat ein Programm erarbeitet, das wissenschaftsspezifische Führungskompetenzen berufsbegleitend und punktgenau studierbar macht. Im Frühjahr und Sommer 2016 bietet die TUBS zwei spezifische Qualifikationskurse an, die an vier Wochenenden im monatlichen Abstand stattfinden: Der Kurs „Kompetent führen – Zertifikatskurs I" legt die notwendige Basis für den Wissenschaftsbetrieb.

Der zweite Kurs „Herausforderung Führen – Fortsetzungskurs" setzt Führungserfahrung voraus und bereitet auf besondere Herausforderungen vor. Neben dem Erlernen von Führungswerkzeugen bieten beide Kurse auch die Möglichkeit, an der Überwindung individueller Schwierigkeiten und der Entwicklung individueller Stärken zu arbeiten.

„Führungskompetenz ist nicht angeboren, sondern eher ein erlernbares Handwerk", macht Michaela Kirchner Mut. „Ein kooperativer Umgang miteinander ist die Voraussetzung für eine lösungsorientierte Konfliktkultur. Die Chef-Rolle ist kein Drohszenario."

www.tu-servicegmbh.de/de/main/master/fuehren-in-der-wissenschaft/
kirchner@tubs.de

Anstieg der Leistungsprämien

Der Personalrat präsentierte neue Zahlen von Neueinstellungen bis Eingliederungsmanagement

5809 Einzelangelegenheiten, davon 936 Neueinstellungen und 2228 Verlängerungen, bearbeitete der Personalrat im Jahr 2015 (Stand November). Dazu gehörten ebenso 34 Gespräche im Rahmen des betrieblichen Eingliederungsmanagements (BEM), 24 Personalgespräche/Anhörungen und acht Arbeitsstättenbegehungen. Diese Zahlen wurden auf der Personalversammlung im Dezember 2015 präsentiert.

Auch die Vergabe von Leistungsprämien wird durch Mitglieder des Personalrats begleitet und dokumentiert. Im Jahr 2015 wurden insgesamt 43 Leistungsprämien vergeben, davon vier aus Haushaltsmitteln. Gegenüber dem Vorjahr gab es ein Fünftel mehr Leistungsprämien aus Drittmitteln, wobei der Anteil der ausgezeichneten Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit 13 von 39 deutlich höher ist als 2014, wo von 32 vergebenen Prämien nur sieben an Wissenschaftliche und der Rest an Sonstige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gingen. Mit einer Teamprämie und 17 Einzelprämien steht die Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik an der Spitze der Statistik 2015, dicht gefolgt von der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme mit 13 Einzelprämien. Dabei halten sich die Geschlechter die Waage: Jeweils 19 Einzelprämien gingen an weibliche und männliche TU-Mitglieder.

Während 2015 die Gründung der School of Education sowie die Eingliederung der Stabsstelle Patent- und Verwertungsmanagement in die Abteilung V Forschung begleitet wurden, steht für 2016 unter anderem die geplante Fusion des Akademischen Auslandsamts mit der Stabsstelle Außenbeziehungen auf dem Plan. Auch das Thema Konfliktmanagement wird den Personalrat in den kommenden Monaten stark beschäftigen. Mitglieder des Personalrats nehmen außerdem regelmäßig an Sitzungen des Akademischen Senats und des Kuratoriums der TU Berlin sowie an weiteren Gremiensitzungen und Jours fixes mit verschiedenen Einrichtungen teil. Die nächsten Personalversammlungen sind für den 15.6. und den 16.11.2016 geplant.

Ulrike Friedrich

www.tu-berlin.de/personalrat

© Grafik: omnisatz

Alumnus schenkt der Uni Software zur Datenauswertung

pp Erneut hat die TU Berlin 165 Jahreslizenzen der Datenauswertungssoftware „Atlas.ti" geschenkt bekommen, um sie an Einrichtungen, Beschäftigte und Studierende zu vergeben. Die Software dient der visuellen, qualitativen Analyse großer Mengen von Text-, Grafik-, Audio- und Videodateien. Es handelt sich um eins der weltweit führenden Programme zur computergestützten Analyse qualitativer Daten, hergestellt von der Firma Scientific Software Development Berlin (SSD). Die Ursprungsversion hatte der SSD-Inhaber und TU-Alumnus Thomas Muhr vor mittlerweile rund 25 Jahren am TU-Institut für Psychologie entwickelt und der TU Berlin seitdem mehrfach neue Lizenzen der neuen Versionen zur Vergabe an TU-Einrichtungen und -Angehörige geschenkt. Sie haben einen aktuellen Marktwert von 15 000 Euro.

Das System biete eine Vielzahl von Werkzeugen zur Durchführung von Aufgaben, die mit beliebigen systematischen Untersuchungen von „weichen" Daten zu tun haben, also von Material, das durch formalisierte, statistische Verfahren nicht sinnvoll analysiert werden kann, teilte das IT-Service-Center der TU Berlin tubIT mit, das die Software vergibt. Alle Nutzungsrechte haben eine Nutzungsdauer von maximal zwölf Monaten und enden zurzeit am 1.12.2016. Einrichtungen der TU Berlin können Einzelplatznutzungsrechte für die Nutzung auf institutseigenen Rechnern als kostenlose Leihgabe für maximal zwölf Monate erhalten. Ausleihen können aber auch Einzelpersonen.

TU-Alumnus Thomas Muhr entwickelte die Software vor 25 Jahren an der TU Berlin

© TU Berlin/PR/Ulrich Dahl

www.tu-berlin.de/?id=13410
http://atlasti.com/de

Kosten für Semesterapparate

Noch keine Einzelerfassung für 2016

pp Lehrende stellen Studierenden die notwendige Literatur für die anstehenden Seminare in der Bibliothek als sogenannte „Semesterapparate" zur Verfügung, heutzutage auch digital. Sie sind bisher vom Urheberrecht durch einen „E-Learning-Paragrafen" ausgenommen. Die Verlage bekommen ihre Vergütung über eine Pauschale. Schon seit Langem aber kämpfen diese dafür, dass jede Nutzung einzeln gemeldet und vergütet werden soll – ein immenser Verwaltungsaufwand für Dozenten und Bibliothek. Nun haben sich die Kultusministerkonferenz der Länder und die Verwertungsgesellschaft Wort (VG Wort), die die Verlage und Autoren vertritt, darauf geeinigt, dass diese digitalen Semesterapparate im Jahr 2016 nochmals über eine angemessene Pauschalzahlung vergütet werden sollen. Es ist 2016 also noch keine Einzelerfassung der Nutzungen notwendig. Außerdem soll noch im ersten Quartal 2016 ein für die Hochschulen nutzerfreundliches Meldeverfahren entwickelt werden. Geplant ist eine Vereinfachung des Verfahrens, das als Pilotprojekt im Wintersemester 2014/15 bereits an der Universität Osnabrück erprobt wurde.

Förderung für Gründer

tui Das EXIST-Förderprogramm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) fördert insbesondere technologieorientierte und wissensbasierte Gründungen von Absolventen und Wissenschaftlern.

Eine neue Publikation des Centre for Entrepreneurship der TU Berlin, „EXIST: Förderung für Gründer aus der Hochschule", stellt das Programm und die Möglichkeiten für Gründer aus der Hochschule vor. Beispielhaft präsentiert werden die Gründerbüros und -initiativen der TU Berlin, der TU Darmstadt und der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Interviews mit EXIST-geförderten Start-ups runden das Bild ab. Download und Info-Film unter:

www.fuer-gruender.de/kapital/foerdermittel/zuschuss/exist-gruenderstipendium/publikation-2015/

Studierende beraten Unternehmen

pp „Wir sind mehr denn je davon überzeugt, dass Nachhaltigkeit die globale Herausforderung und die Verantwortung des 21. Jahrhunderts ist. Deshalb wollen wir Organisationen dabei unterstützen, ihre Ziele nachhaltig zu erreichen“, sagt Jonas Komoß, einer der drei Master-Studenten, die Anfang 2015 die ASKUR GmbH gegründet haben, ein professionelles Beratungsunternehmen. In ihren Beratungsprojekten wollen sie Konzepte und Maßnahmen finden, die Ökologie, Soziales und Ökonomie verbinden. „Wir haben zwei Wirtschaftsingenieurwesen- sowie einen Economics-Studenten im Team. Das erlernte Wissen können wir unseren Kunden zur Verfügung stellen“, so Jonas Komoß.
Mit festen Partnern – insbesondere einem Unternehmen der IT-Branche und einer Zertifizierungsstelle aus dem Bereich Qualitätsmanagement – entwickelt ASKUR derzeit Produkte, die die Unternehmensberatung erweitern. Das Gründerteam hat sich in der studentischen Unternehmensberatung der TU Berlin kennengelernt, dem Company Consulting Team e.V.

www.askur-consulting.de

Company Consulting Team

Am 23. Januar 2016 findet ein Interessenten-Workshop des Company Consulting Team e.V., der studentischen Unternehmensberatung der TU Berlin, statt.
Im CCT sollen erlernte Theorien zur Unternehmensberatung auf reale Aufgaben und Aufträge angewendet und das erworbene Können unter Beweis gestellt werden. Studierende aller Fachrichtungen ab dem ersten Semester können sich hier, auch unabhängig vom Workshop, bewerben. Eine vorherige Anmeldung ist erwünscht.
www.cct-ev.de

Stabsstelle für Presse, Öffentlichkeitsarbeit und Alumni
Technische Universität Berlin

News aus der TU Berlin
Immer besser informiert
www.tu-berlin.de/newsportal

Voneinander lernen

Studierende als Paten in einer Willkommensklasse

tui **Anh studiert an der TU Berlin Fahrzeugtechnik im Master. Seit nunmehr zwei Jahren ist er aber auch Pate – Schülerpate beim Verein Schülerpaten Berlin e.V., der sich für mehr Bildungsgerechtigkeit einsetzt.**

© privat
TU-Student Anh (l.) aus Vietnam gibt seinem Schüler, der aus dem Libanon kommt, einmal wöchentlich Nachhilfe

Er vermittelt Patenschaften zwischen Schülerinnen oder Schülern und Studierenden. „Ich habe immer schon gerne Nachhilfe gegeben. So habe ich im Internet nach Möglichkeiten recherchiert, sich ehrenamtlich zu engagieren. Das Konzept von Schülerpaten war aus meiner Sicht am überzeugendsten“, sagt Anh, der selbst aus Vietnam kommt. „Mein Schüler, der aus einer muslimischen Familie aus dem Libanon stammt, ist sehr schlau. Er hat zwar noch ein paar Probleme mit der Rechtschreibung und der Grammatik, macht aber ständig Fortschritte. Es macht mir einfach Spaß, mit ihm zu lernen.“ Anh hat selbst die Erfahrung gemacht, wie es ist, in der Fremde anzukommen. „Meine Familie ist auch nach Deutschland ausgewandert und ich weiß, wo es Schwierigkeiten gibt, auch über das Schulische hinaus. So kann ich auch meine Erfahrungen an ihn weitergeben.“
Die Nachhilfe soll mindestens ein Jahr lang einmal wöchentlich eineinhalb Stunden bei der Familie des Schulkindes stattfinden, so das Konzept des Vereins. Die Kontinuität soll das Vertrauen zwischen beiden Parteien stärken und möglichst eine Beziehung aufbauen, die über die Nachhilfe hinausgeht. Anh hat diese Erfahrung gemacht. „Ich wurde von Anfang an sehr offen und herzlich von der Familie aufgenommen. Sie laden mich immer zum Essen ein und haben mir sogar ein Weihnachts- und ein Geburtstagsgeschenk gemacht und mich darüber hinaus einmal im Ramadan, ihrem Fastenmonat, zu sich zum Essen eingeladen. Ich bekomme von ihnen sehr viel zurück. Sie zeigen mir so ihre Wertschätzung.“ Und noch etwas ist Anh wichtig: „Man bekommt auch einen Einblick in ihre Kultur und ihre Werte. Das finde ich sehr wichtig.“
„‚Voneinander lernen. Einander verstehen‘ lautet deshalb auch das Motto des Vereins“, erklärt Samuel Rischmüller, der sich in der Öffentlichkeitsarbeit des Vereins engagiert. „Durch Bildungspatenschaften wird ein Raum für Menschen und Kulturen geschaffen, die sich ansonsten vielleicht auf diese Weise nie begegnet wären. Wir versuchen so, die Chancengerechtigkeit im deutschen Bildungssystem zu fördern und gleichzeitig den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken.“
Bei Anh und seinem Schüler klappt das sehr gut. „Wir sehen uns auch außerhalb der Nachhilfe. Wir haben uns beispielsweise gemeinsam bei der Fußball-WM ein Spiel der Nationalmannschaft angeschaut“, erzählt er.
„Inzwischen gibt es mehr als 200 aktive Patenschaften und es wurden seit der Vereinsgründung 2009 mehr als 400 Patenschaften vermittelt“, zählt Samuel Rischmüller auf. „Inzwischen arbeiten wir nicht nur mit mehreren Schulen zusammen, um Willkommensklassen mit Kindern aus geflüchteten Familien zu betreuen, sondern kooperieren auch mit „Al Nadi“, einer Beratungsstelle für arabische Frauen. Wir freuen uns natürlich immer über neue Leute, die sich engagieren möchten.“

www.schuelerpaten-berlin.de

Tag der Lehre – Lernen in der Praxis

© TU Berlin/PR/Jacek Ruta (2)

pp Der fünfte „Tag der Lehre“ an der TU Berlin am 18. Januar 2016 widmete sich dem projektorientierten Lernen. Vorträge und Poster gaben einen Überblick über die Vielfalt des praktischen Lernens: über das Orientierungsstudium MINTgrün, das es Studienanfängern ein Jahr lang ermöglicht, in verschiedene Technik- und Naturwissenschaftsfächer zu schnuppern, bevor sie sich endgültig für ein Fach entscheiden; über mittlerweile 100 Projekte in Projektwerkstätten, „tu projects“ und im Service-Learning, beispielsweise im Architekturstudium, die fachlich begleitetes, doch selbstbestimmtes Lernen ermöglichen. Im Bild rechts: Dr. Monika Rummler, stellvertretende Leiterin der Zentraleinrichtung Wissenschaftliche Weiterbildung und Kooperation (ZEWK) der TU Berlin.

Campusblick

„Roberta“ und der „Goldene Mond“

pp Mit einem „Goldenen Mond“ zeichnete kürzlich Reinhard Naumann, Bezirksbürgermeister Charlottenburgs, das Projekt „Roberta“ der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme der TU Berlin aus. Den „Goldenen Mond“ erhalten besonders familienfreundliche und engagierte Projekte, die an der „Langen Nacht der Familie“ beteiligt waren. Im Oktober 2015 war „Roberta“ bereits das dritte Mal dabei. Im Team oder mit der Unterstützung der Eltern wurde ein Roboter gebaut und gestaltet sowie in die Programmierung eingeführt. Das Projekt richtet sich an alle Schülerinnen der 5. – 9. Klasse. In den Kursen werden Lego-Roboter gebaut und programmiert, um auf diesem Weg schon früh technische Fähigkeiten besonders von Mädchen zu fördern.

© Zeitbild/Pietrowski

„Roberta“ stellte sich ebenfalls mit einem selbst gebauten Roboter auf der Veranstaltung „Digitale Gesellschaft gestalten“ am Hildegard-Wegscheider-Gymnasium vor. Dort besichtigte die Parlamentarische Staatssekretärin Brigitte Zypries den Lego-Roboter (Foto r., links im Bild Ariane Thiele vom Roberta-Projekt der Fakultät II und Verena Ehrenberg vom Roberta-Projekt der Fakultät V der TU Berlin).

Beworben und eingeschrieben an Berliner Hochschulen

tui Berlin bleibt ein beliebter Studienort. Für das Wintersemester 2014/15 hatten sich an den Berliner Hochschulen insgesamt 42 627 Studierende im 1. Fachsemester eingeschrieben, darunter 26 282 für einen Bachelor oder einen anderen grundständigen Studiengang. 37 901 Studierende kamen an die staatlichen Hochschulen des Landes. In das 1. Hochschulsemester haben sich insgesamt 25 432 Studierende eingeschrieben, 22 000 davon an staatlichen Hochschulen. Beworben hatten sich insgesamt 108 230 Studierwillige für das 1. Fachsemester auf rund 20 000 Studienplätze (inklusive einer rechnerischen Aufnahmekapazität von 4874 Studienplätzen in zulassungsfreien Studiengängen). Das teilte das Berliner Abgeordnetenhaus mit.

Alumni-Meldungen

Aktuell und digital: Alumni-Magazin „3eins4“ erschienen

tui Unser Lebensalltag, unsere Arbeits- und Produktionsprozesse und unsere Kommunikation erfahren durch die Digitalisierung einen tief greifenden Wandel.

Hieraus ergeben sich auch für die Wissenschaft, für Wirtschaft und Kultur große Potenziale. Das aktuelle Alumni-Magazin „3eins4“ rückt daher das Thema Digitalisierung in den Mittelpunkt. Es zeigt in seiner Fotostrecke „Visionäre der Digitalisierung“, es stellt dar, in welchen Gebieten die TU-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler für die digitale Zukunft forschen, wie sich die Universität selbst für die digitale Zukunft aufstellt und welche wichtige Rolle sie auf Berlins Weg zur digitalen Hauptstadt einnimmt. „Die TU Berlin – Gestalterin des digitalen Wandels“ ist der Titel der aktuellen Ausgabe. Verantwortlich ist die Stabsstelle für Presse, Öffentlichkeitsarbeit und Alumni. Dort kann die gedruckte Ausgabe bestellt werden. Ein E-Paper finden Sie im Internet. Weitere Infos zum Thema Digitalisierung lesen Sie auf Seite 10.
alumni@pressestelle.tu-berlin.de
www.tu-berlin.de/?129480

Abschiedsfeier Fakultät VII

tui Das neue Jahr beginnt mit einem Abschied. Alumni der Fakultät VII Wirtschaft und Management werden am 29. Januar 2016 feierlich von der TU Berlin verabschiedet. Im Rahmen der Fakultätsfeier findet außerdem die Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Maik Lachmann statt, neu berufen für das Fachgebiet Controlling und Rechnungslegung, sowie die Vergabe der Lehrpreise der Fakultät.
Zeit: 29. Januar 2016, 16 Uhr; Ort: TU Berlin, Hauptgebäude, Lichthof, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin. Information unter Claudia.braun@tu-berlin.de

Examensfeier Fakultät I

tui Die Fakultät I Bildungs- und Geisteswissenschaften veranstaltet anlässlich der Verabschiedung ihrer Absolventinnen und Absolventen am 5. Februar 2016 ihre alljährliche Examensfeier. Gefeiert wird ab 18 Uhr im Lichthof des TU-Hauptgebäudes, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin. Information unter christel.rothfuss@tu-berlin.de

ELGRA-Medaille für Mikrogravitationsforschung

tui Die European Low Gravity Association (ELGRA) hat Prof. Dr. Dr. h. c. Günter Frohberg mit der ELGRA-Medaille im Bereich Physikalische Wissenschaften geehrt. Vergeben wird diese an internationale Wissenschaftler für hervorragende Forschungsleistungen im Bereich der Mikrogravitation. Prof. Frohberg war zwischen 1971 und 2001 Hochschullehrer im Bereich Werkstoffwissenschaften (Metallphysik) an der TU Berlin und hat sich unter anderem mit Experimenten zur Diffusion in Metallschmelzen und Experimenten unter Schwerelosigkeit beschäftigt.

Tiburtius-Anerkennungspreis

tui Dr. André Nichterlein wurde für seine Dissertation mit dem Titel „Degree-Constrained Editing of Small-Degree Graphs“, die am Fachgebiet Algorithmik und Komplexitätstheorie bei Prof. Dr. Rolf Niedermeier entstand, im Dezember 2015 mit einem Tiburtius-Anerkennungspreis geehrt. Die Landeskonferenz der Rektoren und Präsidenten der Berliner Hochschulen (LKRP) verleiht jährlich drei Tiburtius-Preise und zusätzlich drei Anerkennungspreise an Doktorandinnen und Doktoranden der Berliner Hochschulen für hervorragende Dissertationen.

Happy Pils

Ein TU-Start-up entwickelt ein Verfahren zur Entsäuerung von Bier

Viele Menschen bekommen Sodbrennen, wenn sie Bier trinken, oder verspüren Heißhunger, der dann oft mit einer deftigen Kost gestillt wird, was wiederum der Figur nicht gerade zuträglich ist. Der Grund dafür liegt in organischen Stoffen, die während des Gärprozesses entstehen und im Magen die Säureproduktion auslösen.

© TU Berlin/PR/Philipp Arnoldt

Jakob Frenzel, Felix Fischer und Doris Citro in ihrem Start-up-Labor in der Technischen Chemie

Wem Bier auf den Magen schlägt, für den könnte es in absehbarer Zeit eine Lösung geben. Denn Jakob Frenzel, Felix Fischer und Doris Citro vom TU-Start-up „HappyPils“ arbeiten an einer Lösung, wie sich magenfreundliches Bier produzieren lässt. Ideengeber dazu ist Felix Fischer, der bis 2013 Wirtschaftsingenieurwesen mit dem Schwerpunkt Technische Chemie studierte und im Rahmen seiner Diplomarbeit ein Verfahren entwickelte, das dem Bier die säurebildenden Stoffe entziehen kann. „In der Arbeit habe ich dies nur mit kleineren Mengen probieren können, aber es reizte mich, zu sehen, ob sich die Ergebnisse aus der Wissenschaft in ein marktfähiges Produkt umwandeln lassen.“ Beim Center for Entrepreneurship der TU Berlin bekam er die notwendige Hilfe zur Ausarbeitung der Geschäftsidee und über das Stellenticket, die Stellenbörse der TU Berlin, fand er passende Mitgründer. Jakob Frenzel, der an der TU Berlin Brauerei- und Getränketechnologie studierte, fühlte sich als Brauereiexperte angesprochen und Doris Citro, die in Österreich Wirtschaft studiert hat und für das Geschäftliche zuständig ist, suchte konkret nach einer neuen Herausforderung in einem Berliner Bier-Start-up. Durch eine EXIST-Förderung haben die drei seit Sommer 2015 die notwendige finanzielle Grundlage und am Fachgebiet Technische Chemie ein kleines Labor. Hier geht es nun darum, das Verfahren zu optimieren. „Grundlage sind kleine Kunststoffkügelchen, deren Oberfläche mit einem Absorbermaterial überzogen ist. Die Kügelchen, die wir bei einem speziellen Hersteller beziehen, wirken wie ein chemischer Filter. Nach dem Brauprozess durchläuft das fertige Bier diesen Filter, an dessen Oberfläche die säurebildenden Stoffe hängen bleiben“, erklärt Felix Fischer. „Natürlich haben wir auch ein Verfahren entwickelt, das die Kügelchen anschließend schonend und gründlich reinigt, damit wir sie mehrfach einsetzen können.“ 500 Liter Bier sind bereits geordert, um das Verfahren demnächst in einem etwas größeren Maßstab zu testen. „Wichtig ist natürlich, dass die Sonderbehandlung geschmacklich dem Bier nicht anzumerken ist“, ergänzt Jakob Frenzel. Sobald alle Tests durchlaufen sind, wollen die drei Gründer Kontakt zu einer Brauerei aufnehmen, die diese Technik bei sich einsetzt. „Wir gehen fest davon aus, dass sich ein solches Getränk mit der Note ‚magenfreundlich‘ gut vermarkten lässt“, sagt Doris Citro. Den Magen wird es freuen. Zum Wohl, „HappyPils“. **Bettina Klotz**

Preise und Termine

Johann-Philipp-Reis-Preis

bk TU-Alumnus Dr.-Ing. Sander Wahls, der heute als Assistenzprofessor am Delft Center for Systems and Control der TU Delft arbeitet, wurde für seine Arbeit zur numerischen Berechnung der nichtlinearen Fourier-Transformation im November 2015 mit dem Johann-Philipp-Reis-Preis geehrt. Die in der Telekommunikationsbranche renommierte und mit 10 000 Euro dotierte Auszeichnung für Nachwuchswissenschaftler wird alle zwei Jahre vom VDE Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik e.V. gemeinsam mit der Deutschen Telekom AG und den hessischen Städten Friedrichsdorf und Gelnhausen vergeben. Die Arbeit von Sander Wahls leistet einen wichtigen Beitrag für eine bessere Qualität in der Datenübertragung. Dr.-Ing. Sander Wahls studierte an der TU Berlin Mathematik und promovierte später im Fach Elektrotechnik. Seine Promotion schloss er im Jahr 2011 mit Auszeichnung ab.

VBKI-Wissenschaftspreis

bk Für seine Forschungen im Rahmen seiner Dissertation „Analysis of Individual and Integrated Packed-Bed Membrane Reactors for Oxidative Coupling of Methane“ wurde Dr.-Ing. Hamid Reza Godini, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachgebiet Dynamik und Betrieb technischer Anlagen (Prof. Dr.-Ing. Günter Wozny), mit dem VBKI-Wissenschaftspreis 2015 ausgezeichnet. Mit der mit jeweils 3000 Euro dotierten Auszeichnung würdigt der VBKI Verein Berliner Kaufleute und Industrieller Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen, die mit ihren Abschlussarbeiten und Dissertationen in besonderer Weise Zukunftspotenziale in Berlin-Brandenburg identifizieren und Konzepte für die weitere Modernisierung des Standorts entwickeln.

Technische Universität Berlin

TU-Alumni-Portal
Ihre Verbindung zur TU Berlin
www.alumni.tu-berlin.de

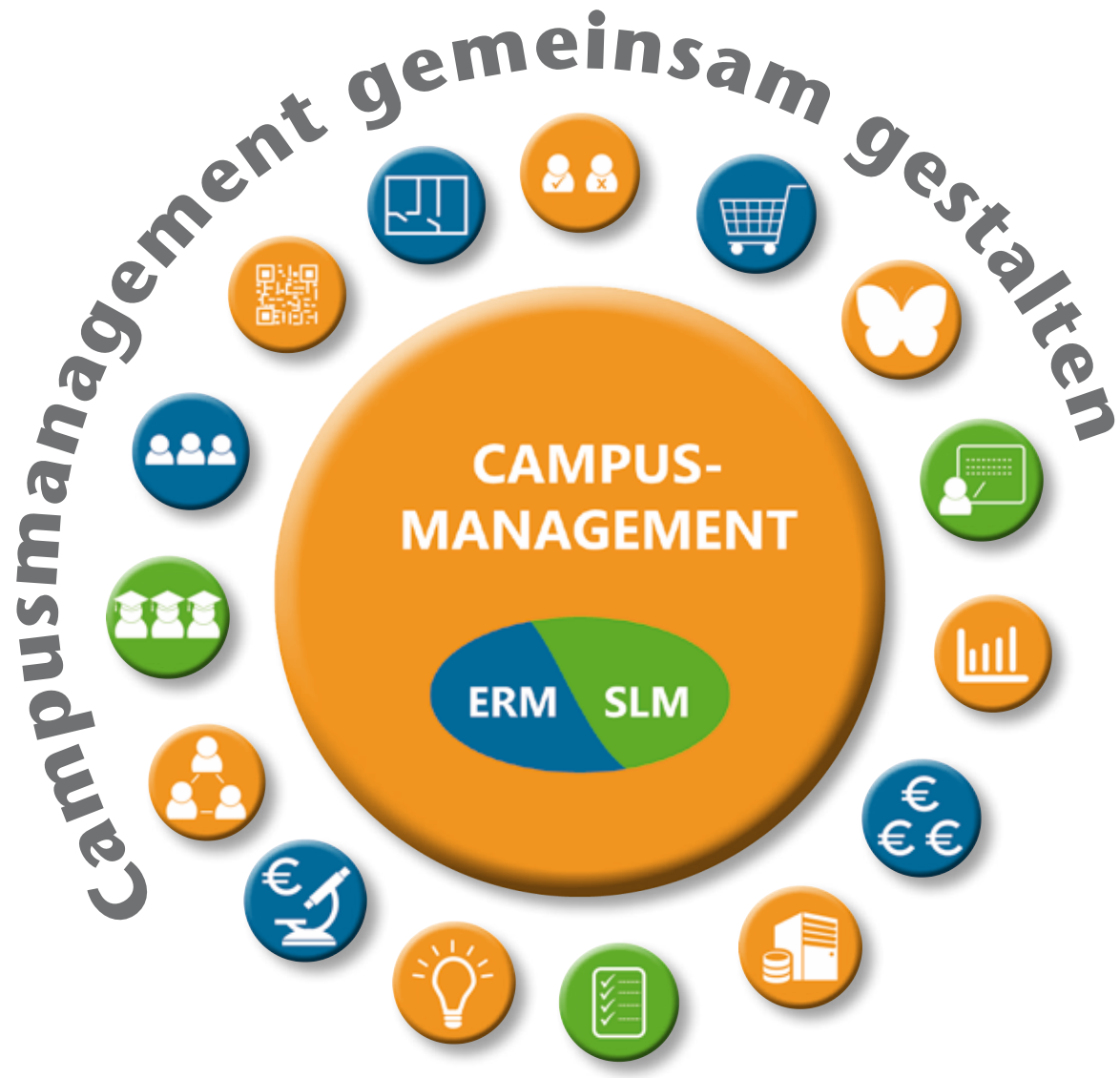
Plan B mit Leidenschaft

Anna Galda beschäftigt sich mit dem Einfluss des Ernährungssystems auf die Stadtentwicklung

Betrachtet man den Lebenslauf von Anna Galda, sieht man schnell: Hier steckt jemand mit Leib und Seele im Thema. In ihrem Fall ist es die Stadt- und Regionalplanung. Wie so oft im Leben kam es allerdings eher zufällig dazu. „Als begeisterte Segelfliegerin hatte ich mich für eine Ausbildung zur Fluglotsin beworben. Das Studium der Stadt- und Regionalplanung war nur mein Plan B.“ Den Ausbildungsplatz hat sie nicht bekommen und Plan B entwickelte sich in kurzer Zeit zur richtigen Wahl. „Ich bin inhaltlich ganz schnell in das Studium reingekommen. Die unglaubliche Vielfalt der Themen, mit denen man hier zu tun hat, hat mich von Beginn an begeistert“, sagt die 29-Jährige, die 2014 ihr Studium beendet hat und 2015 für ihre Master-Arbeit mit dem Clara von Simson-Preis der TU Berlin ausgezeichnet wurde. Auch in ihrer Abschlussarbeit hat sie sich in ein neues, in der Stadt- und Regionalplanung in Deutschland bisher kaum beachtetes Thema eingearbeitet. „Ernährungssystemplanung“ ist der sperrige Begriff, hinter dem sich etwas sehr Lebensnahes verbirgt. Es geht um den Einfluss des Ernährungssystems auf die Stadtentwicklung. Wie kommt das Essen in die Stadt? Gibt es ein Konzept zur Vergabe von Flächen für urbane Gärten? Wie schafft man ein größeres Bewusstsein für nachhaltige Ernährung bei der Bevölkerung? „Urbane Gärten sind ein gutes Beispiel. Gerade in Berlin haben wir eine Vielzahl solcher Projekte, die bestens funktionieren. Allerdings gibt es keine gesamtstädtische Strategie, wie man diese langfristig in die Stadtentwicklung integrieren kann.“ Anna Galda hat sich in Deutschland auf Spurensuche gemacht und nirgends eine planerische Strategie gefunden. Wie diese aussehen könnte, zeigt sie hingegen am Beispiel London, das sich 2006 eine Food Strategy gegeben hat mit dem Ziel, der Bevölkerung Zugang zu gesunden, regional und fair produzierten Lebensmitteln zu verschaffen. Ein wichtiger Baustein in dieser Strategie liegt darin, in der Bevölkerung überhaupt ein Bewusstsein für gesunde Ernährung zu schaffen – dies ist beispielsweise mit der Einrichtung von mehr als 2000 neuen urbanen Gärten oder in dem Angebot von regionaler Kost in öffentlichen Kantinen erfolgreich geschehen. Momentan macht Anna Galda Pause vom Thema Ernährung in der Stadtplanung und gehört zum Team eines Planungsbüros, das die Umsetzung von Stadtbauförderprogrammen in verschiedenen deutschen Städten und Gemeinden begutachtet. „Mir war wichtig, nach dem Studium Praxiserfahrung zu sammeln und nicht gleich wissenschaftlich weiterzuarbeiten. Ich könnte mir allerdings gut vorstellen, auch wieder in die Wissenschaft zurückzukehren und das Ernährungsthema in einer Promotion wieder aufzugreifen“, sagt sie. Mit der Themenvielfalt in ihrem Fach hat sie schon vielfach Erfahrung gemacht: Sie war nicht nur studentische Hilfskraft in unterschiedlichen Projekten, sondern gehört auch zum Gründungsteam des Vereins urbanophil.net, eines Netzwerks für urbane Kultur. „Ich wollte immer etwas arbeiten, womit ich mich auch in meiner Freizeit gern beschäftige. Und das habe ich eindeutig gefunden.“ Von der alten Liebe zur Fliegerei ist auch noch ein Stück übrig. Wenn ihr die Stadtplanung Zeit lässt, übernimmt sie die Wartung und das Packen der Rettungsfallschirme in ihrem Segelflugverein. **Bettina Klotz**

© fotostudio charlottenburg, Hedrich.Mattescheck.GbR

Erhielt für ihre Master-Arbeit den Clara von Simson-Preis: Anna Galda



Einladung zur Auftaktveranstaltung am 27. Januar 2016

Die Verträge sind gemacht (siehe Seite 1). Nun kann das Projekt „Einführung eines Campusmanagementsystems“ zur umfassenden digitalen Vernetzung und Verwaltung der TU Berlin richtig starten. Das Präsidium der TU Berlin lädt zur gemeinsamen Auftaktveranstaltung der beiden übergreifenden Projekte zur universitätsweiten Implementierung der Software ein: ERM (Enterprise Resource Management) und SLM (Student Lifecycle Management). Die Überführung der Verwaltungsprozesse und Serviceangebote in ein modernes und integriertes digitales System ist ein lang angelegtes Vorhaben, das die Unterstützung aller TU-Beschäftigten erfordert. Die Veranstaltung gibt Gelegenheit, die Projekte und die Personen, die sie vorantreiben, näher kennenzulernen. Um Anmeldung wird gebeten.

Zeit und Ort: 27. Januar 2016, 10–13 Uhr, TU Berlin, Lichthof

www.tu-berlin.de/?138009

Digital, hoch vernetzt und individuell

ERM: der Arbeitsplatz der Zukunft an der TU Berlin

© David Ausserhofer

Ulrike Gutheil, Kanzlerin

Welche Ziele verfolgt die TU Berlin mit dem Campusmanagementprojekt?
Ganz konkret: Das Tragen der gelben Mappen über die Flure, das Hinterhertelefonieren nach Vorgängen zu Reisekostenabrechnungen, Drittmittelanträgen, Einstellungs- und Berufungsprozessen und vieles mehr sollen der Vergangenheit angehören. Die ersparte Zeit soll dann sinnvoll in die Bearbeitung der Prozesse investiert werden. Wir wollen die Verwaltung fit machen für die Zukunft, mit qualitativ hochwertigen standardisierten Verwaltungsprozessen sowie einer gelebten Dienstleistungsorientierung.

Sie haben als 1. stellvertretende Bundessprecherin der Kanzlerinnen und Kanzler der Universitäten Deutschlands einen guten Überblick: Gibt es vergleichbare Projekte in dieser Größenordnung deutschlandweit?
Es ist in mehrfacher Hinsicht einzigartig. Für uns selbst ist es in Anspruch und Größenordnung der Prozesse, die wir verschlanken und modernisieren, eines der größten Verwaltungsreformprojekte mindestens dieses Jahrzehnts, das auch weit in die Zukunft weist. Monatelang wurden die Prozesse untersucht. Jetzt beginnt universitätsweit die Feinkonzeption der notwendigen Software. Alle sollen, von innen und außen, auf ihre Arbeitsdaten zugreifen können. Auch Brüche zur externen Verwaltungswelt sollen aufgehoben werden. Wir wollen damit für Forschende, Studierende und Beschäftigte eine integrierte Verwaltungsleistung anbieten. Es soll eine komfortable Arbeitssituation entstehen, die TU Berlin eine noch attraktivere Arbeitgeberin werden.
In der deutschen Universitätslandschaft ist es mit Sicherheit *das* IT-Projekt zurzeit. Wir widmen uns dieser Aufgabe selbstbestimmt, unsere Software-Lösung geht über die bisherigen SAP-Standardprodukte hinaus, mit denen die meisten arbeiten. Und wir koppeln die klassischen Verwaltungsprozesse mit dem Studierendenservice, also mit der Prüfungsverwaltung, sodass wir beides in einem großen Guss organisieren können. Für die Kosten war und ist Vorsorge im Haushalt getroffen. Diese gebündelte Herangehensweise ist nicht nur in Deutschland einzigartig, sondern wahrscheinlich auch im europäischen Ausland, sodass wir sehr viel Aufmerksamkeit von allen Seiten erhalten.

Wo will man im Dezember 2016 stehen?
Wir haben die Software-Lizenzen bei SAP gekauft, nun beginnt die universitätsweite Implementierung durch externe Firmen, für die wir uns nach einer europaweiten Ausschreibung entschieden haben. Wir arbeiten 2016 an der Feinkonzeption weiter, wir werden besser geschult dastehen, zunächst die Teilprojektleiter, später auch alle, die neues Wissen brauchen. Wir werden wissen, was SAP kann und was nicht, die Projekte laufen alle, und wir haben hoffentlich Ängste abgebaut sowie Viele zur Mitarbeit eingeladen. Mit dem Personalrat sind wir im Gespräch für Lösungen, um mögliche Mehrarbeit auszugleichen, die insbesondere in der Konzeptionsphase entstehen kann.

Das „Go-Live“ des Gesamtsystems ist für 2018 vorgesehen. Wie sieht der Arbeitsplatz an der TU Berlin im Jahr 2025 aus?
Modern, hoch integriert, digital vernetzt, individuell gestaltbar, Arbeitsinstrumente am jeweiligen Arbeitsplatz, trotzdem mobil, trotzdem einfach und transparent. Dafür sind Freiräume geschaffen für die Bearbeitung von Prozessen und für eine Work-Life-Balance, die uns gesund erhält. Es wird Foren geben zum Diskutieren, für Feedbacks, zum Auffinden von Dokumenten und Informationen.

Das Gespräch führte Patricia Pätzold

Prüfungsanmeldung geht „auf Sendung“

SLM: Komfort für Studierende und Verwaltung

In diesem Jahr beginnt die Einführung des Student Lifecycle Management, kurz SLM. Was ist das Ziel für 2016?
Im November 2016 soll das gesamte Prüfungssystem umgestellt sein. Also wenn sich die Studierenden für ihre Prüfungen im Wintersemester anmelden, soll dies bereits in dem neuen System erfolgen.

Was muss bis dahin getan werden, damit die Studierenden dies tun können?
Die gesamten akademischen Strukturen, also die Studien- und Prüfungsordnungen, müssen bis dahin in dem neuen Software-System abgebildet sein. Dann müssen alle 4000 Module, inklusive ihrer Beschreibungen, alle Bachelor- und Master-Studiengänge und natürlich alle Studierendendaten hinterlegt sein, inklusive ihrer erbrachten Leistungen. Die Vorbereitungen sind also enorm.

© David Ausserhofer

Hans-Ulrich Heiß, Vizepräsident für Studium und Lehre

Warum hat sich die Unileitung entschieden, als Erstes die Prüfungsanmeldung im SLM-System anzubieten?
… weil Befragungen immer wieder ergaben, dass es seitens der Studierenden in diesem Sektor die meisten Klagen gibt. Seit Jahren haben wir vor dem Prüfungsamt lange Warteschlangen. Mit dem alten System funktionierte eine flächendeckende elektronische Anmeldung nicht. Viele Studierende müssen nach wie vor persönlich zur Prüfungsanmeldung erscheinen. Mit SLM wird das nur noch die Diplomstudierenden betreffen. Ein Großteil des Publikumsverkehrs wird damit für die Verwaltungsmitarbeiter wegfallen und eine große Entlastung bedeuten.

Welchen Gewinn wird das SLM unter anderem noch mit sich bringen?
Nehmen wir einmal eine Studierende, die gleichzeitig als studentische Mitarbeiterin tätig ist. Sie wird sowohl in der Datenbank für Studierende als auch in der Personalabteilung geführt. Kommt es zu einer Änderung – sei es wegen eines Umzugs oder Heirat – besteht die Gefahr, dass diese Änderung nur an einer Stelle registriert wird. Diese doppelte Datenhaltung ist einfach ein Gräuel, das nun mit dem neuen System abgeschafft wird. Künftig soll jeder nur noch eine Daten-Identität haben, die aber trotzdem alle seine verschiedenen Rollen an der Universität widerspiegelt. Das war bisher nicht möglich. Also, der große Vorteil von SLM ist ein einheitlicher, konsistenter Datenbestand, sind wohldefinierte, verschlankte Verwaltungsabläufe und bessere Möglichkeiten des Controllings. Wenn künftig Statistiken erstellt werden müssen, werden die Mitarbeiter nicht mehr drei, vier verschiedene Datenbanken anzapfen müssen.

Und zu welchen Erleichterungen wird SLM für die Studierenden konkret bei der Prüfungsanmeldung führen, abgesehen davon, dass sie nicht mehr vor dem Prüfungsamt warten müssen?
Sie bestehen insbesondere in der durch die Onlin-Anmeldung vorhandenen Datenbasis: Dozierende können im SLM alle Prüfungsteilnehmer einsehen und zum Beispiel Änderungen von Räumen kommunizieren. Sie können erreichte Punkte und Noten eintragen – der Studierende wird darüber automatisch informiert.

Wie wird das Student Lifecycle Management auf den Endgeräten aussehen?
Im Moment gestalten wir erst einmal die Kernfunktionalität. Wie das Design der Benutzeroberflächen hinsichtlich der geräteübergreifenden Darstellung aussehen wird, das ist noch nicht festgelegt. Aber es wird dem modernsten Stand entsprechen.

Und welcher Schritt ist für 2017 geplant?
Da wollen wir mit dem gesamten Bewerbungs- und Zulassungsverfahren im SLM-System sozusagen „auf Sendung gehen“.

Das Gespräch führte Sybille Nitsche

DIE PROJEKTMANAGER

ERM – Enterprise Resource Management

© TU Berlin/PR/Jacek Ruta

Michael Wilmes
Kompetenzzentrum SAP-ERP-Dienste, Projektmanager ERM

„In diesem Jahr startet das Projekt ERM in die konkrete Umsetzung. Gemeinsam mit dem Partnerprojekt SLM werden die Voraussetzungen geschaffen, die Verwaltungsprozesse der TU Berlin auf der Basis aktueller SAP-Technologie zu digitalisieren. Die Projektziele sind infolgedessen weitreichend: Die bestehenden IT-Systeme werden nicht einfach durch neue ersetzt, sondern in einer gemeinsamen Plattform zusammengeführt. Es entsteht ein integriertes System über bisherige Funktions- und Bereichsgrenzen hinweg. Umso bedeutender ist die Fortsetzung der engen Abstimmung aller Beteiligten in der anstehenden Designphase der Lösung. Auf diese Weise entsteht mit den Partnern ein zukunftweisendes System für die TU Berlin. Leitprinzipien der Projektarbeit sind Integration, Innovation und Nutzerfreundlichkeit. Insbesondere im letzten Punkt – im Fachjargon auch ‚Usability‘ genannt – wollen wir für den universitären Bereich unter Nutzung der neuen SAP-Technologien durchaus auch Neuland betreten.“

SLM – Student Lifecycle Management

© TU Berlin/PR/Jacek Ruta

Michael Jeschke, innocampus, Projektmanager SLM

„Das Projektmanagement wirkt unmittelbar an der Grenze zwischen Strategie und Operative. Die Kernaufgabe ist das Planen und Überprüfen des Vorgehens zum Erreichen der Projektziele und der geforderten Lösungsqualität. Eine weitere wichtige Aufgabe ist die Sicherstellung von Freiraum und Unterstützung aller Beteiligten in ihrer Projektarbeit. Das ganzheitliche Betrachten von Arbeitsprozessen und das Zusammenspiel von Menschen und Informationen stehen im Zentrum: die Geschäftsprozesse. Die Software selbst soll Beschäftigten und Studierenden dabei eine möglichst gute Unterstützung bieten. Abgestimmte nutzerfreundliche Anwendungen sind daher besonders wichtig, eine möglichst nahtlose Anbindung an Drittsysteme ebenso.
In der Systemeinführung werden schließlich die Stellweichen für den Regelbetrieb gesetzt: Schulungen und Unterstützungsangebote sind als Serviceangebote zu etablieren, die Veränderung muss aktiv begleitet werden. Eine stetige Verbesserung und Weiterentwicklung der Software an die Bedarfe sollen die Leistungsfähigkeit langfristig sicherstellen.“

Change Management

Projektleiterin: Dr. Cornelia Raue, Leitung Change Management im Campusmanagementprojekt

„Übergeordnetes Ziel des Change Management ist es, die Änderungen, die durch das IT-Projekt auf die Beschäftigten zukommen, an diese zu kommunizieren, ihre Teilhabe zu ermöglichen und sie gemeinsam mit dem Teilprojekt ‚Schulung' auf die neuen Anforderungen vorzubereiten. Die Schwerpunkte des Change Management verlagern sich im zeitlichen Projektverlauf. Zu Beginn muss ein gemeinsames Zielbild geschaffen werden, in der Mittelphase unterstützt das Change Management die Implementierung der Teilprojekte und gegen Projektende werden die personellen und organisatorischen Veränderungen verankert. Das Change Management unterstützt beide Partnerprojekte, ERM und SLM, und nicht zuletzt auch das erfolgreiche Zusammenwirken beider Projekte."

Lehrveranstaltungen

„Hier geht es vor allem um die Planung von Lehrveranstaltungen und damit die Semesterplanung. Ziel sind die Ablösung der alten Lösung HIS LSF und die nahtlose Anbindung an das ‚MosesKonto' mit den dortigen Optimierungsmöglichkeiten. Dabei ist die Verwendung einer gemeinsamen Datengrundlage (Veranstaltungen, Personen, Räume etc.) unerlässlich. Auch die Planungen von Kleingruppenübungen wie Tutorien und von großen Prüfungen finden so Anbindung an die Software-Lösung."

Projektleiter (komm.): Gerald Lach, innocampus

Personal

„Im Teilprojekt Personal geht es um die Umsetzung personalrelevanter Prozesse wie Administration, Bezügeberechnung, Reisekosten sowie die Ausschreibung und Einstellung im zukünftigen SAP-System. Ziel ist es, die Abläufe bestmöglich softwareunterstützt und bedienungsfreundlich zu gestalten. Einerseits werden bereits an der TU Berlin etablierte Prozesse (zum Beispiel Bezügeberechnung) ins SAP-System übertragen, andererseits sind neu entwickelte Prozesse, zum Beispiel Beantragung und Abrechnung von Dienstreisen, Einstellung und Ausschreibung, zu implementieren. Zum Ende des Projektes wünschen wir uns, dass alle zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer das System effizient, ressourcenorientiert und zufriedenstellend nutzen können. Im Teilprojekt Personal werden fachliche Expertinnen und Experten sowie Endanwenderinnen und Endanwender mitarbeiten. Wir freuen uns auf eine spannende und herausfordernde Zeit."

Projektleiterin: Beate Niemann, Leiterin Abteilung II Personal und Recht

SAP Basis IT

„Dieses Teilprojekt stellt die Hardware und das Personal für die fundamentalen SAP-Dienste zur Verfügung. Hierfür wurden bereits leistungsstarke HANA-Datenbankserver, SAN-Speicher (Festplattenplatz) und Server angeschafft sowie eine Virtualisierungsinfrastruktur aufgebaut. Mit der Installation der ersten SAP-Grundsysteme wurde bereits begonnen. In den nächsten Wochen werden die Server für die Entwicklungs-, Qualitätssicherungs- und schließlich die Produktionslandschaft aufgebaut. Hierzu fanden bereits verschiedene Workshops mit den Implementierungspartnern statt. Ferner begannen umfangreiche Schulungen. Neben der rechtzeitigen Bereitstellung der Hard- und Software-Basis für die anderen Teilprojekte wird die Überführung in einen Regelbetrieb, das heißt in den sicheren Betrieb, vorbereitet."

Projektleiter: Dr.-Ing. Thomas Hildmann, Leiter Abteilung Infrastruktur, tubIT-IT-Service-Center

Studierende

Projektleiterin: Bettina Plato, innocampus

„Das Teilprojekt Studierende umfasst alle typischen Verwaltungsaufgaben rund um die Studierenden. Dazu gehören vor Studienbeginn Bewerbung (inklusive der Schnittstellen zu uni-assist und der Stiftung für Hochschulzulassung) und Immatrikulation, während des Studiums vor allem die Rückmeldung, aber auch die Beantragung eines Urlaubssemesters oder Adressänderungen. In allen Teilbereichen wird weitgehend auf Online-Funktionen gesetzt, sodass auf möglichst viel Papier verzichtet werden kann. Am Ende des Studiums steht die Exmatrikulation. Die Daten und eventuelle Unterlagen müssen nun rechtssicher aufbewahrt und später zu festgelegten Zeitpunkten vernichtet beziehungsweise gelöscht werden. Gesetzliche Anforderungen müssen auch im Rahmen der statistischen Meldungen erfüllt werden, die möglichst automatisiert übertragen werden sollen."

Finanzen

„Bei der SAP-Einführung im Bereich Finanzen geht es in erster Linie nicht um den einfachen Tausch einer Software. Das Teilprojekt Finanzen bietet die Basis für viele Abläufe in der Universitätsverwaltung, egal ob Beschaffung, Personalabrechnung, Controlling oder Berichtswesen. Unser Ziel ist erreicht, wenn die Finanzabläufe von allen Beschäftigten als einfach und selbstverständlich wahrgenommen werden und mit nur geringem Aufwand Bestell- und Zahlungsvorgänge bearbeitet werden können. Den Rest erledigt dann die Software. Sie soll dazu beitragen, die Arbeitsverdichtung zu reduzieren und Routinen zu vereinfachen. Damit das gelingt, bedarf es einer guten Vorbereitung ohne ehrgeizigen Einführungstermin, aber auch der Beteiligung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Fakultäten."

Projektleiter: Georg Borchert, Leiter Abteilung III Finanzen/ Vertreter der Kanzlerin

Projektleiterin: Yvonne Reißmann, innocampus

Studiengänge und Prüfungen

„In diesem Teilprojekt spielen Module, Prüfungsordnungen und Prüfungsprozesse die Hauptrolle. Die Abbildung der Module und der Prüfungsordnung in SAP bildet die Grundlage für alle Folgeprozesse wie Lehrveranstaltungsplanung, Prüfungsanmeldung, Notenverbuchung und Zeugniserstellung. Ziel ist es, so viele Services wie möglich online anzubieten, um sowohl Studierenden als auch Beschäftigten langfristig eine komfortablere Arbeitsoberfläche und mehr Funktionen anzubieten. Das beinhaltet unter anderem die Ablösung der Prüfungsverwaltung mit QISPOS, aber auch die Einführung neuer Möglichkeiten zur effizienteren Erledigung der Aufgaben von Prüfungsausschüssen und Fachgebieten."

© TU Berlin/PR/Jacek Ruta (5); TU Berlin/PR/Ulrich Dahl (9); privat (1)

Drittmittel

„Mit der Einführung von SAP verfolgt die Forschungsabteilung eine Verbesserung der Servicequalität. Wir erhoffen uns eine Entlastung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Fachgebieten und in der Forschungsabteilung, denn das neue System bietet eine bessere Transparenz und Auskunftsfähigkeit für die Finanzdaten der Forschungsprojekte. Beispielsweise können Personal- und Sachmittel im System zukünftig festgelegt werden. Dadurch können alle Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter selbstständig täglich ihre Finanzdaten und Restmittel prüfen und auf dieser Grundlage solide Finanzentscheidungen treffen. Eine ‚Schattenbuchhaltung' in den Fachgebieten (zum Beispiel das Führen von zusätzlichen Excel-Listen) wäre nicht mehr notwendig, dies soll – so unsere Vorstellung – zu einer Entlastung aller Beteiligten führen."

Projektleiterin: Dr. Anne Jostkleigrewe, Servicebereich Forschung

Die Teilprojekte

Identitymanagement (IdM)

„Das Teilprojekt ist für die Ablösung des Identitymanagementsystems ‚TUBIS', das an der TU Berlin entwickelt wurde, durch die SAP-Lösung verantwortlich und wird geleitet von tubIT. Mit der Einführung des SAP-IdM-Systems wird die Idee einer zentralen Benutzer- und Rechteverwaltung ausgeweitet, und zwar über die Selbstbedienungsdienste hinaus bis in die Anwendungen der zentralen Verwaltung. Hierbei werden Prozesse, die im Laufe der Zeit gewachsen sind, konsolidiert und in Hinblick auf den integrativen Ansatz der Gesamtlösung optimiert. IdM ist ein Querschnittsthema mit Schnittstellen zu mehreren der anderen Teilprojekte. Es ist einer der großen Verbindungspunkte zum SLM-Projekt. Da das IdM zu einem frühen Zeitpunkt verfügbar sein muss, haben bereits 2015 erste Schulungen und Workshops stattgefunden."

Projektleiter: Christopher Ritter, tubIT – IT-Service-Center, Abteilung. Identitätsmanagement

Organisationsmanagement (OM)

„OM soll die Organisationsstruktur der TU Berlin als Kompromiss zwischen der Individualität der Fachgebiete beziehungsweise der Fakultäten und den Anforderungen der IT zur Standardisierung abbilden. Dazu sollen im Baukastensystem feste Organisationsbestandteile definiert werden, die, beliebig kombiniert, die Vielfalt der TU Berlin möglichst nah an der Praxis darstellen können.

Eine klar definierte IT-Struktur mit festgelegten Verantwortlichkeiten ist die Grundlage für die Implementierung von IT-gestützten Workflows. Je besser diese Grundlage ist, desto mehr IT-Unterstützung wird zukünftig aufgebaut werden können. Je einfacher die Struktur ist, desto geringer ist der Aufwand für die Pflege und die Weiterentwicklung des Systems."

Projektleiter: Jan-Hinrich Ehmer, Leiter Innenrevision

Raummanagement (Räume)

„Räume zählen zu den Grundvoraussetzungen der Arbeitsfähigkeit in Lehre und Forschung. Als entsprechende Schlüsselressource werden sie im Zug der SAP-Implementierung an der TU Berlin in ein optimiertes Management überführt. Präsidium, Dekanate und Fachgebiete haben jeweils eigene Ansprüche an und Vorstellungen von der Planung und Nutzung von Räumlichkeiten. Um ihren spezifischen Verantwortlichkeiten in Zukunft besser gerecht zu werden, muss ein schlüssiges Gesamtkonzept zwischen den verschiedenen Interessengruppen abgestimmt werden. Zum Beispiel fehlt bisher eine leicht zugängliche Datenbasis über den Raumbestand der TU Berlin. Alle Verantwortlichen sollten jederzeit die konkrete Nutzung ihrer Räume online einsehen können. In diesem Teilprojekt werden die Voraussetzungen im integrierten SAP-System geschaffen."

Projektleiter: Prof. Dr. Stephan Völker, Leiter Fachgebiet Lichttechnik

Beschaffung

„Die Anforderungen an die Beschaffung in der TU Berlin waren nie höher als heute. Die Beschaffung ist stark von einer dezentralen Struktur geprägt, bietet der TU Berlin aber so die nötige Flexibilität bei gleichzeitig geringem Verwaltungsaufwand. Die Prozesse mit allen Ausprägungen zu digitalisieren stellt eine hohe Anforderung an die Umsetzung. So muss die Beschaffung von Elektronenmikroskopen ebenso möglich sein wie die tägliche Beschaffung von Bürozubehör. Zum Abschluss des Projekts streben wir an, den Großteil der zu bestellenden Produkte in Katalogen über Rahmenverträge digital zum Sofortkauf anbieten zu können. Ein großes Ziel wäre somit, die Prozesse nicht nur zu digitalisieren und damit papierlos zu gestalten, sondern dank der Digitalisierung auch zu beschleunigen. Für Produkte, die nicht zum Standard gehören, konzentrieren wir unser Know-how für einen ganzheitlichen Beschaffungsprozess, um es den Verbrauchsstellen im Bedarfsfall zur Verfügung stellen zu können."

Projektleiter: Martin Schwacke, Leiter Abteilung IV Gebäude- und Dienstemanagement

Schulungen

„Die Teilprojektleiterin Schulungen ist in erster Linie Ansprechpartnerin und Koordinatorin für die im Zusammenhang mit dem SAP-Projekt stattfindenden Schulungen und Workshops. In enger Abstimmung und Zusammenarbeit mit dem Implementierer SAP sowie den anderen Teilprojektleitern und Stakeholdern im Projekt werden die Schulungsmaßnahmen und -termine genau festgelegt. Außerdem werden Endanwenderschulungen, auf Basis einer Bedarfsanalyse, inhaltlich und didaktisch konzipiert. Ziele sind neben einer reibungslosen Organisation vor allem die Qualitätssicherung für die Schulungen und die Sicherung des Wissenstransfers."

Projektleiterin (komm.): Juliane Hanisch-Berndt, Personalentwicklung/stellv. Leiterin Dual Career Service

Berichtswesen & Controlling

„Durch die Einführung eines integrierten Systems wird zukünftig die Datenqualität und -integrität gesteigert, da Daten nicht mehr doppelt vorgehalten beziehungsweise manuell eingepflegt werden müssen, sondern alle Bereiche der TU Berlin auf *eine* Datenbasis zugreifen. Dies bedeutet auch, dass eine größere Transparenz und Aktualität der Daten für alle Anwenderinnen und Anwender besteht. Perspektivisch soll das Berichtswesen vereinfacht, die Nutzerfreundlichkeit erhöht und damit auch die Akzeptanz gesteigert werden. Durch das integrierte System und die zukünftige Verknüpfung von Daten, die momentan noch in verschiedenen Systemen vorgehalten werden, ergeben sich auch aus Perspektive des Strategischen Controllings neue Analyse- und Steuerungsmöglichkeiten."

Projektleiterin: Marieke Gonschior, Strategisches Controlling/Gleichstellungscontrolling

Datenmanagement und Digitalisierung

„Das Teilprojekt hat das Ziel, Dokumente so bereitzustellen, dass einfach darauf zugegriffen werden kann. Heute ist es oft so, dass Dokumente wie Rechnungen, Verträge oder Bestellungen an vielen Stellen kopiert und abgeheftet werden. In Zukunft sollen diese Dokumente an einer Stelle erfasst und für alle, die sie benötigen, digital bereitgestellt werden. Dazu müssen Dokumente, die in Papierform vorliegen, digitalisiert werden. Digitalisierung bedeutet, dass wir zunehmend mit Dateien arbeiten. Derzeit werden Dokumente in den sogenannten gelben Mappen versendet, wodurch viel Zeit verloren geht. In Zukunft sollen die Dokumente elektronisch vorliegen und bearbeitet werden. Sie bekommen weniger gelbe Mappen auf den Tisch und mehr elektronische Aufträge, die im SAP „Arbeitsvorrat" genannt werden. Alle Arbeitsabläufe sollen in alle Richtungen transparent dargestellt werden. Die Bestellerin oder der Besteller soll sehen können, ob die Bestellung schon beschafft wurde, Reisende sollen sehen können, ob die Reise bereits genehmigt ist, Sekretariate sollen sehen, welche Vorgänge wo liegen."

Projektleiterin: Adina De Nobile, Zentrale Universitätsverwaltung, Leitung Projekt- und Datenmanagement

SCIENCE MATCH

100 x digitale Forschung in drei Minuten

pp Unter dem Motto „Technologie, Tempo und Talente“ veranstaltete der Berliner „Tagesspiegel“ Anfang Oktober das „Digital Science Match 2015“. Rund 1300 Interessierte nahmen an dieser Veranstaltung teil, auf der 100 Digitalforscherinnen und -forscher aus Berlin und Potsdam Vorträge hielten. Sie hatten jeweils drei Minuten Zeit, in allgemein verständlicher Weise darzustellen, woran sie gerade arbeiten. Mehr als 30 von ihnen kamen aus der TU Berlin und der UdK Berlin. Nun hat der „Tagesspiegel“ eine Video-Dokumentation der einzelnen Redebeiträge ins Netz gestellt, die einen guten Überblick darüber bietet, welche wissenschaftlichen Themen derzeit auf dem Gebiet der Digitalisierung und der Informations- und Kommunikationstechnologie diskutiert werden. Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Michael Müller, hatte die Veranstaltung eröffnet und unter anderem die Bedeutung der Digitalisierung als ein Thema betont, das er selbst zur „Chefsache“ in der Senatskanzlei gemacht hat. In diesem Zusammenhang entstand-Anfang Dezember 2015 die 10-Punkte-Agenda für die Entwicklung Berlins zur IT-Hauptstadt. Dazu gehört auch die Einwerbung von 30 neuen IT-Professuren für die Stadt, von denen bereits 20 finanziert sind (siehe *„TU intern“* Dezember 2015). Die Digital-Science-Match-Vorträge im Netz:

www.tagesspiegel.de/themen/digital-science-match

TU-FILM

„The place for digital change“

© nufan-Film

bk Er ist kurz und schnell – der neue Film der TU Berlin zum aktuellen Thema „Digitalisierung“. Die TU Berlin hat die Köpfe, den Mut und die Ideen für die digitale Zukunft. Wer nicht viel Zeit zum Lesen hat und sich sowieso lieber auf „YouTube“ informiert, sollte einen Blick in den TU-Film „TU Berlin – The place for digital change“ werfen. Selbst die Musik ist von Robotern der Band Compressorhead gemacht und die Queen ist auch dabei. Zu finden bei „TUBerlin TV“ auf YouTube. Zum Thema „Digitalisierung“ erschien jetzt auch das Alumni-Magazin „3eins4“, siehe auch Seite 6.

https://www.youtube.com/watch?v=hM3-gdUfoNY

UMFRAGE

Pflege durch Roboter?

tui Immerhin ein Viertel der Deutschen kann sich vorstellen, einmal von einem Roboter gepflegt zu werden. Das ist ein Ergebnis einer repräsentativen Umfrage im Rahmen des BMBF-Bürgerdialogs „Zukunftsforum“, den das Bundesforschungsministerium im September ins Leben gerufen hat. Unter der Überschrift „Gesundheit neu denken“ kann hier über Möglichkeiten und Grenzen von Hightech-Medizin diskutiert werden.

www.bmbf.de

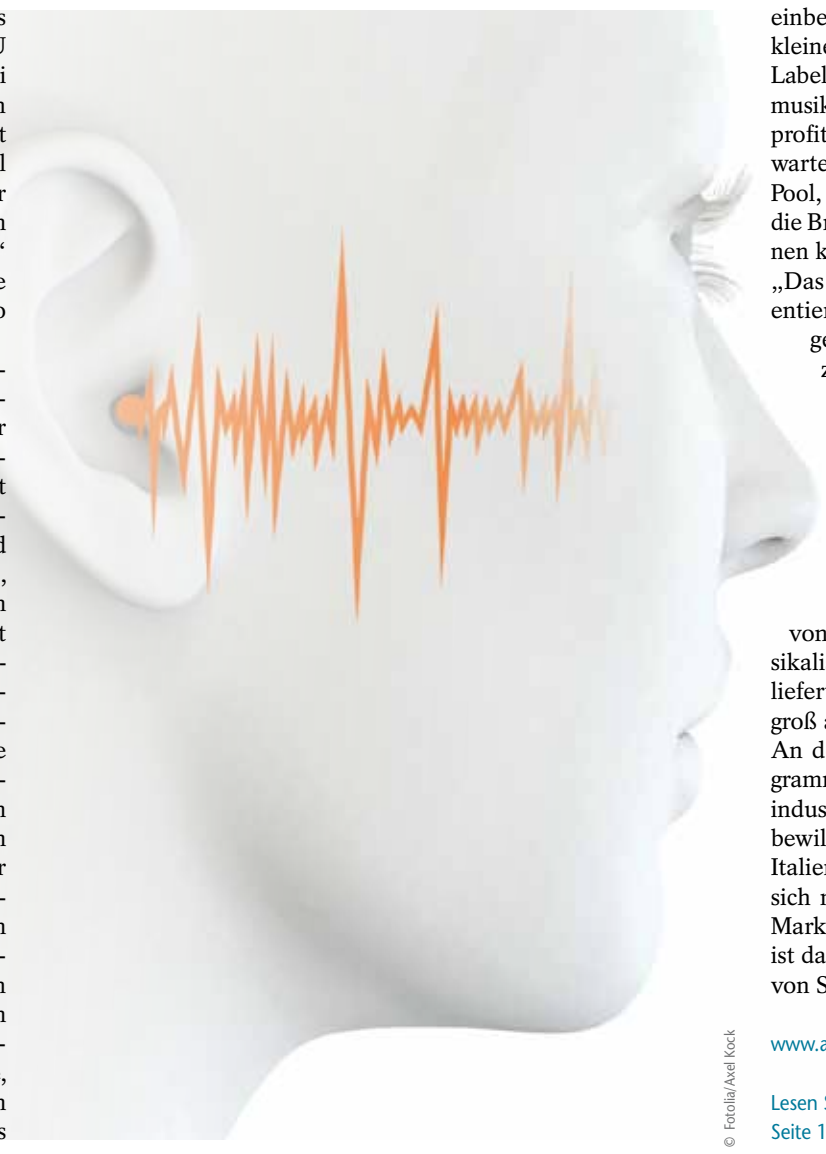
Wenn Musik zur Marke wird

Die emotionale Bedeutung von akustischen Produkten für Wirtschaft und Gesellschaft – EU bewilligt 3,5 Millionen Euro für ein Projekt zum „Audio-Branding“

Musik ist emotional besetzt – sie gehört heute zur atmosphärischen Ladengestaltung ebenso wie Beleuchtung, Farben, Dekoration und sogar Gerüche. Sie kann zum Konsum reizen, Wohlfühlstimmungen hervorrufen, Begeisterung auslösen oder auch die Wiedererkennung von Marken fördern.

Das hat die Wirtschaft schon lange erkannt und nutzt das sogenannte Audio-Branding, die Besetzung einer Marke mit einer bestimmten Musik. „Leider befindet sich der europäische Markt für Audio-Branding-Dienste in einer Schieflage, sowohl wirtschaftlich als auch, was die kulturelle Identität betrifft“, erklärt Prof. Dr. Stefan Weinzierl, der das Fachgebiet Audiokommunikation an der TU Berlin leitet. „Derzeit monopolisieren zwei große amerikanische Konzerne nicht nur den europäischen, sondern sogar den Weltmarkt der sogenannten ‚Instore Music‘.“ Das soll anders werden. Dafür wollen die Forscher um Stefan Weinzierl mit dem internationalen und interdisziplinären Projekt „ABC DJ“ die Grundlagen schaffen. Die Europäische Kommission hat dafür 3,5 Millionen Euro bewilligt. Es startete am 1. Januar 2016.

„Wir möchten vor allem herausfinden, inwieweit Markenattribute wie etwa ‚Sportlichkeit‘, ‚Eleganz‘, ‚Jugendlichkeit‘ oder andere durch musikalische Inhalte und deren akustische Eigenschaften repräsentiert werden können und welche Rolle der kulturelle und soziodemografische Hintergrund der Hörerinnen und Hörer hierbei spielt“, erklärt Weinzierl. Aus diesen Erkenntnissen soll ein Werkzeug entwickelt werden, mit dem Marketing-Agenturen aus großen Musikarchiven automatisiert eine zu den jeweiligen Markenwerten passende Programmauswahl als „Playlist“ selektieren können. Eine intuitiv bedienbare Oberfläche soll die Komplexität der dahinterliegenden Mechanismen verbergen. Diese verwenden Informationen über den soziokulturellen Hintergrund der Hörer sowie Informationen über die klangliche Signatur der Musik. Letztere wird durch Algorithmen des „Music Information Retrieval“ extrahiert, eine Disziplin zwischen Informatik und Musikwissenschaft, die sich mit der Extraktion musikalischer Informationen wie Tonhöhen, Rhythmen, Instrumente, Melodien, Genres et cetera aus Audiodaten beschäftigt. Daraus wird mit Methoden des maschinellen Lernens eine optimale Passung zwischen Musik und Markenprofil gesucht. Die Auswahl kann dann für den jeweiligen Bedarf, zum Beispiel für eine Instore-Beschallung, technisch eingerichtet werden.



© Fotolia/Axel Kock

Diese hoch entwickelten ICT-Tools sind zur Ausrüstung europäischer Kreativagenturen gedacht. Sie sollen die Profis, unabhängig von der Größe des Unternehmens, in die Lage versetzen, qualitativ hochwertige Audio-Branding-Dienste anzubieten und so mit den großen US-Playern zu konkurrieren. Aber auch die Musikproduzenten und Multiplikatoren werden in die Wertschöpfungskette von Audio-Branding-Dienstleistungen einbezogen. Hierdurch sollen vor allem kleine und mittlere Musikproduzenten und Labels in Europa von der Vermarktung ihrer musikalischen Kreationen als Instore-Musik profitieren können. Die Wissenschaftler erwarten, dass das den Musik- und Melodien-Pool, also das Archiv, aus dem sich schließlich die Branding-Agenturen und -Kunden bedienen können, enorm anwachsen lassen wird.

„Das mutet zunächst sehr anwendungsorientiert an, was von der EU auch durchaus gefordert wird“, erläutert Stefan Weinzierl. Schließlich wolle die Europäische Kommission mit der Initiative „Digitale Agenda für Europa“, die zur „Strategie Europa 2020“ gehört, die Entwicklung eines digitalen Binnenmarkts fördern. „Doch für uns als Wissenschaftler steht zunächst eine sehr grundlegende Frage dahinter: Wie konstituiert sich die ‚Bedeutung‘ von Musik? Welche inner- und außermusikalischen Faktoren stehen dahinter? Hier liefert uns das Projekt Ressourcen für eine groß angelegte empirische Studie.“

An dem Projekt, das im Rahmen des Programms „ICT 19 – Technologies for creative industries, social media and convergence“ bewilligt wurde, sind Partner aus Frankreich, Italien, Spanien und Österreich beteiligt, die sich mit Musik, Akustik, Sounddesign und Marktforschung beschäftigen. Koordinator ist das TU-Fachgebiet Audiokommunikation von Stefan Weinzierl. **Patricia Pätzold**

www.ak.tu-berlin.de

Lesen Sie dazu auch „Akustische Experimente“, Seite 14

Schon der Scheibenwischer stellt tausend Anforderungen

DCAITI ist Schnittstelle zwischen Forschung und Praxis in der Fahrzeugentwicklung

Die Entwicklung von Fahrzeugen ist heute ohne den Einsatz vieler Software-Entwicklungswerkzeuge nicht mehr denkbar. In Konzernen wie der Daimler AG werden beispielsweise Anforderungen an Fahrzeuge verwaltet, Steuergeräte modelliert, Programmcodes generiert, Tests ausgeführt und Sicherheitsanalysen durchgeführt. Das DCAITI (Daimler Center for Automotive IT Innovations) bildet in diesen Bereichen eine Schnittstelle zwischen Forschung und Praxis. Dort arbeiten Forscher der TU Berlin mit Entwicklern der Daimler AG Hand in Hand. Im Automotive-Software-Engineering-Team wird in Doktorarbeiten an Forschungsfragen gearbeitet, deren Lösungen direkt im praktischen Einsatz bei Daimler erprobt werden können – eine Win-win-Situation für beide Partner, die sich dauerhaft bewährt hat. Erst im März 2015 wurde das DCAITI ein weiteres Mal verlängert und als An-Institut der TU Berlin anerkannt.

Eine Herausforderung im „Requirements Engineering“ sind die umfangreichen Anforderungskataloge für Fahrzeugkomponenten. „Schon das Lastenheft zur Scheibenwischersteuerung enthält mehrere Tausend Anforderungen“, sagt Dr.-Ing. Thomas Noack, Experte im Requirements Engineering. Zusammen mit Kollegen entwickelt er am DCAITI Methoden zur automatischen Analyse und Problembehebung in Anforderungsdokumenten und zur Wiederverwendung von Inhalten für ähnliche Systeme.

Statt Programmcodes zu schreiben, werden Abläufe in Steuergeräten, zum Beispiel für Fensterheber, heute grafisch modelliert. Hier, im Bereich der modellbasierten Entwicklung, liegt der Forschungsfokus von Quang Minh Tran: „Modelle für einzelne Steuergeräte sind oft so groß, dass ein einzelner Entwickler sie kaum noch überblicken kann.“ Seine Werkzeuge und Methoden helfen den Modellierern dabei, auch sehr große Modelle zu verstehen und zu bearbeiten. Diese Modelle müssen – wie auch Programmcodes – ausführlich getestet werden. Da für große Modelle Tausende von Testfällen benötigt werden, wurde am DCAITI ein Ansatz zur Generierung von Testdaten entwickelt. Damit soll das Modell zwar vollständig, aber mit möglichst wenigen Testfällen geprüft werden, was den Testaufwand drastisch reduziert – bei gleichbleibender Qualität.

Sehr aufwendig sind Sicherheitsanalysen nach ISO 26262. „Das ist Aufgabe von Experten, die fundierte Entscheidungen aufgrund ihrer großen Erfahrung treffen“, so die Informatikerin Kerstin Hartig. Ihr Team erarbeitet Methoden, solche Entscheidungen auf der Grundlage früherer Analysen leichter treffen zu können, zum Beispiel, indem Vorschläge generiert werden.

Eine weitere Vision verfolgen DCAITI und Daimler zusammen mit anderen Partnern im EU-Projekt „CRYSTAL“: Genauso, wie verschiedenste Geräte über eine USB-Schnittstelle miteinander kommunizieren können, sollen auch Entwicklungswerkzeuge eine standardisierte Schnittstelle zum Informationsaustausch bekommen: „Tool-Interoperabilität“ ist hier das Stichwort. Diese Themen werden auch zukünftig höchste Relevanz haben, da sind sich die Experten sicher, denn die Komplexität der zu entwickelnden Systeme in modernen Fahrzeugen werde weiter steigen.

Dr. Thomas Karbe
DCAITI, Teamleiter „Methoden und Tools“

© DCAITI/Ilja Raduscb

Fahrerassistenzsysteme in Fahrzeugen sollen mehr Sicherheit gewährleisten

Bildung als Stadtbaustein

tui Stadtraum gewinnt für die Bildung zunehmend an Bedeutung. Bildung findet nicht nur in Schulen statt, sondern auch in Familien, Tagesstätten, Vereinen, Jugendclubs, Erziehungshilfen, Kulturangeboten, im öffentlichen Raum und an vielen anderen Orten. Bildung ist daher in den Fokus der Stadtplanung gerückt und der Begriff „Bildungslandschaft“ ist in der bildungstheoretischen und -politischen Diskussion aufgetaucht. Aus der Kombination von Schule, Bibliothek, Garten, Kita, Jugendclub kann eine solche Bildungslandschaft erwachsen, wenn unterschiedliche Akteure aus Bildung, Erziehung und Betreuung bereits in der Planung miteinander kooperieren. Vor diesem Hintergrund erforscht ein interdisziplinäres Team der TU Berlin und der Universität Siegen deutschlandweit acht konkrete Bildungslandschaften, in denen Ziele und Konzepte aus Bildung und Stadtentwicklung gleichermaßen verfolgt und wirksam werden. Das Forschungsvorhaben wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Geleitet wird es von der Planungswissenschaftlerin Prof. Dr.-Ing. Angela Million vom Institut für Stadt- und Raumplanung der TU Berlin und dem Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Thomas Coelen von der Uni Siegen. Als erstes Ergebnis ist bereits der Sammelband „Stadtbaustein Bildung“ entstanden, in dem 31 Autorenteams aus Forschung und Praxis aktuelle Entwicklungen und Erkenntnisse zum Thema diskutieren.

www.isr.tu-berlin.de

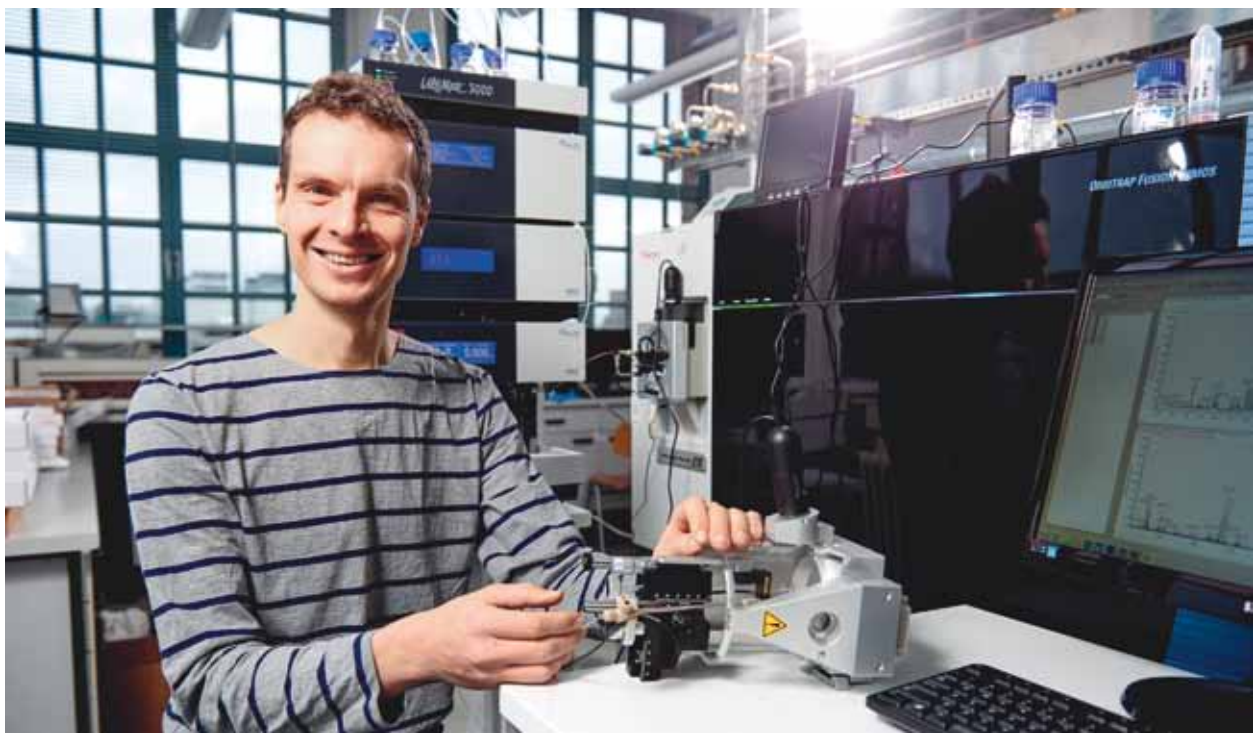
5. PROFESSORENNACHT

Mein Prof ist ein DJ

© www.facebook.com/wonderphoto1

pp In der fünften Berliner Professorennacht „Mein Prof ist ein DJ!“ am 29. Januar 2016 tauschen auch zwei TU-Professoren wieder das Rednerpult im Hörsaal gegen die Bühne des FritzClubs: Prof. Dr. Christian von Hirschhausen, Fachgebiet Wirtschafts- und Infrastrukturpolitik, wird als DJ den Saal rocken und Prof. Dr. Dodo zu Knyphausen-Aufseß, Fachgebiet Strategische Führung und Globales Management, wird im Poetry Slam mit eigenen Texten in den Wettkampf treten. Getreu dem Motto „Mein Prof ist ein DJ!“ stehen Professoren verschiedener Hochschulen und Fakultäten hinter den Plattentellern und heizen ihren Studierenden mit selbst ausgewählten Songs ein. Im Wettbewerb um den „Goldenen Notenschlüssel“ versuchen sie, das studentische Publikum von ihrer Leistung zu überzeugen. Nach jedem Auftritt wird das „Partyplenum“ aufgefordert, so laut wie möglich für seinen jeweiligen Dozenten zu jubeln. Über Sieg oder Niederlage entscheidet eine Dezibelmessung. Am Plattenteller erhalten sie professionelle DJ-Unterstützung von CANIGGIA (Berlin) und Moderator Sascha Wilhelm (Berlin). Der Poetry Slam, der vor den Shows am Mischpult stattfindet, wird ebenfalls vom Publikum entschieden.

www.professorennacht.de



© TU Berlin/PR/Philipp Arnoldt

Mit neuen Massenspektrometern will Juri Rappsilber, Fachgebiet Bioanalytik, die Struktur und Dynamik von Proteinen erforschen

Bausteine des Lebens

Zwei der leistungsstärksten Massenspektrometer Berlins wurden an der TU Berlin in Betrieb genommen

„Ohne Proteine könnten wir nicht existieren“, sagt Prof. Dr. Juri Rappsilber. Der Professor für Bioanalytik, der 2011 mit einer finanziellen Berufungsunterstützung der Einstein Stiftung Berlin an die TU Berlin gekommen war, hat sein Herz an die Analyse dieser aus Aminosäuren bestehenden Makromoleküle verloren. Fast alle aktiven Prozesse im menschlichen Körper werden von ihnen ausgeführt.

„Möchte man verstehen, wie Eiweiße miteinander interagieren, muss man sie sehen können; und das können wir nicht mithilfe der uns von Natur aus zur Verfügung stehenden Detektoren“, so Rappsilber. In der Proteinanalytik greift man auf Massenspektrometer zurück. Im Dezember konnten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gleich zwei der wertvollen Geräte im Wert von 1,7 Millionen Euro in Betrieb nehmen.

„Das Massenspektrometer ist quasi eine Erweiterung unserer Sinne. Mit ihm ermitteln wir die Masse und Häufigkeit geladener Moleküle. Wir können so mittels eines von uns entwickelten Analyseverfahrens ganze Proteinnetzwerke im Detail beschreiben.“ Ein Ergebnis, das beispielsweise in der Erforschung von Erkrankungen eine bedeutende Rolle spielen wird. Denn viele Krankheiten – wie neurodegenerative Erkrankungen oder Krebs – lassen sich an falschen Strukturen und Interaktionen von Proteinen festmachen. Um den richtigen Ansatz für neue Medikamente zu finden, hilft es, diese Fehler zu kennen.

Warum die Forschergruppe gleich zwei Massenspektrometer in Betrieb nahm, erklärt Rappsilber so: „Zunächst kooperieren wir mit anderen Einrichtungen, sodass auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beispielsweise der HU Berlin, der Charité – Universitätsmedizin oder des Max-Delbrück-Centrums unsere Geräte nutzen. Darüber hinaus ist das Massenspektrometer unsere Lebenslinie. Wenn es sich mal verschluckt, dann sind wir alle im Team dem Herzinfarkt nahe. Ohne ein funktionsfähiges Gerät könnten wir schlicht nicht forschen. Eines steht also immer als Absicherung zur Verfügung“, so Rappsilber.

Susanne Cholodnicki

JUNGE WISSENSCHAFT

Computer und menschliche Ausdrucksweisen

Herkömmliche computerbasierte Dialog-Sprachsysteme verstehen mittlerweile gut, was ein Sprecher sagt. „Aber sie haben große Schwierigkeiten, mit der Individualität von Stimmen umzugehen“, sagt Dr. Tim Polzehl (37), wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet Quality and Usability Lab der TU Berlin. In seiner Dissertation „Personality in Speech. Assessment and Automatic Classification“ hat er sich damit beschäftigt, den Computer menschliche Ausdrucksweisen zu lehren.

Tim Polzehl

© Michael Setzpfand

Die Individualität einer Stimme spiegelt sich in bestimmten Ausdruckswirkungen. Da nicht jede einzelne Stimme modelliert werden kann, hat sich Tim Polzehl des aus der Psychologie stammenden Big-Five-Persönlichkeitsmodells bedient. Es beschreibt die menschliche Persönlichkeit mit fünf Faktoren: Offenheit für Erfahrung, Gewissenhaftigkeit, Extraversion, Verträglichkeit und Neurotizismus. Durch Berechnung von fast 1400 signalbasierten Merkmalen bezüglich der Intonation, des Rhythmus, der Dynamik und spektraler Eigenschaften und mit der Methode des maschinellen Lernens konnte er dann Aussagen treffen, durch welche stimmlichen Merkmale jede der fünf Faktoren modelliert wird. „So spielen die Lautheit und die Tonhöhe bei gewissenhaften Menschen eine wichtige Rolle. Bei Extrovertiertheit sind wiederum der Stimmumfang und die Variation von Lautheit ein wichtiges Merkmal.“ Tim Polzehl hat in seiner Dissertation ein Modell und ein Software entwickelt, die ein Sprachsystem in die Lage versetzen, die individuellen Sprechweisen zu verarbeiten. Um diese Modelle zu trainieren, schuf Polzehl eine Internetplattform, über die Mikrojobs vermittelt werden. Die Plattform wiederum ist die Grundlage für sein Start-up Crowdee.

Sybille Nitsche

www.qu.tu-berlin.de/menue/qu
www.crowdee.de

Geschützter Platz zum Spielen – die Zeit ist reif

Durch eine Klimahülle mit ausgeklügeltem Lärmschutz- und Energiekonzept wollen TU-Bauingenieure eine Kita vor schädigenden Umwelteinflüssen schützen

Eine ganze Kita unter einer Klimahülle, geschützt vor Lärm, frei von Schadstoffen, gut temperiert – und dennoch mit Blickkontakt und direkter Verbindung zu Umwelt und Natur: Das war die Vision der Bauingenieure um Prof. Dr. Mike Schlaich, der das Fachgebiet Entwerfen und Konstruieren – Massivbau an der TU Berlin leitet. Es gab dafür viel Forschungsbedarf, Vorstudien eruierten die Machbarkeit. Nun wird das Projekt mit einer 750 000-Euro-Forschungsförderung durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) sowie einem Zuschuss der Gemeinde Mahlow am Rande Berlins auf dem Gelände der Kita „Tabaluga“ in den kommenden drei Jahren realisiert.

„Die Ausführung einer solchen wandelbaren und energie- und lärmschutztechnischen Klimahülle ist bisher einmalig“, erklärt Mike Schlaich. „Der Bau dieses Prototyps ist nicht nur für uns ein großer Forschungserfolg. Es ist auch für die Deutsche Bundesstiftung Umwelt ein Leuchtturmprojekt, das sie mit großer Intensität fördert. Darauf sind wir sehr stolz, denn wir schaffen damit etwas vollkommen Neuartiges, das auch noch Kindern zugutekommt, indem es sie vor schädigenden Einflüssen der Umwelt schützt.“

Vor allem der Schutz vor Lärm war das überzeugende Argument, mit dem sich der Gemeinderat und auch die Vertreter der DBU sofort anfreunden konnten. „Die Kita wird durch den Flughafen BER künftig hoch belastet sein“, erläutert Dipl.-Ing. Dirk Peissl, der das Projekt leitet. „Künftig könnten Flugzeuge im 30-Sekunden-Takt über die Kita donnern, und zwar mit einem Schall, der, wie Schallmessungen ergeben haben, 21 Dezibel über dem zulässigen Innenraumpegel liegt.“

© TU Berlin/PR/Philipp Arnoldt

© TU Berlin/FG Entwerfen und Konstruieren – Massivbau

Dirk Peissl und Mike Schlaich (r.) präsentieren das Modell der Klimahülle mit dem Dach aus verstellbaren segelähnlichen Elementen. Die Erzieherinnen und Erzieher sind begeistert, die Deutsche Bundesstiftung Umwelt sowie die Gemeinde Mahlow unterstützen das Projekt.

Doch die Klimahülle der TU-Ingenieure, die etwa 12 000 Kubikmeter Raum umschließt, hat noch weit mehr zu bieten. Zunächst wird das vorhandene Satteldach durch einen begrünbaren Dachgarten ersetzt. Das verdoppelt die bespielbare Fläche der Kita auf einen Schlag. Vor allem aber soll sie neben dem Schallschutz ein angenehmes Klima auch im Außenraum schaffen, dessen Temperaturen niemals unter 0° Celsius fallen. Die Hülle soll „wandelbar“ sein, sich also den klimatischen Bedingungen und der Intensität der Sonneneinstrahlung anpassen können, zu öffnen und sehr gut zu belüften sein. Und sie folgt einem ausgeklügelten Energiekonzept, das energetisch sinnvoll die jahreszeitlichen Bedingungen nutzt.

„Die ersten Ideen zu einer solchen Klimahülle stammen schon aus den 60er-Jahren, als der Architekt Buckminster Fuller eine Klimahülle über Manhattan erfand, die ‚Bubble Montage‘“, erzählt Dirk Peissl. „Doch damals war man von einer realistischen Umsetzungsmöglichkeit weit entfernt. Heute ist die Zeit reif. Die technologischen Voraussetzungen sind da.“

Das Energiekonzept fußt auf drei Säulen. Bewegliche Segelelemente befinden sich an den Fassaden und überdachen das Gebäude sowie den „Klimagarten“. Sie können Form und Stellung ändern, sodass jeweils ein optimaler Sonnenwinkel erreicht wird. Ein Solekreislauf, ein im Boden befindlicher Eisspeicher und ein Wärmetauscher, die jeweils eine Verbindung zum Betonkern der Wände sowie untereinander haben, sorgen für optimale Temperaturen und verhindern so zum Beispiel Wärmestaus. Auf dem Dach ist Fotovoltaik installiert, die so ausgelegt ist, dass die Kita ihren gesamten Energiebedarf daraus decken kann. „Wir begleiten nun die Entwurfs- und Ausführungsplanung mit unserer Forschung, denn wir wollen ein sensibles Zusammenspiel aller Elemente erreichen. Das ist ein Forschungsanspruch mit Alleinstellungsmerkmal“, erklärt Mike Schlaich. Baubeginn wird bereits im März 2016 sein, sodass die Kita längst fertig ist, wenn die ersten Flugzeuge vom BER starten.

Patricia Pätzold

Neu bewilligt

Beschäftigte als Ideengeber für nachhaltige Innovationen

pp Unternehmen und Konsumenten sind auf Nachhaltigkeitsinnovationen angewiesen, wenn sie ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltig wirtschaften wollen. Kunden in die Ideenfindung einzubinden, wird zwar praktiziert, ist aber oft kompliziert, da diese teilweise schwer zu selektieren und zu motivieren sind. Vielfach müssen auch erforderliche Hintergrundkenntnisse erst aufwendig vermittelt werden. Bei Mitarbeitern fallen diese Hindernisse weg. Das Forschungsprojekt „Integration von Mitarbeitern als Konsumenten in Nachhaltigkeitsinnovationsprozesse“ (IMKoN) untersucht nun, inwiefern Mitarbeitende in ihrer privaten Konsumentenrolle stärker in Innovationsprozesse eingebunden werden können, um Ideen und Produkte zu entwickeln, die zu einem langfristig tragfähigen Konsumstil beitragen. Beteiligt an dem Projekt sind das Fachgebiet ALÖNK (Arbeitslehre/Ökonomie und Nachhaltiger Konsum), Prof. Dr. Ulf Schrader, und das Zentrum Technik und Gesellschaft (ZTG) der TU Berlin, Prof. Dr. Martina Schäfer. Bis April 2018 sollen Prozesse für die Entwicklung von Nachhaltigkeitsinnovationen identifiziert, analysiert und neu konzipiert werden. Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit insgesamt rund einer Million geförderte Projekt wird von der TU Berlin gemeinsam mit der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Alfter bei Bonn sowie mit weiteren Projektpartnern durchgeführt.

www.tu-berlin.de/?id=158631

Studium international

Infos für Geflüchtete

tui Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) hat eine neue Webseite „Informationen für Flüchtlinge – Studieren und Leben in Deutschland“ für Flüchtlinge eingerichtet. Sie informiert auf Englisch und Deutsch über ein Studium in Deutschland und enthält Antworten auf Fragen der Hochschulzugangsberechtigung, über Finanzierungsmöglichkeiten bis hin zu Sprachkursen. Einen Überblick gibt es dort auch in den Sprachen Arabisch, Dari, Paschtu and Urdu.
www.study-in.de/information-for-refugees/

Was ausländische Studierende an der TU Berlin studieren

tui Auch im Wintersemester 2015/16 kommen die meisten der 2660 ausländischen Studierenden an der TU Berlin aus der Volksrepublik China, nämlich 804 junge Leute, davon 357 Frauen. Die meisten Chinesinnen und Chinesen studieren Elektrotechnik. Aber auch Maschinenbau, Produktionstechnik und Architektur sind sehr beliebt. Nach China führen die zahlenmäßige Statistik Studierende aus der Türkei, Polen, Russland, Vietnam, dem Iran und Indien an mit je 236 bis 538 Studierenden. Hier sind die Studienvorlieben sehr unterschiedlich. Während die Iraner Elektrotechnik, Architektur und Informatik bevorzugen, steht bei den Polen die Informatik erst an vierter Stelle. Vorrang haben bei ihnen Architektur, Wirtschaftsingenieur- und Bauingenieurwesen. Bei den türkischen Studierenden sind vor allem Wirtschaftsingenieurwesen, Verkehrswesen und Elektrotechnik sehr beliebt. Auch die indischen Studierenden haben eindeutige Vorlieben: Mehr als die Hälfte der 260 Studierenden studiert im Studiengang Global Production Engineering. Dann folgen Innovation in Information and Communication Technology sowie Energy Engineering und Geodesy and Geoinformation Science.
Die meisten Studierenden aus dem europäischen Ausland stammen aus Griechenland, Frankreich, Italien, Österreich und Spanien. Die Anzahl der Studierenden im ersten und in weiteren Fachsemestern, die Herkunft, das Geschlechterverhältnis und die Beliebtheitsskala der Studienfächer werden jährlich vom Strategischen Controlling der TU Berlin erfasst und liegen Fördermaßnahmen, Austauschprogrammen und Kooperationsvereinbarungen mit europäischen und außereuropäischen Partnern zugrunde.

Höhere Bildung am Hindukusch

Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik ehrte das Team von Nazir Peroz – neue Vereinbarung zu Kulturaustausch und Ausbildung mit Afghanistan

© David Ausserhofer

Die afghanische Hochschulministerin Farida Momand sprach beim Symposium anlässlich der deutsch-afghanischen Kulturwoche an der TU Berlin

Unermüdlich ist das Bemühen von Dr. Nazir Peroz, dem Leiter des Zentrums für internationale und interkulturelle Kommunikation (ZiiK) der TU Berlin, um Entwicklung und Wiederaufbau seines kriegs- und krisengeschüttelten Heimatlandes Afghanistan. In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst und dem Auswärtigen Amt, hat der Informatiker einen großen Anteil daran, dass dort in Zusammenarbeit mit der TU Berlin seit 2002 mehr als 4500 Hochschulangehörige in Informations- und Datenverarbeitung ausgebildet wurden. Im Jahr 2014 konnte an der Universität Kandahar das bislang letzte von fünf nationalen Rechenzentren fertiggestellt werden. Nun wurde ein Memorandum of Understanding über die Ausweitung der Aktivitäten im Hochschulbereich unterzeichnet.

Seit einigen Jahren wird an der TU Berlin ein Master-Programm für afghanische Dozenten durchgeführt, um dem Mangel an qualifiziertem Lehrpersonal an afghanischen Universitäten entgegenzuwirken. Dafür wurde Nazir Peroz bereits vielfach geehrt, unter anderem vom Ministerium für Höhere Bildung (Ministry of Higher Education – MoHE) Afghanistans sowie mit einer Ehrenprofessur der Universität Herat. Anfang Dezember wurden er und sein Team vom ZiiK außerdem von der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik der TU Berlin, wo das ZiiK angesiedelt ist, mit dem Preis „Engagement für die Fakultät IV“ geehrt. Das ZiiK betreue zum einen die ausländischen Studierenden an der Fakultät sowohl fachlich – zum Beispiel durch Fachmentorien – als auch persönlich durch Beratungsgespräche, hieß es in der Begründung. Nach außen engagiere sich das ZiiK intensiv beim Aufbau von digitalen Infrastrukturen insbesondere an afghanischen und irakischen Universitäten.
Kurz darauf empfing der TU-Präsident Prof. Dr. Christian Thomsen zusammen mit Nazir Peroz eine hochrangige afghanische Delegation vom Ministerium für Höhere Bildung (MoHE). Dort wurde das Memorandum of Understanding unterzeichnet, das zunächst bis Ende 2017 gilt. Es zielt darauf, den akademischen und kulturellen Austausch in den Bereichen Bildung und Forschung zu stärken sowie den weiteren Aufbau von IT-Infrastrukturen zu unterstützen. Dazu gehören zum Beispiel die Betreuung und Beratung des MoHE sowie der afghanischen Universitäten im Bereich Computer Science, die Zusammenarbeit zur Entwicklung von IT-Strategien in der höheren Bildung, die Stärkung der Rolle der vom ZiiK aufgebauten IT-Center an den afghanischen Universitäten sowie die Ausbildung von weiteren professionellen und akademischen Lehrkräften, unter anderem IT-Administratoren- und Master-Ausbildung an der TU Berlin. Die Vereinbarung wurde von der afghanischen Hochschulministerin Prof. Dr. Farida Momand, ihrem Stellvertreter Prof. Osman Babury, von TU-Präsident Prof. Dr. Christian Thomsen und Dr. Nazir Peroz unterzeichnet.
Der Besuch war eingebettet in die deutsch-afghanische Kulturwoche, die in Berlin deutsch-afghanische Koproduktionen von Kunst und Kultur über Wissenschaft bis hin zur Politik zeigte, anlässlich des 100-jährigen Bestehens deutsch-afghanischer Beziehungen. An der TU Berlin fand in diesem Rahmen das Symposium „Afghanistan anders erfahren“ statt, das dem Austausch und der offenen Diskussion zwischen Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Medien, Kultur, politischem Nachwuchs und Wissenschaft diente.

Patricia Pätzold

http://afghanischekulturwoche.de

Kompetenzcluster „Wasser“ in Kairo

tui Ägypten kämpft mit zunehmenden Problemen bei der Wasserversorgung. Die Bevölkerung wächst rasant und damit auch die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten. Südliche Anrainerstaaten bauen neue Staudämme, die Wasserverschmutzung durch die Industrie und die unsachgemäße Verwendung von Düngemitteln und Pestiziden am Rande des Niltals versalzen zunehmend das Grundwasser. „Auch Deutschland bezieht Kartoffeln, Gemüse und Obst im Wert von jährlich etwa 80 Millionen Euro aus Ägypten und hat eine Mitverantwortung für die Lösung der Probleme“, sagt Dr. Martin Buchholz vom Fachgebiet Gebäudetechnik und Entwerfen der TU Berlin. Er arbeitet mit der Cairo University an einem System der Gewächshausklimatisierung für Regionen mit Wüstenklima. Im Mittelpunkt steht ein Verfahren der Lufttrocknung durch hygroskopische Salzlösungen, das an einem 2015 fertiggestellten Prototyps bereits getestet wird und dessen Ziel es ist, Pflanzenproduktion in Wüstenabschnitten mit salzhaltigem Grundwasser zu ermöglichen. Er stellte das Projekt kürzlich beim Kick-off-Meeting des ersten deutsch-ägyptischen „Kompetenzclusters Wasser“ des Deutschen Akademischen Austauschdiensts (DAAD) vor, an dem auch der Dekan der TU Berlin, Campus El Gouna, Prof. Dr.-Ing. Uwe Tröger, teilnahm. Internationale Forschende trafen sich im Deutschen Wissenschaftszentrum in Kairo (DWZ). In dem neuen Cluster sollen Fördermittel, Expertisen, Forschung und Wirtschaft ägyptisch-deutscher Wasserforschungsprojekte in Ägypten vernetzt und gebündelt werden. „Deutsche Universitäten und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sind in der Wasserforschung sehr aktiv. Besonders die TU Berlin, die am Campus El Gouna an unterschiedlichsten Wasserprojekten arbeitet und dort junge ägyptische und internationale Ingenieure ausbildet“, erklärt Abdelrahman Fatoum, Vertreter des Verbindungsbüros der TU Berlin in Kairo.

Info-Markt mit überraschenden Klängen

„Spanien-Tag“ an der TU Berlin im Februar 2016

© Externos-Tourspain

pp Ein Film, ein Spanisch-Crashkurs, ein Konzert und eine Tombola bilden den kulturellen und unterhaltenden Rahmen für den „Spanien-Tag“ an der TU Berlin am 1. Februar 2016. Im Mittelpunkt aber steht die Information. Ein Info-Markt erwartet Spanien-Interessierte ebenso wie Erfahrungsberichte über den Studierendenaustausch. Der Madrider Professor Enrique Sobejano, der auch an der Universität der Künste Berlin lehrt, sowie Prof. Dr. Mike Schlaich vom Fachgebiet Massivbau der TU Berlin werden über Bauprojekte in Deutschland und Spanien berichten. Für überraschende spanische Klänge sorgt gegen Abend das Duo „The Moustache“, Roberto Miranda und Gilberto López de Vergara, die mit einem Mix aus elektronischen Klängen und traditionellen Instrumenten wie Marimba und Harmonika eine farbige musikalische Collage aus Tropicalia, Cumbia, Rock oder Funk bieten. Aktionsstände der Hauptmensa mit spanischen Spezialitäten sorgen für den kulinarischen Genuss. Veranstalter ist die Stabsstelle Außenbeziehungen in Zusammenarbeit mit der Spanischen Botschaft.

Zeit: 1. Februar 2016, 13–21 Uhr
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Lichthof und Raum H 1035
T030/314-2 31 91
domenica.gerike@tu-berlin.de
www.tu-berlin/spanientag

Lebendige Beziehungen

Die Zusammenarbeit mit den Strategischen Partneruniversitäten kommt voran

tui Die Strategischen Partnerschaften der TU Berlin mit ausgewählten Partneruniversitäten vor allem in Europa zielen darauf, intensive Kooperationen aufzubauen. Und die Beziehungen mit den bisher fünf Partnern in Warschau, Trondheim, Mailand, Wien und St. Petersburg sind sehr lebendig: Es konnten zwei große Drittmittelprojekte eingeworben werden. Prof. Dr.-Ing. Holger Kohl, Fachgebiet Nachhaltige Unternehmensentwicklung, und Prof. Dr.-Ing. Günther Seliger, Fachgebiet Montagetechnik und Fabrikbetrieb an der Fakultät V, haben mit der TU Warschau, der NTNU Trondheim und der Politecnico di Milano erfolgreich das gemeinsame Projekt „New Culture in Higher Education: Project-Oriented Learning Beyond Borders“ eingeworben, das nun seit Oktober 2015 über das „Erasmus+“-Programm des DAAD bis 2018 mit rund 402 000 Euro unterstützt wird. Ziel ist es, die Qualität von Lehre und Lernen durch Mobilität und länderübergreifende Kooperationen zu fördern. Der Fokus liegt auf Nachhaltigkeit. 28 Master-Studierende aller Fächer und beteiligten Länder werden zusammen ab März 2016 ein gemeinsames Forschungsvorhaben betreuen. Mit 700 000 Euro fördert der DAAD das von Prof. Dr.-Ing. Paul Uwe Thamsen, Fachgebiet Fluidsystemdynamik, zusammen mit der NTNU Trondheim gegründete „Nordic Water Network“. Es sucht nach intelligenten Lösungen für die zukünftigen internationalen Wasser- und Abwasserinfrastrukturen zur Bewältigung der Folgen des Klimawandels. Weitere Drittmittelanträge sind in Planung.
Auch im TU-Projekt „Internationale Personalmobilität“ zum Austausch von Verwaltungspersonal ist viel Bewegung. Zwei von den im vergangenen Jahr ausgewählten TU-Beschäftigten sind von ihrem Aufenthalt an der Partneruniversität zum Austausch von Best-Practice-Erfahrungen bereits zurück. Martina Diesener vom Team Gebäude- und Dienstemanagement sagt: „Mein Aufenthalt an der TU Wien war für mich persönlich eine aufschlussreiche und inspirierende Erfahrung, die ich jedem mit Überzeugung weiterempfehlen kann.“ Auch Heike Schumacher, Fachgebiet Lichttechnik der Fakultät IV, beurteilt ihre Reise an die TU Warschau positiv und hofft auf die Initiierung eines gemeinsamen Forschungsprojektes.

© flickr.com/Malcolm Murray

Mit der NTNU Trondheim (im Bild das Hauptgebäude) verbindet die TU Berlin eine von fünf Strategischen Partnerschaften. Nun wurde ein gemeinsames Vorhaben zum grenzüberschreitenden projektorientierten Lernen gestartet, an dem auch Warschau und Mailand beteiligt sind

Gesundheit und Energieversorgung

In der Graduiertenschule BiMos treffen Stipendiaten aus sehr unterschiedlichen Fachgebieten aufeinander

Alexander von Lühmann promoviert am Fachgebiet Maschinelles Lernen bei Prof. Dr. Klaus-Robert Müller. Sein Thema: innovative multimodale Analysemethoden und Technologie zur Biosignalerfassung für mobile Mensch-Maschine-Schnittstellen und Hirnforschung. Lia Strenge schreibt ihre Doktorarbeit am Fachgebiet Regelungssysteme von Prof. Dr.-Ing. Jörg Raisch. Sie trägt den Arbeitstitel: „Modeling, control and simulation of swarm type DC microgrids".

© TU Berlin/PR/Philipp Arnoldt

Mathematik, Logik, Algorithmen – sie sind gemeinsame Grundlage der Forschungen von Alexander von Lühmann und Lia Strenge

Sie gehören zur Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik und zur Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin. Sie sind Stipendiaten der Berlin International Graduate School in Model and Simulation based Research (BIMoS), die von Prof. Dr. Gitta Kutyniok (Fachgebiet Mathematik – Funktionsanalysis) und Prof. Dr. Jörg Sesterhenn (Fachgebiet Numerische Fluiddynamik) geleitet wird.

Alexander von Lühmann hat seinen Bachelor und Master am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) in Elektrotechnik und Informationstechnik gemacht, Schwerpunkt Biomedizinische Technik. Der medizinische Bereich hat ihn bereits zu Schulzeiten interessiert. Beim Jugend-forscht-Wettbewerb kam er mit dem Design eines kostengünstigen Enzephalographen (EEG) mit auditiver und visueller Feedbackfunktion bis in den Bundeswettbewerb und erhielt dafür 2008 den 1. Preis des VDI-Präsidenten für innovative Arbeit im Bereich Technik. Später ließ er sich sogar im Hospiz der Caritas Karlsruhe in die Sterbebegleitung einführen und arbeitete dort ehrenamtlich. Nun will er existierende Technologien zur Messung von Hirnaktivität und Brain-Computer Interfaces (BCI) weiter in Richtung von mobilen Anwendungen außerhalb von Labor und Klinik entwickeln. Dafür sieht er vielfältige Anwendungen: mobile Überwachung und Feedback von geistigen Zuständen, mobile Diagnosehilfen, neuartige Experimente in den Neurowissenschaften unter natürlicheren Bedingungen sowie neue Kombinationen von konventionellen Schnittstellen mit BCI-Schnittstellen. So kombiniert er neue robuste und adaptive Verfahren der Signalverarbeitung und des maschinellen Lernens mit miniaturisierter und drahtloser hybrider Mess-Hardware, die konventionelle (EEG) und neue Messmethoden, wie funktionelle Nahinfrarotspektroskopie (fNIRS), sowie Beschleunigungsdaten vereint.

Lia Strenge hat an der TU Berlin und an der Istanbul Teknik Üniversitesi studiert und einen Master in „Scientific Computing" erworben. Sie ist in ihrem jungen Leben bereits viel gereist. Unter anderem hat sie während ihres Masters bei der MicroEnergy International GmbH und ME SOLshare Ltd gearbeitet und hat Menschen zu erneuerbaren Energien und Mikrofinanzierung beraten, in Ländern wie Pakistan, Indien, Nepal, Armenien, Senegal und vor allem Bangladesch. Das brachte sie auch auf die Idee, mit ihrer Arbeit einen Forschungsbeitrag dazu zu leisten, wie der Zusammenschluss unabhängiger „Solar-Home-Systeme" – dann auch Schwarmnetz genannt – technisch modelliert, geregelt und simuliert werden kann. Das Problem, das der Suche nach neuen Regelkonzepten zugrunde liegt, ist die unterschiedliche Technik der Energieversorgung in Ländern mit wirtschaftlich stark und weniger stark entwickelten Gebieten, die hier über Wechsel- und dort über Gleichstromanlagen läuft.

Patricia Pätzold

www.bimos.tu-berlin.de

Verstorben

Netzwerker der Laserphysik

tui Bis zum Schluss trieb er den Aufbau der Extreme Light Infrastructure (ELI) in der ELI-Delivery Consortium International Association voran, deren Generaldirektor er seit 2013 war. Der Laserphysiker Prof. Dr. **Wolfgang Sandner** war bis 2013 Professor am Institut für Optik und Atomare Physik und gleichzeitig Direktor am Max-Born-Institut für Nichtlineare Optik und Kurzzeitspektroskopie (MBI).

© TU Berlin/PR/Philipp Arnoldt

Wolfgang Sandner studierte Physik an der Universität Freiburg, wo er 1979 auch promovierte. Nach Professuren an den Universitäten Würzburg, Freiburg und Knoxville (Tennessee) wurde er 1994 Professor an der TU Berlin. Wolfgang Sandner machte bahnbrechende Experimente zum quantenmechanischen D-Körper-Coulomb-Problem in hochangeregten Atomen und untersuchte Systeme in starken Laserfeldern. Außerdem beschäftigte er sich mit der Konstruktion von UV- und Röntgenlasern, die ultrakurze Pulse von hoher Intensität liefern. Um die europäische Laserphysik voranzutreiben, engagierte er sich von 2003 bis 2013 als Koordinator im Netzwerk Laserlab Europe, in dem die 30 größten Laserforschungseinrichtungen zusammengeschlossen sind. Von 2010 bis 2012 war Sandner Präsident der Deutschen Physikalischen Gesellschaft. An der TU Berlin war er Mitbegründer des „Berlin Laboratory for innovative X-ray Technologies" (BLiX) und hat sich höchst engagiert in die Lehre eingebracht. Am 5. Dezember 2015 verstarb Wolfgang Sandner im Alter von 66 Jahren.

Akademischer Braumeister

tui Bis 1977 hatte Prof. Dr. **Karl Otto Wackerbauer** den Lehrstuhl für Brauwesen an der TU Berlin inne. Er erwarb sich große Verdienste mit seiner Forschung unter anderem im Bereich der Brautechnologie, der Brauerei-Biologie und Gärungstechnologie. Professor Wackerbauer verstarb am 9. November 2015 im Alter von 84 Jahren. Die TU Berlin, seine Fachkolleginnen und -kollegen sowie die zahlreichen Absolventen vom Braumeister bis zum Dr.-Ing. erinnern sich in Dankbarkeit an ihn.

Einsatz für Forschung und Lehre

tui Das Institut für Optik und Atomare Physik trauert um seinen ehemaligen Mitarbeiter Dr. **Heinz-Detlef Kronfeldt**. Er promovierte 1979, habilitierte 1989 an der TU Berlin, organisierte das Physikalische Grundpraktikum und leitete die AG Laserspektroskopie bis zu seiner Pensionierung Ende 2013. In seiner Forschungsgruppe zur hochauflösenden Laserspektroskopie entstanden zahlreiche atomphysikalische Arbeiten zur Hyperfeinstruktur und zur Isotopieverschiebung schwerer Elemente. Mit SERS-Untersuchungen der Meeresverschmutzung in der Ostsee, im Atlantik und im Bosporus, bei mehrwöchigen Fahrten auf Forschungsschiffen, baute er auf den Gebieten der Spurengasanalytik in der Atmosphäre oder der oberflächenverstärkten Ramanspektroskopie zum Nachweis von Kohlenwasserstoffen im Meerwasser ein weltweit nachgefragtes Know-how auf. Öffentlich viel beachtet, setzte er die Laserspektroskopie auch zur Qualitätsbestimmung von Fleisch ein. Mehrere Jahre fungierte Heinz-Detlef Kronfeldt unter anderem als Geschäftsführer der Physikalischen Gesellschaft zu Berlin. Er verstarb im Oktober 2015 nach langer Krankheit im Alter von 66 Jahren.

© TU Berlin

Die TU Berlin wird ihnen stets ein ehrendes Andenken bewahren. Weitere Nachrufe unter: www.tu-berlin.de/?id=13232

Gewinner gekürt

Ideen zur Gestaltung von Berlins digitalen Infrastrukturen

© Grafik: Fotolia/omnisatz

tui Auf dem Weg zur digitalen Hauptstadt etabliert sich Berlin als Erprobungs- und Referenzstandort für urbane Technologien. Doch wodurch zeichnet sich eine digitale Stadt überhaupt aus? Und wie kann die Digitalisierung Berlin voranbringen?

Antworten auf diese Fragen wollte auch das Siemens Center of Knowledge Interchange (CKI) an der TU Berlin finden und rief einen Online-Ideenwettbewerb zum Thema „Gestaltung von Berlins digitalen Infrastrukturen" ins Leben. Dabei wurden Innovationsexpertinnen und -experten dazu aufgefordert, auf einer Online-Plattform Lösungen zu Fragestellungen rund um die Themen intelligente Gebäudetechnik, integrierte Energienetze, digitales Verkehrsmanagement und intelligente Mobilitätsdaten in Großstädten zu entwickeln.

© CKI

You-An Lee

Studierende und Beschäftigte der TU Berlin sowie die Nutzerinnen und Nutzer der hauptstädtischen Infrastruktur generierten so 70 Ideen.

You-An Lee aus Taiwan wurde schließlich als Sieger gekürt für seine Idee, eine Matchmaking-Plattform einzurichten, auf der sich in der Nähe befindliche Menschen verabreden können, um sich gegenseitig Rat und Hilfe, zum Beispiel bei Behördengängen, zu bieten. Zehn Ideen hatten es ins Finale geschafft, davon gewannen vier einen Preis in Höhe von je 1000 Euro. Die Gewinnerkonzepte reichten von Öko-Fahrrädern, Solardächern und Sensoren in Autos zur Erkennung von Fahrbahnunebenheiten bis hin zu einer App für Berlin-Neuankömmlinge, die sich in der Stadt zurechtfinden wollen und dabei von den Erfahrungen der Personen in ihrer direkten Umgebung profitieren können. Die Gewinnerinnen und Gewinner durften ihre Ideen im Dezember 2015 während der CKI-Konferenz im Lichthof vorstellen. Dabei trafen sie auf Siemens-Vorstand Dr. Roland Busch, TU-Präsident Prof. Dr. Christian Thomsen und Barbara Berninger als Vertreterin der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, die den Gewinnerteams auch das Preisgeld überreichte.

www.tu-berlin.de/?167614
http://digitalization.siemensinnovation.spigit.com/Page/Home

Ausgezeichnet

Deutsch-französische Beziehungen, Sprache und Literatur

pp Neben dem größten und wichtigsten Preis dieses Jahres, dem Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis, den Prof. Dr. Bénédicte Savoy am 10. Dezember erhielt (s. Seite 1), erhielt die Kunsthistorikerin Anfang Dezember gleich zwei weitere Preise. Zunächst wurden ihre außergewöhnlichen Leistungen zur Belebung und Vertiefung der Beziehungen zwischen Franzosen und Deutschen mit dem Prix de l'Académie de Berlin gewürdigt. Der mit 10 000 Euro dotierte Preis wird jedes Jahr von der Académie de Berlin vergeben. Zur Preisverleihung Anfang Dezember war unter anderem auch S. E. Philippe Etienne, Botschafter der Französischen Republik, in Berlin zugegen. Ebenfalls Anfang Dezember 2015 verlieh ihr die Académie française mit dem „Prix du Rayonnement de la langue et de la littérature françaises" die Médaille de Vermeil. Mit diesem seit 1960 jährlich vergebenen Preis der Stiftung Fondation Broquette-Gonin werden französische oder ausländische Personen ausgezeichnet, die der Sprache und der Literatur besondere Dienste erwiesen haben.

Aktuell arbeitet sie an dem Buchprojekt „Paris – Hauptstadt der deutschen Romantik". Für ihre Arbeit ist sie mehrfach international ausgezeichnet worden. Unter anderem trägt sie den Titel eines „Ritters im nationalen Verdienstorden", dem Ordre national du Mérite.

Die „Superbude" in Berlin

tui Ayman Omeirat und Adam Mai haben unter dem Titel „Chancengerechte Bildung – Wohnen und studieren in Berlin" einen Videobeitrag zum Seminar „Superbude" von Prof. Dr. Susanne Hofmann beim Wettbewerb „Die Hochschule, die Zukunft und Du!" eingereicht und gewonnen. Der Stifterverband vergibt in Kooperation mit dem Verein „Was bildet Ihr uns ein" e.V. 5000 Euro für Projekte, mit denen Studierende ihre Hochschule voranbringen wollen. Es geht darum, neue Ideen für Projekte zu entwickeln, kreativ zu sein und zu überlegen, was man tun kann, um das Studium, das Lehren, Lernen und Leben an der Hochschule zu verbessern.

Internet der Dinge erforschen

tui Zwei junge Forschende der TU Berlin konnten beim diesjährigen Wissenschaftswettbewerb „Forum Junge Spitzenforscher" überzeugen. Der Wettbewerb, veranstaltet von der Stiftung Industrieforschung in Kooperation mit der Humboldt-Innovation GmbH und „B!GRÜNDET", dem Gründungsnetzwerk der Berliner Hochschulen, widmete sich dem „Internet of Things". Dr. Andreas Kliem vom Institut für Telekommunikationssysteme der TU Berlin, Fachgebiet Komplexe und Verteilte IT-Systeme (Prof. Dr. Odej Kao) ,erhielt für seine Arbeit „Resource Management for Internet of Things" den 3. Preis, dotiert mit 10 000 Euro. Es gab zwei erste Plätze. Den 4. Preis und 2000 Euro erhielt Elif Eryilmaz vom Kompetenzzentrum Next Generation Services (CC-NGS) des DAI-Labors (Prof. Dr. Sahin Albayrak) für ihre Dissertation „Semantic Sensor Fusion for the Automatization of Sensor Selection over the Internet of Things".

Sicherheit in der Telekommunikation

tui Ende November verlieh das Competence Center for Applied Security Technology e.V. (CAST) zum 15. Mal den CAST-Förderpreis „IT-Sicherheit". Die jeweils zehn Erstplatzierten der Kategorien „Bachelor", „Master" und „Sonstige Abschlussarbeiten" stellten einer Fachjury ihre Arbeiten persönlich vor, aus denen die Gesamtsieger ermittelt wurden. Für ihre Master-Arbeit „Testing Self-Secure Exponentiation Countermeasures Against the Bellcore Attack" wurde TU-Studentin Ágnes Kiss der 3. Platz zuerkannt. Sie fertigte sie bei Prof. Dr. Jean-Pierre Seifert an, Leiter des Fachgebiets Security in Telecommunications am Institut für Softwaretechnik und Theoretische Informatik der TU Berlin.

www.cast-forum.de

Wettbewerb

„Faculty4Makers" – Endspurt

tui Die große Challenge „Faculty4Makers" der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik ist in vollem Gange. Wer noch ein Projekt in der Schublade hat, sollte sich sputen, denn der Abgabeschluss naht. Studierende aller Fakultäten sind aufgefordert, ihre unentdeckten Projekte aus Garagen, Küchen und Kellern zu holen. Für diesen FAK-IV-Studierendenwettbewerb

sind kreative Do-it-yourself-Projekte gefragt, vom Prototyp bis zum gesellschaftlichen Engagement. Sie sollen abseits des Studiums realisiert werden, Bezug zu Elektrotechnik und/oder Informatik haben sowie von den erworbenen fachlichen Studienkenntnissen getragen werden. Es winken tolle Geldpreise sowie ein Besuch des Kreativ-Festivals „Maker Faire Berlin". Bewerbungsschluss ist der 16. Februar 2016

Preise & Stipendien

Marketing-Dissertationspreis

Der „EMAC McKinsey Marketing Dissertation Award" prämiert herausragende Dissertationen, die sich mit den Theorien und Werkzeugen des Marketings befassen und dabei neue, innovative Ideen präsentieren. Die Arbeit muss im Jahr 2015 abgeschlossen worden sein, eine erfolgte Veröffentlichung ist nicht erforderlich. Die drei besten Arbeiten werden mit Geldpreisen im Gesamtwert von 11 000 Euro honoriert. Bewerbungen sind bis zum 29. 1. 2016 möglich.

www.emac-online.org/r/?ild=GDDHKK

Akademienprogramm 2018

Das gemeinsame Forschungsprogramm der deutschen Akademien der Wissenschaften dient der langfristig angelegten geisteswissenschaftlichen Grundlagenforschung, inklusive der Rechts-, Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften, sowie Grenzfragen zwischen Geistes- und Naturwissenschaften. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Deutschland können ihre Voranträge für 2018 bis zum 31. 1. 2016 einreichen.

www.akademienunion.de

Deutsch-französisches Studierendenprojekt

Das Projekt „Paris x Berlin: bekannt, unbekannt" des Studentenwerks Berlin und seiner französischen Partnerorganisation steht für eine sprichwörtliche Reise ins Unbekannte. In einem kreativen Prozess sollen mit Unterstützung renommierter Künstlerinnen und Künstler unterschiedlichste künstlerische Ausdrucksformen entwickelt werden, die später dem Publikum in Paris und Berlin vorgestellt werden. Mitmachen können alle, die im oder neben dem Studium in irgendeiner Weise kreativ sind. Die Gewinnerinnen und Gewinner des Calls werden jeweils eine Woche in Paris und Berlin verbringen und dort in einem intensiven Workshop gemeinsam eine künstlerische Vision umsetzen. Formlose Bewerbungen werden bis zum 25. 2. 2016 entgegengenommen.

www.studentenwerk.berlin

Morpheus Cup 2016

Der Morpheus Cup wurde zur ICT-Frühjahrskonferenz 2015 ins Leben gerufen und findet 2016 zum zweiten Mal statt. Ziel ist, Studierende aus verschiedenen akademischen Hintergründen und unterschiedlichen Kulturen zusammenzubringen, um mithilfe von innovativen Ansätzen der Informations- und Kommunikationstechnologie ein Projekt zu entwickeln und einer Jury aus Branchenexperten und potenziellen Investoren zu präsentieren. Dabei konkurrieren Teams aus verschiedenen europäischen Universitäten um den Titel. Außerdem gibt es Geldpreise im Gesamtwert von 50 000 Euro zu gewinnen. Jede Universität kann durch bis zu fünf Teams aus je drei Studierenden vertreten werden. Die Registrierung ist bis zum 29. 2. 2016 möglich.

www.morpheuscup.com

KlarText!

Auch 2016 schreibt die Klaus Tschira Stiftung den „Klaus Tschira Preis für verständliche Wissenschaft KlarText!" aus. Bewerben können sich Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus den Fächern Biologie, Chemie, Informatik, Mathematik, Neurowissenschaften, Physik oder angrenzenden Fachgebieten, die im Jahr 2015 promoviert wurden und ihre Forschungsergebnisse in einem populärwissenschaftlichen Artikel anschaulich darstellen. Pro Fachgebiet wird ein Preis in Höhe von 5000 Euro vergeben. Einsendeschluss ist der 29. 2. 2016.

www.klaus-tschira-preis.info

Akustische Experimente

© TU Berlin/PR/Philipp Arnoldt

pp **MUSIK MIT GLÜHLAMPEN?** Ein Experiment, das es in sich hat – nicht nur für das Ohr, auch für das Auge. Ende Januar laden das Elektronische Studio am Fachgebiet Audiokommunikation der TU Berlin und der Master-Studiengang Sound Studies an der UdK Berlin zu dem ungewöhnlichen Konzert „Glühlampenmusik" ein. Es handelt sich um eine audiovisuelle Performance, in der Klänge durch die Verwendung verschiedener Glühlampen und elektrischer Schaltelemente entstehen. Schalter, Dimmer, Relais, Flasher und andere Lichtregler führen zu vielfältigen Variationen innerhalb des Lichtgeschehens und des elektrischen Stromflusses. Diese werden mit Mikrofonen und Tonabnehmern hörbar gemacht. Den Abschluss bildet ein Gespräch zwischen dem Klangkünstler Michael Vorfeld und Prof. Dr. Sabine Sanio, die das Modul „Theorie und Geschichte auditiver Kultur" am Master-Studiengang Sound Studies leitet. Das Konzert ist Teil der neuen Veranstaltungsreihe „die reihe. Beiträge zu auditiver Kunst und Kultur" des Fachgebiets Audiokommunikation der TU Berlin und der Sound Studies der UdK Berlin. „die reihe" bündelt die Aktivitäten der beiden Studiengänge der Nachbar-Universitäten und vereint die beiden Veranstaltungsreihen „Sound Studies Lectures" und „Elektroakustische Musik Hören".

Zeit: 28. Januar 2016, 20 Uhr, Eintritt frei
Ort: ausland. Territory for experimental music, performance and art, Lychener Straße 60, 10437 Berlin
www.ak.tu-berlin.de/reihe

Fest

Chinesisches Frühlingsfest

Die Gesellschaft chinesischer Akademiker der TU Berlin lädt am 31. Januar 2016 zum traditionellen „Frühlingsfest" ein. Dem chinesischen Kalender entsprechend findet das Fest am ersten Tag des ersten Monats statt. An diesem wichtigsten Abend im Jahr treffen sich Familien und feiern den Jahreswechsel. Interessierte können die chinesische Kultur kennenlernen – im TU-Audimax gibt es Gesang, ein Theaterstück und Kung-Fu. Der Eintritt ist kostenfrei. Einige Programmteile werden in die deutsche Sprache übersetzt.

Zeit 31. Januar 2016, 18.30–21.30 Uhr
Ort: Straße des 17. Juni 135, Hauptgebäude, Audimax
Anmeldung: http://goo.gl/forms/NKIBzsVFOu

Abschiedsvorlesung

Farewell – Hans Georg Gemünden wird verabschiedet

Anfang Februar 2016 lädt das Fachgebiet Technologie- und Innovationsmanagement (Fakultät VII Wirtschaft und Management) zur Abschiedsvorlesung **„What distinguishes Innovation Leaders? It's Project Management – stupid!"** von Prof. Dr. Hans Georg Gemünden mit Preisverleihung ein. Hans Georg Gemünden leitete das Fachgebiet von April 2000 bis September 2015.

Am Nachmittag wird es ein wissenschaftliches Colloquium zum Thema „Managing Projects – Current Themes and Future Research" geben.

Das vorläufige Programm unter:
www.gemuenden-farewell.de/Programm
Zeit: 5. Februar 2016, 8–13 Uhr und 14–19 Uhr
Ort: TU Berlin, Hauptgebäude, Hörsaal 1012
Um Anmeldung bis 24. 1. 2015 wird gebeten:
www.gemuenden-farewell.de

Personalia

Rufannahmen

Professor **Timo Hartmann**, Ph.D., Ruferteilung vom 3. August 2015, Associate Professor an der Universität Twente, für das Fachgebiet „Systemtechnik baulicher Anlagen" in der Fakultät VI Planen Bauen Umwelt der TU Berlin.

Professor Dr.-Ing. **Jens-Uwe Repke**, Ruferteilung vom 23. April 2015, Universitätsprofessor an der TU Bergakademie Freiberg, für das Fachgebiet „Dynamik und Betrieb technischer Anlagen" in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin.

Dr. **Jens Wickert**, Ruferteilung vom 21. August 2015, stellvertretender Sektionsleiter GPS/Galileo-Erdbeobachtung am GeoForschungsZentrum Potsdam (GFZ), für das Fachgebiet „GNSS-Fernerkundung, Navigation und Positionierung" in der Fakultät VI Planen Bauen Umwelt der TU Berlin. Die Professur ist verbunden mit der Aufgabe eines leitenden Wissenschaftlers in der Sektion 1.1 „GPS/Galileo-Erdbeobachtung" am GeoForschungsZentrum Potsdam (GFZ).

Rufannahme – Juniorprofessur

Dr. **Ziawasch Abedjan**, Postdoctoral Associate am Massachusetts Institute of Technology, Cambridge, Massachusetts, USA, für das Fachgebiet „Big Data Management" der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik der TU Berlin.

Ergebnis von Bleibeverhandlungen

Professor Dr. **Martin Skutella**, Fachgebiet „Mathematik, Arbeitsrichtung Kombinatorische Optimierung und Graphenalgorithmen" in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin, hat einen Ruf an die RWTH Aachen abgelehnt und sich für ein Verbleiben an der TU Berlin entschieden.

Außerplanmäßige Professur – verliehen

Dr. **Gerhard Schumacher**, Leiter der Fachgruppe „Mikrostruktur" in der Abteilung Mikrostruktur und Eigenspannungsanalysen beim Helmholtz-Zentrum Berlin, für das Fachgebiet „Hochtemperaturwerkstoffe" in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin, zum 10. Dezember 2015.

Honorarprofessuren – verliehen

Professor Dr. **Eckhart Ulrich Hertzsch**, Stiftungsvorstand bei der Stiftung Nachhaltige Eigentumsquartiere, für das Fachgebiet „Technische Infrastrukturen auf der Schnittstelle von Gebäude und Quartier" in der Fakultät VI Planen Bauen Umwelt der TU Berlin, zum 29. Oktober 2015.

Professor Dr. **Ulrich Pidun**, leitender Unternehmensberater bei The Boston Consulting Group, für das Fachgebiet „Unternehmensstrategie" in der Fakultät VII Wirtschaft und Management der TU Berlin, zum 12. Oktober 2015.

Gastprofessur – verliehen

Professor Dr. **Michael Schwarze**, Fachgebiet „Anlagen- und Sicherheitstechnik" in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin, zum 1. November 2015.

Gastprofessur – erloschen

Dr.-Ing. **Johanna Schlaack**, Fachgebiet „Smarte Infrastrukturen, Stadtentwicklung, Gender und Diversität" in der Fakultät I Geistes- und Bildungswissenschaften der TU Berlin, zum 30. September 2015.

DFG-Fachkollegien-Wahl

Folgende Professorinnen und Professoren wurden in die DFG-Fachkollegien aufgenommen:

- Professorin Dr. **Sabine Klapp**, AG „Computersimulationen und Theorie komplexer Fluide"
- Professor Dr. **Kai Nagel**, Fachgebiet „Verkehrssystemplanung und Verkehrstelematik"
- Professor Dr. **Rolf Niedermeier**, Fachgebiet „Algorithmik und Komplexitätstheorie"
- Professor Dr.-Ing. **Dieter Peitsch**, Fachgebiet „Luftfahrtantriebe"
- Professor Dr.-Ing. **Michael Rethmeier**, Fachgebiet „Fügetechnik"
- Professorin Dr. **Bénédicte Savoy**, Fachgebiet „Kunstgeschichte der Moderne"
- Professor Dr. **Roderich Süßmuth**, Fachgebiet „Biologische Chemie"

Ernennungen in Gremien, Beiräte, Ausschüsse, Kommissionen

Prof. Dr. **Günter Abel**, Fachgebiet „Theoretische Philosophie", wurde vom „Institut International de Philosophie/International Institute of Philosophy (IIP)" zum Vizepräsidenten gewählt. Seit 2010 ist er permanentes Mitglied des IIP, der weltweit höchsten wissenschaftlichen Institution für Philosophie.

Professor Dr. **Frank Behrendt**, Fachgebiet „Energieverfahrenstechnik und Umwandlungstechniken regenerativer Energien", wurde in die Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften „SATW" aufgenommen.

Wechsel an eine andere Hochschule

Professorin Dr. **Sabine Enders**, Fachgebiet „Thermodynamik und Theoretische Verfahrenstechnik" in der Fakultät III Prozesswissenschaften, wechselte zum 7. Juni 2015 an das Karlsruher Institut für Technologie.

Bühnenbild_Szenischer Raum

Bühne frei – Open Day

Der Master-Studiengang Bühnenbild_Szenischer Raum lädt ein zum Open Day. Der Tag der offenen Tür für alle Studieninteressierten gibt Einblick in das Studienprofil und das Bewerbungsverfahren – mit Einführungsvortrag des Leitungsteams, Projektvorstellungen aus den Bereichen Bühnenbild und Szenischer Raum, Dialoggesprächen mit Dozenten, Studierenden und Absolventen sowie der Möglichkeit zur individuellen Mappenberatung für die Bewerbung zum Wintersemester. Bewerbungsfrist bis 15. Juni 2016

Zeit: 18. Februar 2016, 17–20 Uhr
Ort: Studio 484 des Studiengangs, Ackerstraße 76, 13355 Berlin (Hof 3, Treppe H, 4. Etage), Eintritt frei
T 030/314-7 21 74
www.tu-buehnenbild.de

Perspektiven im Spiel

Lecture von Steffi Wurster, Bühnenbildnerin und Filmemacherin
In ihrem Vortrag befasst sich Steffi Wurster mit der Bedeutung, die der Zuschauer-Perspektive beim Erleben einer Inszenierung zukommt. Welche Rolle spielen Distanzen, Blickwinkel, die Wahrnehmung der eigenen Position im Raum? Wie lassen sich diese Parameter im Rahmen des Guckkastentheaters in Bewegung bringen? Anhand ausgewählter Bühnenbilder wird veranschaulicht, inwiefern ein spezifisches Verhältnis von Bühnen- und Zuschauerraum die Aufmerksamkeit zu lenken vermag und wesentlich zur Konstruktion einer Geschichte beiträgt.
Veranstalter: TU Berlin, Studiengang Bühnenbild_Szenischer Raum, Kontakt: Franziska Ritter
Zeit: 5. Februar 2016, 19 Uhr
Ort: TU Berlin, Ackerstraße 76, 13355 Berlin, Hof 3, Treppe H, 4. Etage, Studio 484
T 030/314-7 21 74
franziska.ritter@tu-buehnenbild.de
www.tu-buehnenbild.de

Spanien-Tag

Informationsveranstaltung

Veranstalter: TU Berlin, Stabsstelle Außenbeziehungen, zusammen mit der Botschaft von Spanien (siehe auch Seite 12)
Zeit: 1. Februar 2016, 13–21 Uhr
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Lichthof und Raum H 1035
T 030/314-2 31 91
domenica.gerike@tu-berlin.de
www.tu-berlin/spanientag

Vorträge

„Collect, You Motherfuckers" – Die Kunstmarktpraxis des Kollektivs Musée Igor Balut

Vortrag von Dr. Sebastian Baden, Karlsruhe, innerhalb der Reihe des Forums Kunst und Markt
Das Forum Kunst und Markt am Fachgebiet Kunstgeschichte der Moderne der TU Berlin präsentiert in seiner fächer- und institutionsübergreifenden Vortragsreihe aktuelle Forschungen zu den historischen und gegenwärtigen Spannungsfeldern und Dynamiken zwischen Kunsthandel und institutionalisierter Kunstwelt.
Veranstalter: TU Berlin, Forum Kunst und Markt am Fachgebiet Kunstgeschichte der Moderne
Konzeption: Dr. Dorothee Wimmer, Prof. Dr. Bénédicte Savoy, Dr. Johannes Nathan unter Mitwirkung von Lukas Fuchsgruber M. A.
Zeit: 15. Februar 2016, 18.15 Uhr
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 150/152, 10623 Berlin, Architekturgebäude, Raum A 111
Kontakt: Dr. Dorothee Wimmer, TU Berlin, Forum Kunst und Markt
T 030/314-2 86 77
dorothee.wimmer@tu-berlin.de
www.fokum.org/aktuelles-vortragsprogramm

Elementary chemical reactions of CO_2 studied by mass spectrometry: „Biological fixation and water uptake"

Vortrag von Prof. E. Uggerud, University of Oslo/Norwegen, im organisch/biologisch-chemischen Kolloquium
Veranstalter: TU Berlin, Institut für Chemie, Kontakt: Prof. Dr. Helmut Schwarz
Zeit: 28. Januar 2016, 17 Uhr
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 115, 10623 Berlin, Chemiegebäude, Raum C 243
T 030/314-2 34 83
helmut.schwarz@tu-berlin.de

Kolloquium

InfControlling complex systems and networks: interplay of structure, dynamics and delay

Festkolloquium aus Anlass des 65. Geburtstages von Prof. Dr. Eckehard Schöll, Ph.D.
Veranstalter: TU Berlin, Institut für Theoretische Physik, Kontakt: Andrea Schulze
Zeit: 12. Februar 2016, 13.30 Uhr
Ort: TU Berlin, Hardenbergstraße 36, 10623 Berlin, Eugene-Paul-Wigner-Gebäude, Hörsaal EW 201
T 030/314-2 84 45
kolloquium@itp.tu-berlin.de

Tipps zur Studienwahl

Wie finde ich den richtigen Studiengang?

Katharina Kube, Allgemeine Studienberatung
Allein an der TU Berlin gibt es über 40 verschiedene Bachelor-Studiengänge. Da den Überblick zu behalten, ist gar nicht so leicht. Was bei der Studienwahl beachtet werden sollte und Tipps für eine gute Studienentscheidung.
Zeit und Ort: 2. Februar 2016, 18.00–19.30 Uhr, Raum BIB 014

Elternabend: Wie kann ich mein Kind bei der Studienwahl unterstützen?

Baris Ünal, Allgemeine Studienberatung
Das Abitur ist bald geschafft – und wie geht es danach weiter? Welche Studienmöglichkeiten hat das Kind nach der Schule? Was kommt bei einem Studium auf die Familie zu und wie können Eltern ihre Kinder bei einer gelungenen Studienentscheidung unterstützen?
Zeit und Ort: 16. Februar 2016, 18.00–19.30 Uhr, Raum BIB 014

Ein Podcast für alle, die noch nicht wissen, was sie studieren wollen – und ob überhaupt

Studierende des Studiengangs MINT^{grün} der TU Berlin, der Studienanfängerinnen und -anfängern ein Orientierungsjahr in den MINT-Studiengängen bietet (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik), haben einen Podcast produziert, in dem sie von ihren persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen erzählen auf dem Weg, „die Geheimnisse der Uni zu erforschen". Sie wollen damit Neulingen an der Uni und Studieninteressierten den Einstieg ins Studium vereinfachen und ihnen bei der Wahl eines Studiengangs helfen. Reinhören lohnt sich!
http://mintgrueneohren.podigee.io/1-mint-gruen01

Moderne slowakische Architektur

© Architekturmuseum TU Berlin

pp **AM ANFANG DER NEUNZIGERJAHRE** wurden nach den revolutionären historisch-politischen Veränderungen auch neue Bedingungen für die Entwicklung der Architektur und der architektonischen Gestaltung geschaffen. Private Architekturateliers und -büros ersetzten die staatlichen Projektierungsinstitute, die internationale Zusammenarbeit hat sich stark entwickelt. Das Architekturmuseum der TU Berlin lädt zu einer Ausstellung moderner slowakischer Architektur ein und zeigt 25 bedeutende Werke, die neben anderen in der Slowakei in den letzten zwei Jahrzehnten entstanden sind. Die Ausstellung wurde gemeinsam mit der Botschaft der Slowakischen Republik, dem Slowakischen Institut in Berlin und dem Verband Slowakischer Architekten Bratislava organisiert. In den Fotografien werden Wohnhäuser in Szene gesetzt, Sport- und Erholungseinrichtungen, Verwaltungsgebäude, Banken, Bibliotheken und Kirchen, aber auch industrielle Bauten und größere architektonisch-städtebauliche Konzepte. Die Ausstellung wurde konzeptioniert von Prof. Štefan Šlachta, Dr. Peter Mikloš und kuratiert von Prof. Ján Bahna. Zur Eröffnung im Dezember erschien auch S. E. Dr. Peter Lizák, Botschafter der Slowakischen Republik.
Zeit: noch bis 28. Januar 2016, Mo–Do 12–16 Uhr und nach Vereinbarung
Ort: Galerie des Architekturmuseums, Straße des 17. Juni 152, Untergeschoss Flachbau

Collegium Musicum

Collegium Musicum mit Chor und Orchester

P. I. Tschaikowski, Ouvertüre „Romeo und Julia"
R. Vaughan Williams, „A Sea Symphony"
Zeit: 3. Februar 2016, 20 Uhr
Ort: Berliner Philharmonie, Herbert-von-Karajan-Straße 1, 10785 Berlin, Großer Saal

Collegium Musicum – Kleines Sinfonieorchester

Grieg, Klavierkonzert Schubert, 7. Sinfonie „Unvollendete"
Zeit: 5. Februar 2016, 19 Uhr
Ort: Heilig-Kreuz-Kirche, Zossener Str. 65, 10961 Berlin

Collegium Musicum – Kleines Sinfonieorchester

Konzert
Zeit: 7. Februar 2016, 19 Uhr
Ort: Berliner Philharmonie, Herbert-von-Karajan-Straße 1, 10785 Berlin, Kammermusiksaal

Veranstalter: Collegium Musicum der TU Berlin und der FU Berlin, Kontakt: Bernhard Wyszynski
T 030/83 85 40 47
info@collegium-musicum-berlin.de
www.collegium-musicum-berlin.de

Ausstellung

GARTENKULTUR PUR! – 50 Jahre Bücherei des Deutschen Gartenbaues

Die Sondersammlung Gartenbaubücherei der TU Berlin ist die größte Spezialbibliothek für Gartenliteratur in Deutschland. Neben aktueller Fachliteratur bietet sie eine herausragende Sammlung historisch wertvoller Quellen zu allen gartenbaulichen Zweigen, wie z. B. Obstsortenkunde, Gemüse- und Zierpflanzenbau sowie Gartenarchitektur und angrenzende Bereiche. Diese auch für ganz Europa bedeutende Sammlung beruht auf den Beständen der Bücherei des Deutschen Gartenbaues, die der TU Berlin im Jahr 1965 vom Trägerverein Bücherei des Deutschen Gartenbaues e.V. als Dauerleihgabe übergeben wurde.
Veranstalter: TU Berlin, Universitätsbibliothek, Kontakt: Kerstin Ebell, Leiterin der Sondersammlung Gartenbaubücherei
Zeit: noch bis zum 13. Februar 2016, Mo–Fr 9–22 Uhr, Sa 10–18 Uhr
Ort: Universitätsbibliothek der TU Berlin, Fasanenstraße 88, 10623 Berlin, Ausstellungsforum im hinteren Lichthof (Erdgeschoss)
T 030/314-7 61 09
oeffentlichkeitsarbeit@ub.tu-berlin.de

Veranstaltungen

E. Yuri Figini – Moving Still

Ausstellung
Zum Wintersemester 2015/16 zeigt die Mathematische Fachbibliothek die Ausstellung „Moving Still" von E. Yuri Figini. In seinen Bildern beschäftigt sich Figini unter anderem mit der Wirkung von Filmen auf die eigene Malerei: „Movies act as a vast archive of inspirational resources in which I can lose myself for days. They provide me with a visual laboratory through which I can roam and borrow frames for my experiments on canvas …"
Veranstalter: TU Berlin, Mathematische Fachbibliothek
Zeit: noch bis 31. Januar 2016, Mo–Fr 9–21 Uhr, Sa 10–18 Uhr
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 136, 10623 Berlin, Mathematische Fachbibliothek
T 030/314-2 23 31
erdnuess@math.tu-berlin.de
www.math.tu-berlin.de/mfb
www.eyf-art.com

Vermischungen – zum Verhältnis von Architektur – Landschaftsarchitektur

Konferenz
Seit einiger Zeit scheint nichts mehr an dem Ort zu sein, wo man es vielleicht irgendwann zu glauben meinte: Unterschiede erodieren, neue Vermischungen entstehen. Die Differenzen zwischen lokal und global sowie privat und öffentlich werden durch das Internet in Frage gestellt, wobei die Technik allgemein den Unterschied zwischen Natur und Kultur strittig gemacht hat. Vermischungen sind auch im architektonischen Bereich ubiquitär: Seit etwa drei Jahrzehnten ist das Leitbild der „Funktionsgetrennten Stadt" dem der „Funktionsgemischten Stadt" gewichen. Was aber sind genau Vermischungen in der Architektur und Landschaftsarchitektur? Was bedeuten Vermischungen von Dingen und Räumen, die entworfen, realisiert, kritisiert und vermittelt werden?
Veranstalter: TU Berlin, Fachgebiet Entwerfen Objektplanung in Kooperation mit Department of Architecture, Pennsylvania State University, sowie Wolkenkuckucksheim, Internationale Zeitschrift zur Theorie der Architektur, Kontakt: Sebastian Feldhusen, TU Berlin, Fachgebiet Entwerfen Objektplanung
Zeit: 28.–29. Januar 2016, Beginn 28. 1. 2016, 15 Uhr, und 29. 1. 2016, 9 Uhr
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 145, 10623 Berlin, Erweiterungsbau, Raum EB 315
T 030/314-2 82 13
sebastian.feldhusen@tu-berlin.de
www.vermischungen.de (ab 4. 1. 2016)

Absolventenfeier der Fakultät VII Wirtschaft und Management

Alumni der Studiengänge Economics (Bachelor), Industrial and Network Economics (Master) sowie BWL und VWL (Diplom) werden an diesem Tag verabschiedet. Im Rahmen der Fakultätsfeier finden außerdem die Antrittsvorlesungen von Prof. Dr. Christiane Barz und Prof. Dr. Karsten Neuhoff statt sowie die Vergabe der Lehrpreise der Fakultät.
Veranstalter: TU Berlin, Fakultät VII Wirtschaft und Management
Zeit: 29. Januar 2016, 16 Uhr
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Lichthof
T 030/314-2 58 45
claudia.braun@tu-berlin.de
alumni@wm.tu-berlin.de

StarTUp Monday der TU Berlin – der beste Montag im Monat

Existenzgründung
Das Centre for Entrepreneurship der TU Berlin lädt gründungsinteressierte TU-Studierende, -Alumni und -Start-ups in den StarTUp Incubator zum entspannten Networking ein. Das Start-up Flowkey zeigt, wie man Klavierspielen neu entdecken kann.
Veranstalter: TU Berlin, Centre for Entrepreneurship
Zeit: 1. Februar 2016, 16.00–19.30 Uhr
Ort: TU Berlin, Hardenbergstraße 38, 10623 Berlin, StarTUp Incubator, Raum AM 012
T 030/314-7 87 11
kristina.fajga@tu-berlin.de
www.entrepreneurship.tu-berlin.de

Festliche Vergabe der Deutschlandstipendien 2016

Zum fünften Mal wird das Deutschlandstipendium an der TU Berlin verliehen. Das Bundesminist erium für Bildung und Forschung (BMBF) hat im Jahr 2011 mit dem Deutschlandstipendium ein einkommensunabhängiges Förderprogramm für besonders leistungsstarke und engagierte Studierende sowie Studienanfängerinnen und -anfänger aufgelegt, bei dem die eine Hälfte des Stipendiums vom Bund, die andere Hälfte von privaten Stiftern kommt.
Veranstalter: Der Präsident der TU Berlin
Zeit: 4. Februar 2016, 16–19 Uhr
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Lichthof
T 030/314-2 64 43, 314-2 56 78
dstip@career.tu-berlin.de
www.career.tu-berlin.de
daniela.bechtloff@tu-berlin.de

Multiscale Modeling

BIMoS Day
Prof. Dr. Barbara Wagner from the TU Berlin will hold this BIMoS Day and give an introductory lecture on „Multiscale Modeling" follwed by a few talks on real world applications of this research area.
Veranstalter: TU Berlin, Berlin International Graduate School in Model and Simulation based Research (BIMoS)
Zeit: 8. Februar 2016, 14–17 Uhr
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H 3005
T 030/314-7 36 20
office@bimos.tu-berlin.de
www.bimos.tu-berlin.de

Verleihung Clara-Immerwahr-Award 2016

Dr. Rebecca Melen, Cardiff University wird für ihre Forschungsarbeiten zur Katalyse geehrt. Ihr Vortragstitel lautet: „Main Group Catalysis: A Transition Metal Alternative?". Den Festvortrag „Titania" hält Prof. Dr. Katharina Al-Shamery, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.
Veranstalter: Exzellenzcluster „Unifying Concepts in Catalysis" (UniCat) und TU Berlin mit freundlicher Unterstützung von SIEMENS
Zeit: 12. Februar 2016, 14–16 Uhr
Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Lichthof
T 030/314-2 88 82
claudia.nasrallah@tu-berlin.de
www.unicat.tu-berlin.de/clara-immerwahr-award

Bautec, Berlin – Messebeteiligung der TU Berlin

Internationale Fachmesse für Bauen, Gebäudetechnik, Architektur mit Grünbau Berlin und zukunft@bautec
Studierende können sich zum Tag der Hochschulen am 18. Februar 2016 mit ihren Projekten anmelden. Veranstalter: TUBS GmbH/TU Berlin ScienceMarketing
Zeit: 16.–19. Februar 2016
T 030/44 72 02 55
knoll@tubs.de

„Jugend forscht", 9. Regionalwettbewerb Berlin-Mitte 2016

„Jugend forscht" ist der größte und bekannteste naturwissenschaftlich-technische Nachwuchswettbewerb in Deutschland. Das Produktionstechnische Zentrum Berlin (PTZ) ist einer von drei Austragungsorten in der Bundeshauptstadt.
Veranstalter: TU Berlin, Institut für Werkzeugmaschinen und Fabrikbetrieb (IWF), Fachgebiet Montagetechnik und Fabrikbetrieb, und Stiftung Jugend forscht e.V.
Zeit: 23.–24. Februar 2016, Uhrzeit wird noch bekannt gegeben.
Ort: Produktionstechnisches Zentrum Berlin, Pascalstr. 8–9, 10587 Berlin, Versuchsfeld
T 030/314-2 68 65
muschard@mf.tu-berlin.de
www.jugend-forscht.de

TU intern im Netz

www.tu-berlin.de/?id=721

Gremien & Termine

Akademischer Senat

Beginn jeweils um 13 Uhr
Ort: TU Berlin, Hauptgebäude, Straße des 17. Juni 135, Raum H 1035
10. Februar 2016
9. März 2016
27. April 2016
18. Mai 2016
8. Juni 2016
29. Juni 2016
20. Juli 2016
www.tu-berlin.de/asv

Kuratorium

Zeit: 9–13Uhr
Ort: TU Berlin, Hauptgebäude, Straße des 17. Juni 135, Raum H 1035
8. April 2016
15. Juli 2016
14. Oktober 2016
16. Dezember 2016

Interne Kommunikation

Sprechstunde des Präsidenten Prof. Dr. Christian Thomsen

8. Februar 2016, 13–14 Uhr
7. März 2016, 13–14 Uhr
Anmeldung: martina.orth@tu-berlin.de

Offene Gesprächsrunde der Vizepräsidentin für Forschung, Berufungen und Nachwuchsförderung

Prof. Dr.-Ing. Christine Ahrend
5. Februar 2016, 10–12 Uhr
Anmeldung: julia.koeller@tu-berlin.de

Sprechstunde des Vizepräsidenten für Studium und Lehre

Prof. Dr. Hans-Ulrich Heiß
26. Januar 2016, 14–15 Uhr
8. März 2016, 14–15 Uhr
5. April 2016, 14–15 Uhr
Anmeldung: christiane.luenskens@tu-berlin.de

Sprechstunde der Vizepräsidentin für Internationales und Lehrkräftebildung

Prof. Dr. Angela Ittel
25. Januar 2016, 10.30–11.30 Uhr
7. März 2016, 10.30–11.30 Uhr
Anmeldung: svenja.ohlemann@tu-berlin.de

Sprechstunde der Kanzlerin

Prof. Dr. Ulrike Gutheil
Nach Vereinbarung
Anmeldung: robert.nissen@tu-berlin.de

Impressum

Herausgeber: Stabsstelle Presse, Öffentlichkeitsarbeit und Alumni der TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin
T 030/314-2 29 19/-2 39 22
F 030/314-2 39 09
pressestelle@tu-berlin.de
www.pressestelle.tu-berlin.de
Chefredaktion: Stefanie Terp (stt)
Chef vom Dienst: Patricia Pätzold-Algner (pp)
Redaktion: Susanne Cholodnicki (sc), Ramona Ehret (ehr), Bettina Klotz (bk), Sybille Nitsche (sn)
Layout: Patricia Pätzold-Algner
WWW-Präsentation: Ulrike Friedrich
Gestaltung, Satz & Repro: omnisatz GmbH, Blücherstraße 22, 10961 Berlin, T 030/2 84 72 41 10
www.omnisatz.de
Druck: möller druck und verlag gmbh, Berlin
Anzeigenverwaltung: unicom Werbeagentur GmbH, T 030/5 09 69 89-0, F 030/5 09 69 89-20
hello@unicommunication.de
www.unicommunication.de
Vertrieb: Ramona Ehret, T 030/314-2 29 19
Auflage: 16 000
Erscheinungsweise: monatlich, neunmal im Jahr/31. Jahrgang
Beilage: Dieser Ausgabe liegt die Publikation „Ehrungen und Preise. Preisträgerinnen & Preisträger der TU Berlin, Januar–Dezember 2015" bei.
Redaktionsschluss: siehe letzte Seite. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Unverlangt eingesandte Manuskripte und Leserbriefe können nicht zurückgeschickt werden. Die Redaktion behält sich vor, diese zu veröffentlichen und zu kürzen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung u. Ä. nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.
„TU intern" wird auf überwiegend aus Altpapier bestehendem und 100 % chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.
„Preis für das beste deutsche Hochschulmagazin", 2005 verliehen von „Die Zeit" und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) für das Publikationskonzept der TU-Pressestelle

Odysseus in Filzpantoffeln?

Idol, Bösewicht und Träumer – der antike Held im Wandel der Zeiten

© The Art History Archive

Auf seinem Gemälde von 1891 stellt John William Waterhouse die Vorbeifahrt des an den Mast gefesselten Odysseus an der Insel der Sirenen dar. Diese Szene wurde bedeutsam in der Odysseus-Rezeption

Der Historiker Werner Dahlheim hielt die Höllerer-Vorlesung, zu der der Präsident der TU Berlin und die Gesellschaft von Freunden der TU Berlin im Dezember 2015 eingeladen hatten.

Herr Professor Dahlheim, Sie waren mehr als 30 Jahre lang Professor für Alte Geschichte an der TU Berlin. 1980 haben Sie sogar einen Ruf nach Frankfurt abgelehnt …

… weil mir die TU Berlin ans Herz gewachsen war.

Walter Höllerer war Germanist und Literat, Sie sind Historiker. Doch es gibt viele Verbindungslinien. Haben Sie Höllerer noch persönlich gekannt?

Selbstverständlich, sehr gut sogar. Als ich an die TU Berlin kam, war er noch im Amt. Ich bin mit ihm auch gereist. Zum Beispiel war ich öfter in sein Domizil im Fränkischen eingeladen, um an den Dichtertreffen teilzunehmen.

„Der Weltenwanderer. Die lange Reise des Odysseus durch die europäische Geschichte" heißt Ihr Vortrag. Es gibt wahrscheinlich wenige Menschen im europäischen Kulturkreis, die den listenreichen griechischen Helden Odysseus, das Trojanische Pferd und die abenteuerlichen Irrfahrten nicht kennen. Was fasziniert die Menschen bis heute an diesem Heldentypus?

Odysseus ist gewiss kein reiner Held, fallen auf ihn doch auch die Schatten eines Gauners. Er ist „der Listige", hat das Trojanische Pferd erfunden, sich 20 Jahre durch Krieg und Irrfahrten gekämpft, sein Königreich zurückerobert, seine Frau wiedergefunden. Mit Heldenmut und List … aber auch mit Mord und Tücke. Ab dem 5. Jahrhundert wird daher nicht zufällig aus dem „Listigen" auch der „Arglistige", der die Menschen täuscht, betrügt und in den Tod treibt. Ein Beispiel: Seinem Feind Palamedes schiebt er im Heerlager vor Troja Gold und einen Brief unter, in dem sich der trojanische König für seine Dienste bedankt. Als Spion angeklagt wird Palamedes verurteilt und gesteinigt. Odysseus – rachsüchtig und bösartig wie selten – tritt im Prozess sogar noch als sein Anwalt auf. Der Wandel des Odysseus vom heimwehkranken Irrfahrer zum verachtenswerten Schuft beginnt im 5. Jahrhundert v. Chr. Die griechischen Tragödiendichter ließen, wie der Dichter Pindar, kein gutes Haar an ihm. Für den Römer Vergil war er der Zerstörer der Heimatstadt des Aeneas, des Stammvaters Roms. Die Metamorphose des Listigen in einen Arglistigen reicht bis in die heutige Zeit. Christoph Ransmayr nennt ihn in seinem 2010 veröffentlichten Drama einen „Verbrecher". Denn er hat sein Haus zum Schlachthaus gemacht, als er die jungen Männer tötete, die um Penelope warben – und seinen Sohn zum Mittäter machte.

Wie kam es zu dieser Entwicklung der Odysseus-Figur bis heute? Welches sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Werke aus der bildenden Kunst, aus Literatur und Film?

Bei Homer wird Odysseus geweissagt, dass er auf seinem Hof und im Kreis seiner Familie friedlich sterben wird. Diese Idylle passt nicht zu dem Bild des Mannes, der „vieler Menschen Städte geseh'n und Sitte gelernt hat". So wurde seine Geschichte bereits wenige Jahre später fortgeschrieben. Der von der Langeweile und der Sehnsucht nach neuen Erkenntnissen Geplagte verlässt Ithaka und bricht erneut auf. Um 1300 folgt Dante Alighieri seinen Spuren. Sein Bild wird richtungsweisend für die weitere europäische Literatur, obwohl er nur Vergil und die mittelalterlichen Trojaromane, nicht aber Homer kannte. Dante findet Odysseus auf seinem Weg durch die Hölle und hört dort seine Beichte. Er sei, erzählt er, von Kirke aufgebrochen, „aufgezehrt in meiner Brust/vom heißen Drang, durch alle Länder hin/der Menschen Wert und Narrheit zu erfahren". So fährt er nach Westen und stößt am Weltenrand auf einen riesigen Berg, das Fegefeuer. Dort versinken er und seine Männer in den Fluten, denn Gott – so das Weltbild im Mittelalter – verdammt die allzu große Wissbegier als die Urschuld Adams und Evas, die Gottes Gebot missachteten und vom Baum der Erkenntnis aßen.

Und doch: Nicht Dantes Sünder blieb im Gedächtnis der Menschen, sondern das von Odysseus angestimmte Hohelied der Sehnsucht nach Wissen. Es wird zum traumhaft schönen Zeugnis des Dranges nach Erkenntnis. Die folgenden Jahrhunderte entdeckten in diesem Odysseus das Idealbild der Entdeckungsfahrer von Kolumbus bis zu den englischen Seefahrern. Und sie verehrten ihn als Abgott der Denker von Kopernikus bis Galilei, die ihrem Erkenntnisdrang keine Grenzen setzen wollten. Kurz: Der wegen seines Hochmuts Verdammte wird zum Heros einer Zeit, die in der Zukunft lag.

Dieses Bild prägte auch das 18. und 19. Jahrhundert. 1842 veröffentlicht der viktorianische Lyriker Alfred Lord Tennyson seinen „Ulysses". Das Gedicht verzauberte den Mann ohne Maß in den mythischen Ahnherrn des Europäers, in den Führer eines Vorauskommandos des Menschen auf seinem Weg in eine Zukunft, die keine Marksteine kennt. Die letzten Verse des „Ulysses" stehen nicht zufällig auf dem Grab des Südpolfahrers Robert Falcon Scott in der Antarktis: „Stark im Willen zu streben, zu suchen, zu finden und nicht nachzugeben."

Im 20. Jahrhundert gab es eine wesentliche Änderung im Odysseus-Bild. Warum ist der Heimkehrer nicht mehr der Held?

Man las noch immer von Irrfahrt, Heimkehr und Welterkundung. Das Glücksgefühl eines Tennyson ging jedoch verloren. Der Italiener Giovanni Pascoli schickt Odysseus auf eine Erinnerungsreise zu den Orten seiner Heldentaten. Doch er findet niemanden wieder, erkennt keinen mehr. Die Kyklopen und Kirke gibt es nicht mehr. Er stirbt am Strand der Insel der Kalypso, die er sieben Jahre geliebt hat; sie findet den Toten und deckt ihn mit ihren Haaren zu.

Der Typus des unglücklichen Heimkehrers wurzelt in den Kriegen des 20. Jahrhunderts. Zu ihren Folgen gehörte, dass viele wie Odysseus erst Jahre nach Kriegsende heimkehrten und sich fragten: Bin ich noch willkommen? Ich bin ein alter Mann, meine Kinder sind groß, die Frau neu verheiratet, die Welt nicht mehr die meine. Nach 1945 wird der Spätheimkehrer, der nicht mehr willkommen ist, für die Odysseus-Rezeption bedeutsam und markiert einen tiefen Einschnitt in der Odysseus-Typologie. Später wird auch der Verbrecher der griechischen Tragödie wiederbelebt. So im Drama Ransmayrs. Darin jagt Penelope den Gatten aus Ithaka fort, weil er den Sohn zum Mörder gemacht hat; Odysseus schleicht sich davon, seine Waffen hinter sich herziehend, mit unbekanntem Ziel.

Sie haben sich viel mit der Figur und der Welt von Jesus Christus beschäftigt. Für Ihr Buch wurden Sie kürzlich ausgezeichnet. Die Christen hatten ihre eigene Literatur. Für sie war Homer kein Vorbild – mit einer Ausnahme: Odysseus. Warum?

Für die Christen war Odysseus der an den Mast gebundene Dulder, der den Lockrufen der Sirenen widersteht. Er schien ihr Schicksal zu teilen: Gefesselt an den (Kreuz-)Mast des Schiffes (der Kirche) fuhren auch sie ihrer ewigen Heimat zu, geplagt von den Versuchungen des Unglaubens und der Lust der Sinne. Vermögende Christen ließen sich in Sarkophagen begraben, die mit dem Bild des Odysseus am Mast geschmückt waren.

Darf ein Held in Filzpantoffeln den Lebensabend genießen? Wie endet die Geschichte?

Ein echter Held, Vorbild für alle, lebt und stirbt wie der Odysseus Dantes. Es gibt aber noch einen ganz anderen Schluss. Der italienische Künstler De Chirico malte eine Figur, die weder mit dem listigen Helden noch mit dem bösartigen Odysseus etwas zu tun hat: Auf einem kleinen Boot rudert er in seinem Zimmer durch eine Wasserlache, vorbei an einem Schrank, einem Stuhl – er hat dieses Zimmer nie verlassen und seine Irrfahrten erfunden. Ein ähnlicher Einfall führte den Franzosen Jean Giono in den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts zu einem Odysseus, der nichts weiter als ein trunksüchtiger Matrose ist, der in den Hafenkneipen Ithakas herumlungert und Geschichten erzählt, um sich wichtigzumachen. Zu Hause spielt er mit einem Schiffchen in einem Wasserbassin und spinnt den Faden seiner Erzählungen weiter. In diesen Stunden wird die Odyssee geboren …

Vielen Dank für das Gespräch!
Das Interview führte Patricia Pätzold

Einen Mitschnitt der Höllerer-Vorlesung 2015 können Sie im Internet nachhören:
www.tu-berlin.de/?12605

© privat

Prof. Dr. Werner Dahlheim leitete das Fachgebiet Alte Geschichte der TU Berlin von 1972 bis 2006. Zuletzt erhielt der vielfach ausgezeichnete Hochschullehrer und Antikenexperte am 28. November 2015 den Golo-Mann-Preis für Geschichtsschreibung für sein Werk „Die Welt zur Zeit Jesu"

Buchtipps

Peter Behrens: multipel und vielseitig kreativ

pp Mehr als 1000 Seiten umfasst das monumentale Werk, darin 320 Abbildungen inklusive 100 ganzseitiger Werkdarstellungen des großen Architekten, Malers und Produktdesigners Peter Behrens. Er zählt zu den Leitfiguren der architektonischen Kultur des 20. Jahrhunderts. Er initiierte und gründete den Deutschen Werkbund mit, gestaltete sowohl die Produktionsstätten wie die Produkte der AEG – vielen gilt er als Prototyp des Industriedesigners. Er entwarf und baute auf der Darmstädter Mathildenhöhe ebenso wie in St. Petersburg (Deutsche Botschaft) oder die Firmenzentralen der Höchst AG und Mannesmann AG bei Frankfurt und in Düsseldorf.

Die TU Berlin ist noch heute eng mit Peter Behrens verbunden. Befinden sich doch in den alten Gebäuden des ehemaligen AEG-Produktionsstandortes in Wedding heute der Technologie- und Innovationspark Berlin (TIB) sowie viele Fachgebiete der TU Berlin. Hauptnutzerin der großen umgebauten Halle ist seit Juli 2003 das TU-Institut für Bauingenieurwesen. Hier können unter anderem Großgeräte das Festigkeits- und Verformungsverhalten von Bauteilen im Maßstab 1:1 testen. Seitdem heißt die Halle nach ihrem Erbauer „Peter-Behrens-Halle".

Behrens war sein Leben lang multipel und vielseitig kreativ tätig. Als Autodidakt wurde er vom Maler zum Architekten und Designer. Meist wird seine Figur aufgeteilt in den Gründungsvater der Moderne und den im Monumentalismus des 19. Jahrhunderts hängen gebliebenen Konservativen, dessen bauliche Engagements und Haltungen leise verdächtig sind. Erstmalig kommt jetzt durch die Aufsätze, Artikel und Gespräche von Peter Behrens, die Hartmut Frank und Karin Lelonek herausgegeben haben, das gesamte Schaffen von Peter Behrens in den Blick.

Hartmut Frank, Karin Lelonek, Ulrich Schwarz (Hrsg.): Peter Behrens: Zeitloses und Zeitbewegtes – Aufsätze, Vorträge, Gespräche 1900–1938, Schriftenreihe des Hamburgischen Architekturarchivs, Bd. 29, Dölling und Galitz Verlag 2015, ISBN 978-3-86218-032-5, 79,– €

Dennis Gabor – Tagungsband erschienen

tui Am 6. November 2014 hat die Dennis-Gabor-Gesellschaft im Rahmen einer Festveranstaltung an den Namensgeber, den Vater der Holografie, erinnert. Dieser Festakt mit Grußworten und interessanten Vorträgen unter anderem von Forscherinnen und Forschern der TU-Physik an der TU Berlin war ein großer Erfolg. Nun ist ein Tagungsband mit allen Texten, Fotos und Grafiken dazu erschienen, besorgt von Prof. em. Dr.-Ing. Jürgen Sahm vom Institut für Optik und Atomare Physik. Der Band ist downloadbar unter:
www.dennis-gabor.de/images/Downloads/Tagungsband.pdf

Folgen Sie der TU Berlin bei Facebook!
Sie finden Neuigkeiten aus der Universität, Geschichten vom Campus und Hinweise auf Veranstaltungen.
www.facebook.com/TU.Berlin

Schluss

Die nächste Ausgabe der *„TU intern"* erscheint im Februar 2016.
Redaktionsschluss: 29. Januar 2016